

JALAL BAKDACH

Die bandkeramische Siedlung von Köln-Mengenich

Der Ortsteil Mengenich, auf der linken Rheinseite gelegen, ist ca. 8 km in nordwestlicher Richtung vom Stadtzentrum Kölns entfernt (Abb. 1). Das Gelände liegt 54 m über NN, somit 17 m über dem heutigen Rheinniveau. Die Siedlung befindet sich am Rand der unteren Mittelterrasse, Ausläufer reichen bis an den sehr steilen Hang (8 m) zur jüngeren Niederterrasse¹.

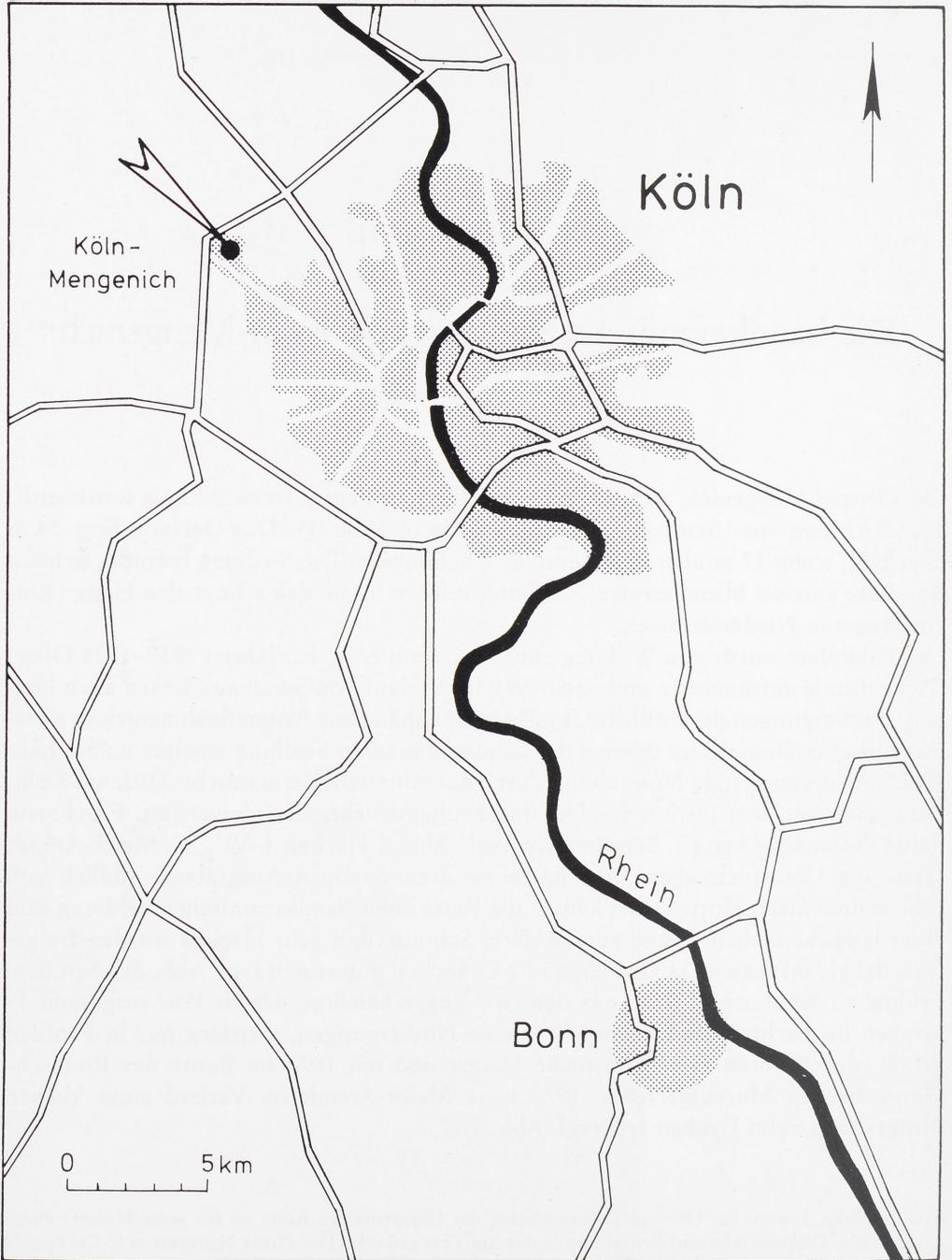
Der Fundplatz wurde von W. Lung entdeckt, der hier in den Jahren 1930–1935 Oberflächenfunde auf sammelte und nach 1949 im Verlauf von Sandbauarbeiten auch kleinere Notbergungen durchführte². Im Zusammenhang mit Baumaßnahmen eines pharmazeutischen Betriebs im Bereich der bandkeramischen Siedlung erfolgte im Sommer 1966 eine dreimonatige Notgrabung durch das Römisch-Germanische Museum Köln, zusammen mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität. Ergebnisse dieser Kampagne legte I. Schröter vor (vgl. Abb. 2 Flächen I–V)³. W. Meier-Arendt setzte die Untersuchungen 1967 mit einer dreimonatigen Ausgrabung südlich von I. Schröters Fläche fort. Dabei kamen die Reste einer bandkeramischen Siedlung und einer latènezeitlichen Grube zutage. Drei Schnitte und acht Flächen wurden freigelegt, dabei 76 Pfosten, 34 Gruben und 2 Gräbchen untersucht (vgl. Abb. 2)⁴. Seit dem Frühjahr 1966 war H. J. Halm an den Grabungen beteiligt, der bis 1967 insgesamt 39 Gruben beobachtete und zahlreiche kleine Notbergungen, meistens nur in Profilen erfaßt, durchführte. Die Fundstücke Halms sind seit 1973 im Besitz des Römisch-Germanischen Museums Köln. 1971 legte Meier-Arendt im Verlauf einer kleinen Notgrabung zehn Gruben frei (vgl. Abb. 2).

¹ U. Boelicke, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln, sei für seine Mithilfe durch zahlreiche Diskussionen und Korrekturarbeiten am Text gedankt. Der Firma Nattermann & Cie GmbH sei für stets gewährte großzügige Unterstützung besonderer Dank ausgesprochen.

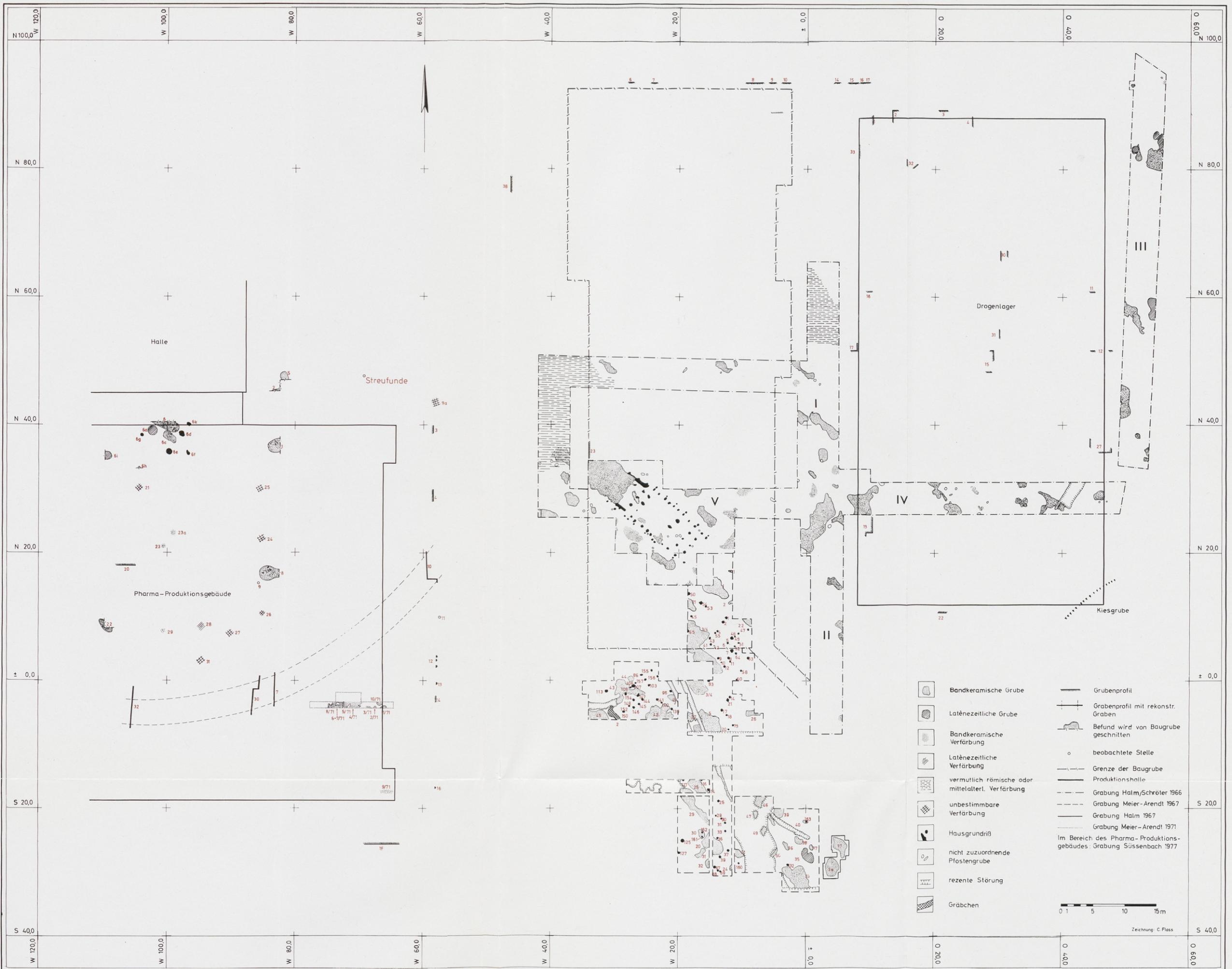
² W. LUNG, Neue vorgeschichtliche Funde von der Nieder- und Mittelterrasse im Kölner Westen. *Mannus* 24, 1932, 332 ff. – DERS., Neue vorgeschichtliche Funde von der Nieder- und Mittelterrasse im Kölner Westen. *Aus der Vorzeit im Rheinland, Lippe und Westfalen* 2, 1934, 14 f. – DERS., Die Stein- und Bronzezeit im Stadtgebiet von Köln. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 3, 1958, 76 f.

³ I. SCHRÖTER, Die bandkeramische Siedlung von Köln-Mengenich. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 11, 1970, 37 ff.

⁴ Grube 52 wurde erst Anfang 1968 von A. Otten entdeckt und ausgegraben.



1 Orientierungsplan zu Köln-Mengenich. – Maßstab 1 : 250 000.

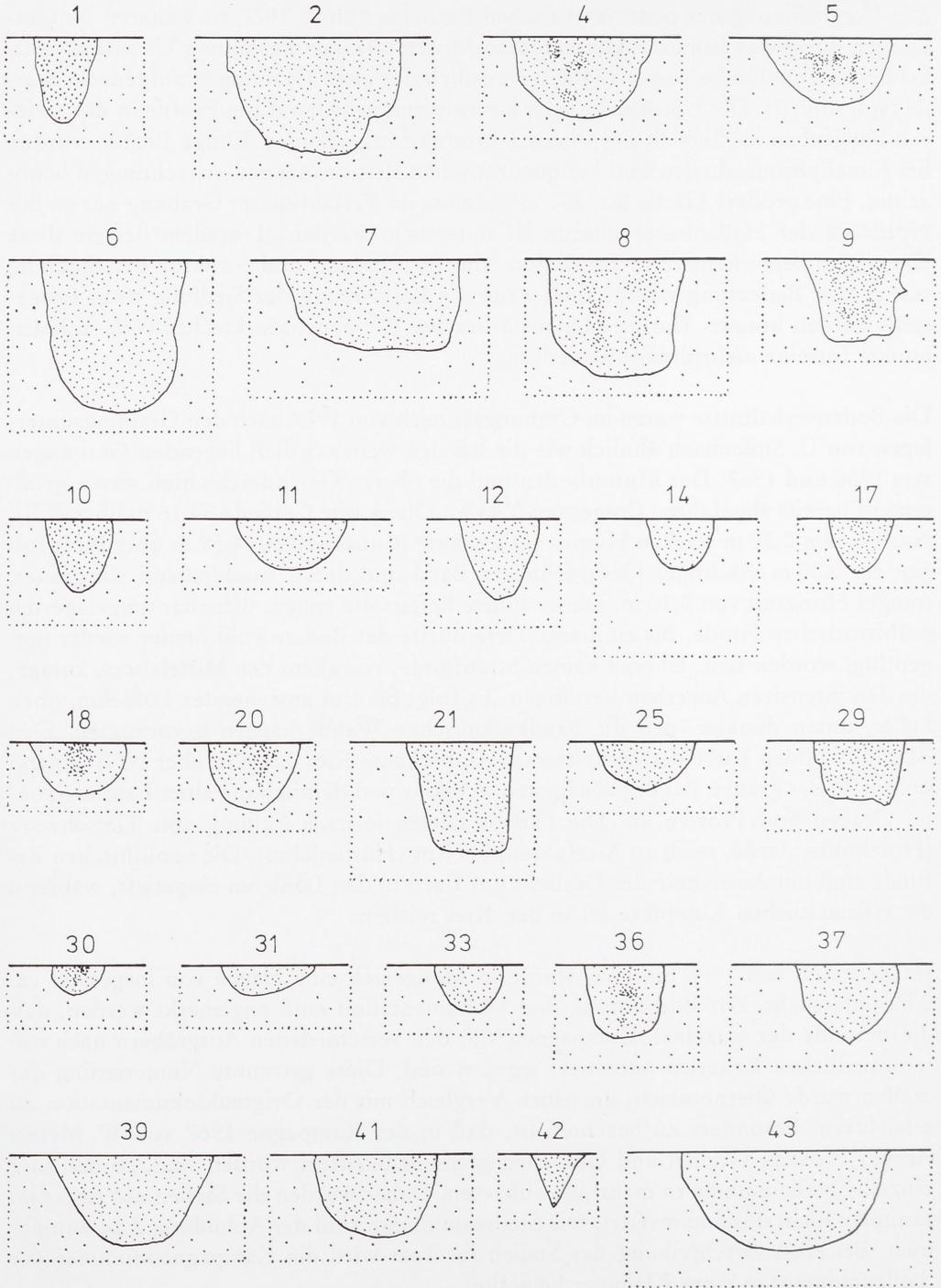


2 Übersicht über die Grabungsschnitte im Bereich der bandkeramischen Siedlung von Köln-Mengenich.
Maßstab 1 : 500.

Die Vergrößerung des pharmazeutischen Betriebes führte 1977 zu weiteren Notgrabungen durch das Römisch-Germanische Museum (Grabungsleitung U. Süßenbach), bei denen eine Fläche von ca. 8400 m² westlich der alten Grabungen aufgedeckt wurde (vgl. Abb. 2). Die Untersuchungen konzentrierten sich auf die Profile in den tieferen Baugruben im Bereich des Pharma-Produktionsgebäudes. Einige Profile wurden bei Kanalisationsarbeiten und bei quadratischen Betonstützenausschachtungen beobachtet. Eine größere Fläche (ca. 130 m²) konnte im Verlauf dieser Grabung nur an der Nordseite der Hallenbauabschnitte III untersucht werden. Trotzdem lieferte diese Kampagne bemerkenswerte Ergebnisse, die für Umfang und Struktur der Siedlung von großer Bedeutung waren, auch wenn die Begrenzung der Siedlung nicht festgestellt werden konnte. Darüber hinaus erbrachte das neuentdeckte Erdwerk Anhaltspunkte für eine mehrphasige Besiedlung.

Die Bodenverhältnisse waren im Grabungsbereich von 1977 nach den Grabungsunterlagen von U. Süßenbach ähnlich wie die bei den weiter östlich liegenden Grabungen von 1966 und 1967. Der Mutterboden und die oberen Geländeschichten waren größtenteils bereits abgefahren (insgesamt 0,43 m; Oberkante Gelände 54,16 m über NN). Nach einem 0,20 m starken Humus (Oberkante Mutterboden 54,59 m über NN) folgen ein 0,30 m mächtiges kiesig-lehmiges Band und daran anschließend ein grauer, toniger Horizont von 0,10 m. Dieser führte bereits die ersten, offenbar umgelagerten prähistorischen Funde. Bis zu dieser Tiefe dürfte der Boden wohl immer wieder umgepflügt worden sein. Überall kamen Streufunde, vor allem des Mittelalters, zutage, die den intensiven Ackerbau bestätigen. Es folgt bis 1 m anstehender Lößlehm, oben heller, unten dunkler, den die bandkeramischen Wanderbauern bevorzugten. Den Abschluß bilden Kiese der Mittelterrasse (Oberkante Kies 52,36 m über NN). Knapp unterhalb des grauen Bandes zeichneten sich klar und deutlich die alten Laufhorizonte, Gruben und Pfosten ab. Die Farben spielen je nach Füllung von Tiefschwarz (Holzkohle, Asche, reich an Artefakten) bis Rot (Hüttenlehm). Die neolithischen Befunde sind mit Ausnahme des Grabens nur flach in den Lößlehm eingetieft, während die eisenzeitlichen Komplexe bis in den Kies reichen.

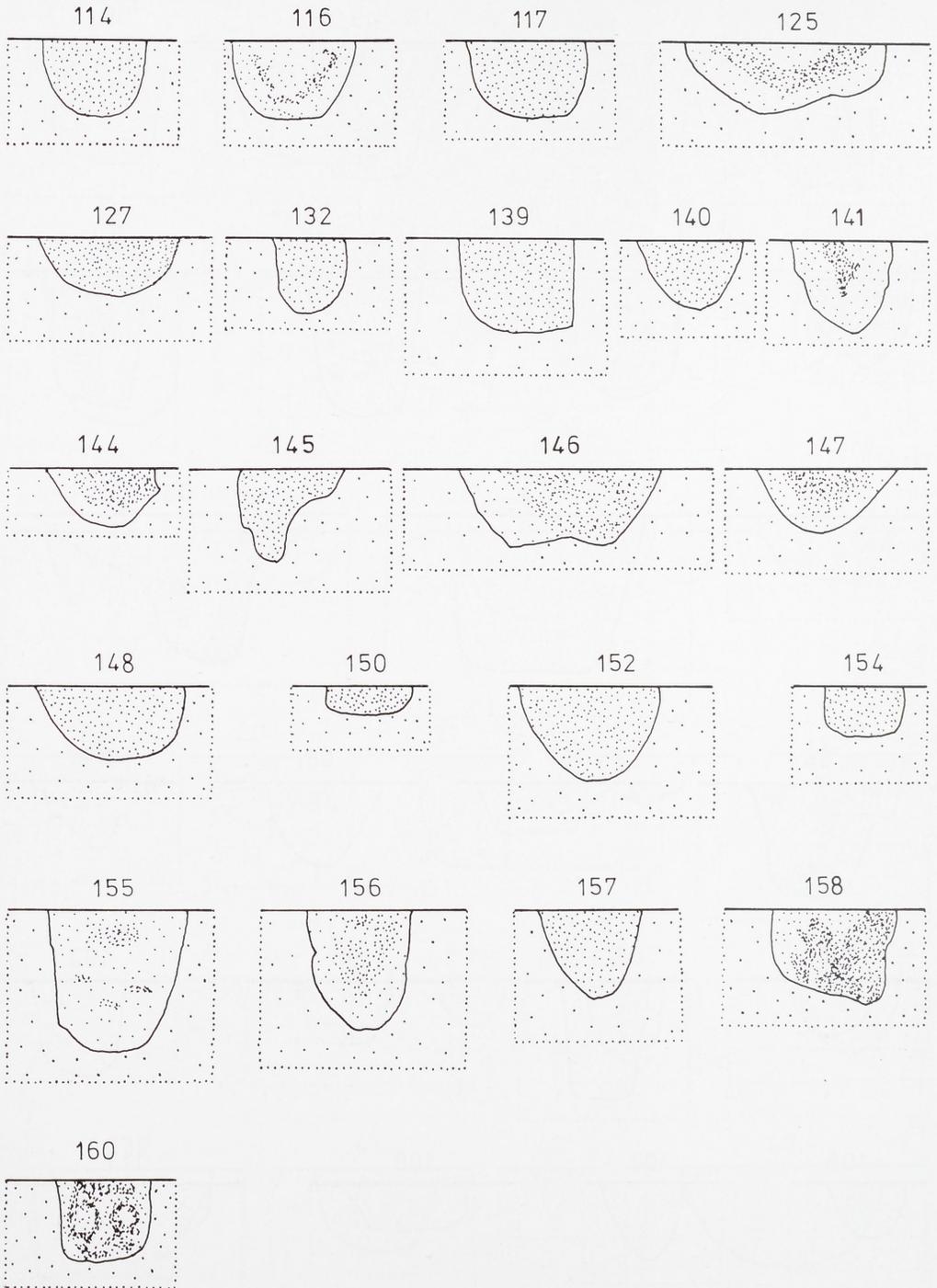
Im Zeitraum von 1966 bis 1977 wurde in Mengenich eine Fläche von insgesamt ca. 2 ha untersucht. Zur Bearbeitung und Dokumentation muß angemerkt werden, daß die Befunde der einzelnen Kampagnen von den verschiedenen Ausgräbern nach unterschiedlichen Kriterien numeriert worden sind. Diese getrennte Numerierung der Stellen wurde übernommen, um einen Vergleich mit der Originaldokumentation zu erleichtern. Besonders zu beachten ist, daß in der Kampagne 1967 von W. Meier-Arendt Pfosten, Gruben und Gräbchen getrennt beziffert worden sind, so daß hier einzelne Stellennummern mehrfach auftreten. Daher wurden die Stellen auf dem Gesamtplan nicht durchnummeriert. Die Stellennummern sind der Abbildung 2 zu entnehmen. Bei einer Beschreibung der Stellen im Text wird die Kampagnennummer der Stellennummer in einer Klammer beigefügt.



3 Pfostenprofile nach Fundbericht W. Meier-Arendt 1967. – Maßstab 1 : 20.



4 Pfostenprofile nach Fundbericht W. Meier-Arendt 1967. – Maßstab 1 : 20.



5 Pfostenprofile nach Fundbericht W. Meier-Arendt 1967. – Maßstab 1 : 20.

BEFUNDE

Häuser

Vollständige Hausgrundrisse wie in Schnitt V (Abb. 2) von 1966 wurden bei den nachfolgenden Grabungen nicht aufgedeckt. Trotzdem können die zahlreichen Pfosten (Abb. 3–5) und die langschmalen Gruben mit Nordwest-Südost-Orientierung bei der Grabung von W. Meier-Arendt 1967 als Anhaltspunkte für mindestens weitere vier Häuser angenommen werden, wobei keine Angaben über deren Bautyp (etwa nach Modderman) gemacht werden können.

*Haus 1**(Abb. 6)*

Das erste Haus wurde von I. Schröter ausgegraben. Es liegt in Schnitt V, die erhaltene Länge beträgt 16 m. Nach Art der Aufteilung des Innenraumes könnte es dem Bautyp 2 nach der Typologie der bandkeramischen Bauten von P. J. R. Modderman zugeordnet werden⁵. Wegen der geringen Anzahl der im Profil dokumentierten Pfostenlöcher konnte eine Aufstellung der Tiefe der einzelnen Pfosten nicht erfolgen.

*Haus 2**(Abb. 7)*

Lage: N 7,00 m, W 13,00 m (Abb. 2)

Erhalten sind 27 Pfostenlöcher.

Tiefen der Pfostenlöcher (m): 1 = 0,25; 2 = 0,34; 4 = 0,25; 5 = 0,20; 6 = 0,44; 7 = 0,27; 8 = 0,35; 9 = 0,24; 10 = 0,20; 11 = 0,15; 12 = 0,22; 41 = 0,25; 42 = 0,25; 43 = 0,30; 48 = 0,31; 50 = 0,18; 51 = 0,26; 52 = 0,36; 53 = 0,40; 54 = 0,37; 55 = 0,30; 58 = 0,18; 60 = 0,37; 63 = 0,40; 64 = 0,32; 65 = 0,10

*Haus 3**(Abb. 8)*

Lage: S 5,00 m, W 12,00 m (Abb. 2)

Erhalten sind 7 Pfostenlöcher.

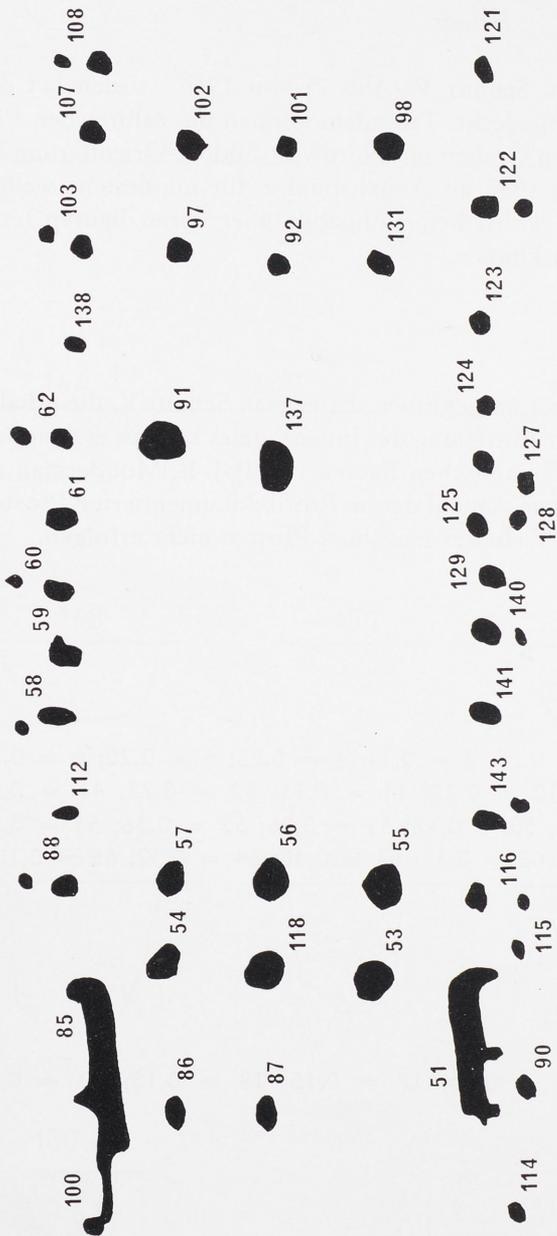
Tiefen der Pfostenlöcher (m): 14 = 0,15; 17 = 0,15; 18 = 0,13; 20 = 0,20; 21 = 0,32; 79 = 0,16; 93 = 0,34

*Haus 4**(Abb. 9)*

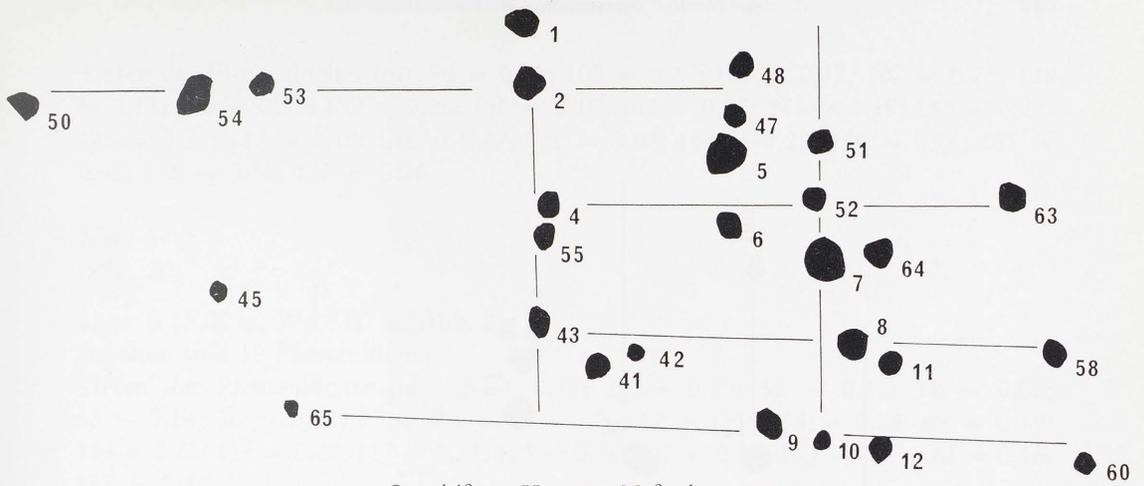
Lage: S 3,00 m, W 27,00 m (Abb. 2)

Erhalten sind 21 Pfostenlöcher.

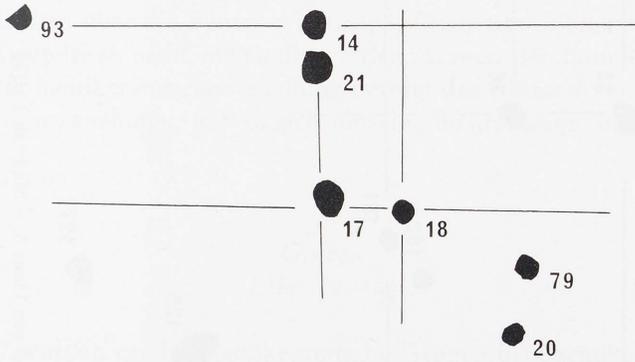
⁵ P. J. R. MODDERMAN, Die Hausbauten und Siedlungen der Linienbandkeramik in ihrem westlichen Bereich. *Fundamenta A/3*, Teil Va (1972) 77 ff.



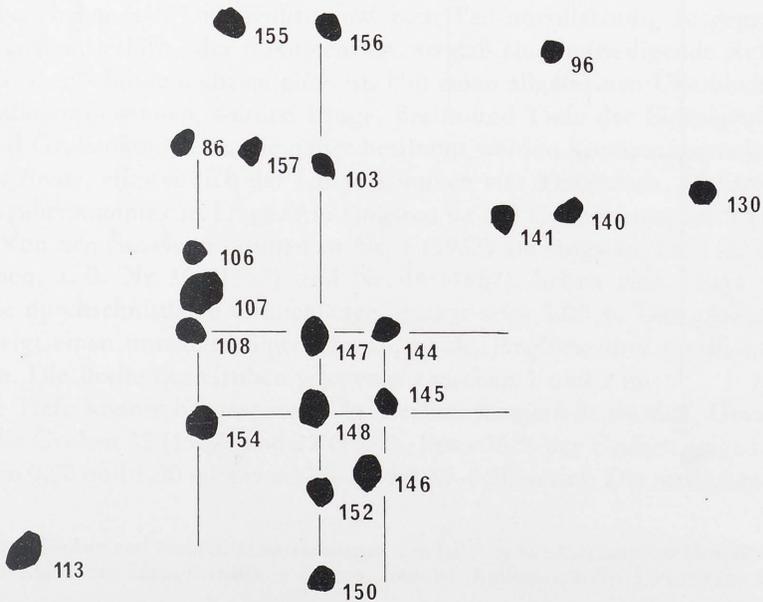
6 Grundriß von Haus I. – Maßstab 1 : 100.



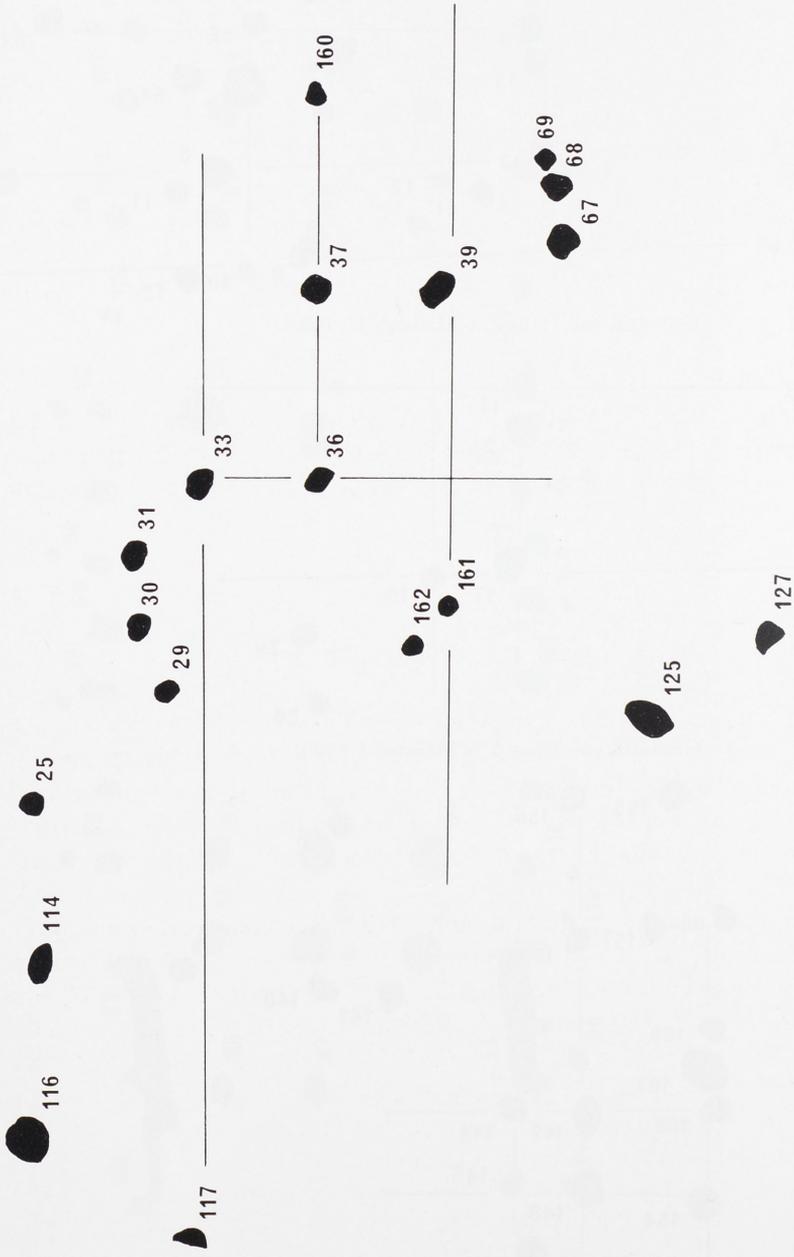
7 Grundriß von Haus 2. – Maßstab 1 : 100.



8 Grundriß von Haus 3. – Maßstab 1 : 100.



9 Grundriß von Haus 4. – Maßstab 1 : 100.



10 Grundriß von Haus 5. – Maßstab 1 : 100.

Tiefen der Pfostenlöcher (m): 96 = 0,15; 103 = 0,27; 106 = 0,17; 107 = 0,23; 108 = 0,13; 113 = 0,33; 139 = 0,26; 140 = 0,19; 141 = 0,27; 144 = 0,18; 145 = 0,27; 146 = 0,23; 147 = 0,19; 148 = 0,27; 150 = 0,08; 152 = 0,28; 154 = 0,16; 155 = 0,42; 156 = 0,36; 157 = 0,26

Haus 5
(Abb. 10)

Lage: S 25,00 m, W 14,00 m (Abb. 2)

Erhalten sind 19 Pfostenlöcher.

Tiefen der Pfostenlöcher (m): 25 = 0,13; 29 = 0,19; 30 = 0,10; 31 = 0,09; 33 = 0,14; 36 = 0,22; 37 = 0,11; 39 = 0,26; 67 = 0,15; 68 = 0,24; 69 = 0,19; 114 = 0,22; 116 = 0,22; 117 = 0,22; 125 = 0,22; 127 = 0,14; 160 = 0,23; 161 = 0,16; 162 = 0,22

Weitere Einzelheiten über die Bauten wie Länge, Breite usw. können wegen der unvollständigen Grundrisse nicht mitgeteilt werden. Wegen der räumlichen Nähe der Häuser – bei der bandkeramischen Siedlung beträgt der Abstand von Haus zu Haus etwa 50 m⁶ – ist anzunehmen, daß es sich um eine mehrphasige Siedlung gehandelt hat.

Gruben
(Abb. 11–16)

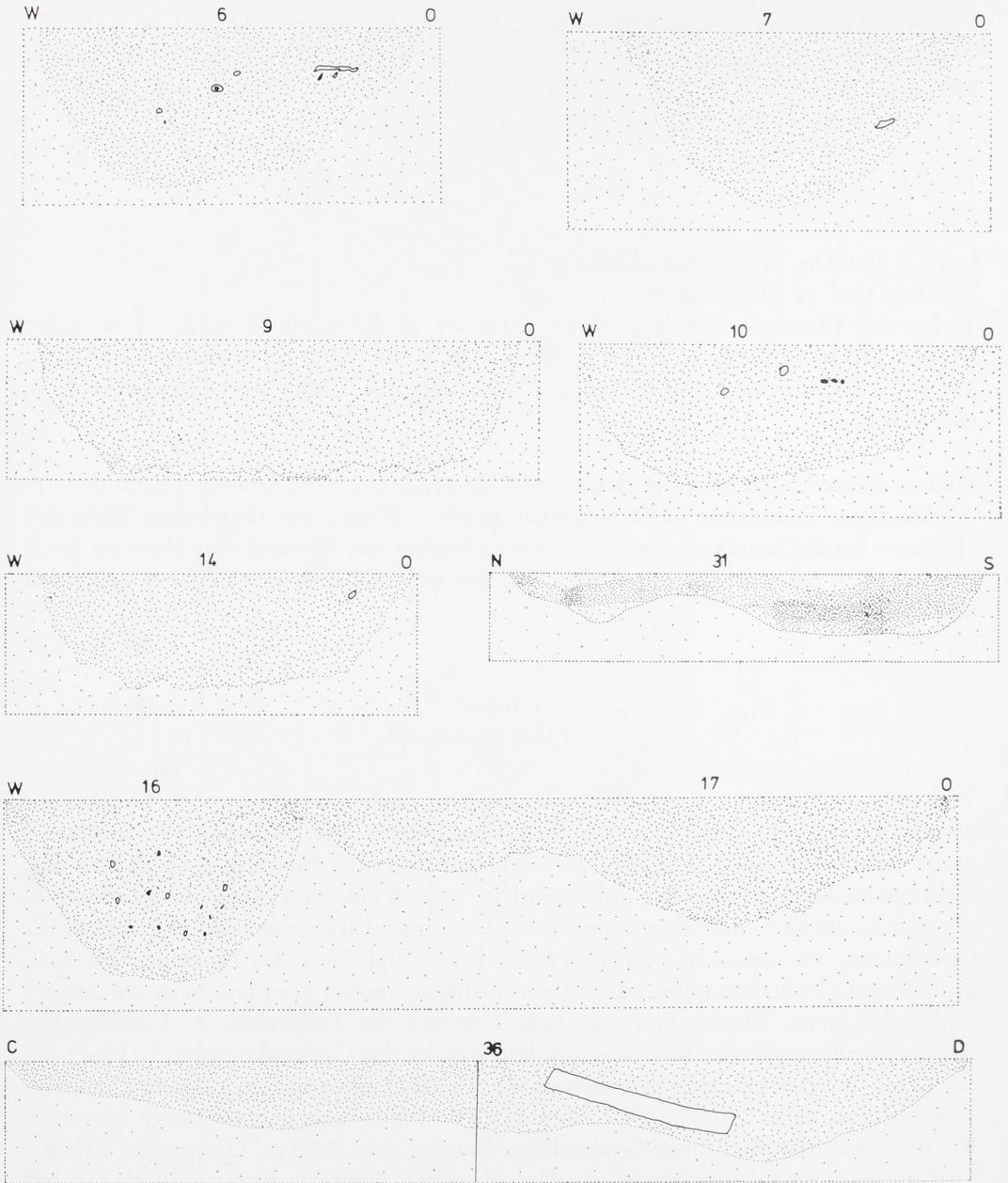
Von 1966–1977 wurden ca. 148 bandkeramische Gruben beobachtet. 46 Gruben aus der Grabung 1966 wurden von I. Schröter publiziert⁷. Die restlichen 102 werden in dieser Arbeit behandelt. Die Gruben sind zum Teil unvollständig ausgegraben und nicht ausreichend erfaßt oder dokumentiert, so daß eine befriedigende Rekonstruktion der Grubenbefunde nicht möglich ist. Um einen allgemeinen Überblick über die Grubenmaße zu gewinnen, werden Länge, Breite und Tiefe der Einzelgruben, Teilgruben und Grubenkomplexe, die näher bestimmt werden konnten, berücksichtigt.

Länge und Breite: Hinsichtlich der Länge kommen vier Teilgruben, 47 Einzelgruben und ein Grubenkomplex in Frage. Am längsten ist der Grubenkomplex 3 (1967) mit ca. 12 m. Von den einzelnen Gruben ist Nr. 1 (1967) am längsten, ca. 4 m. Die kleinsten Gruben, z. B. Nr. 30 (1967) und Nr. 44 (1967), haben eine Länge von etwa 80 cm. Die durchschnittliche Grubenlänge beträgt etwa 2,00 m. Der größte Teil der Gruben zeigt einen unregelmäßigen Umriss; ovale, längliche und rundliche Gruben sind selten. Die Breite der Gruben schwankt zwischen 1 und 2 m.

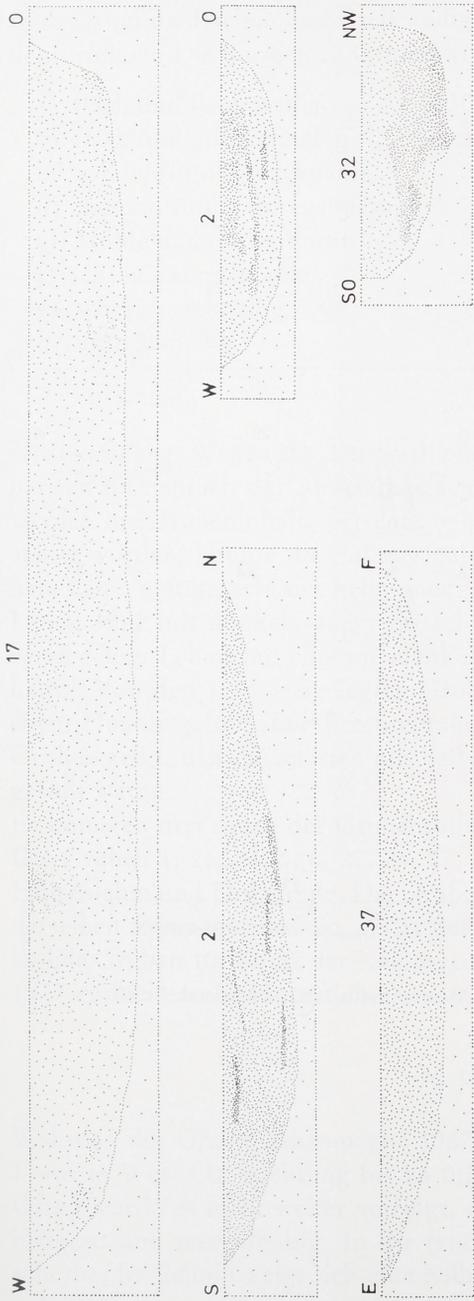
Tiefe: Die Tiefe konnte bei insgesamt 68 Gruben festgestellt werden. Über 1 m tief sind nur die Gruben 32 (1967) und 22 (1977). Etwa 35 % der Gruben zeigen eine Tiefe zwischen 0,50 und 1,00 m. Etwa 32 % sind 0,30–0,50 m tief. Die restlichen 14 Stück

⁶ U. BOELICKE, Gruben und Häuser. Untersuchungen zur Struktur bandkeramischer Hofplätze, in: Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik in Europa. Internat. Kolloquium Nové Vozokany 1981 (1982) 17 ff.

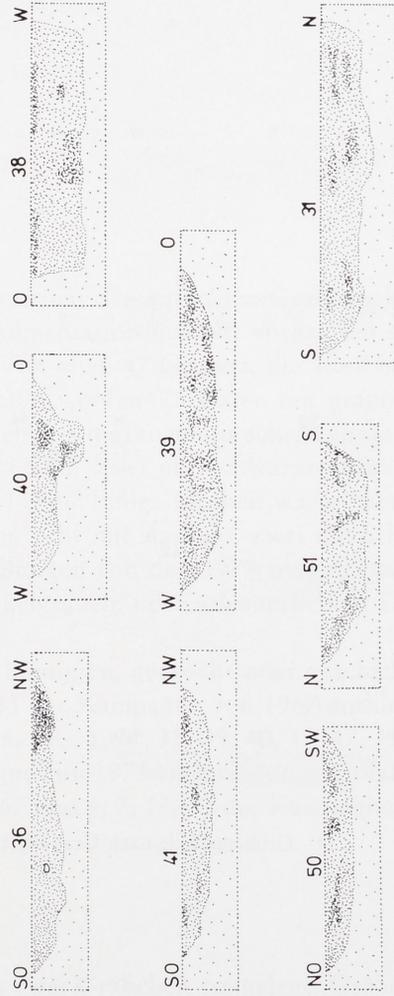
⁷ SCHRÖTER a. a. O. 34 ff.



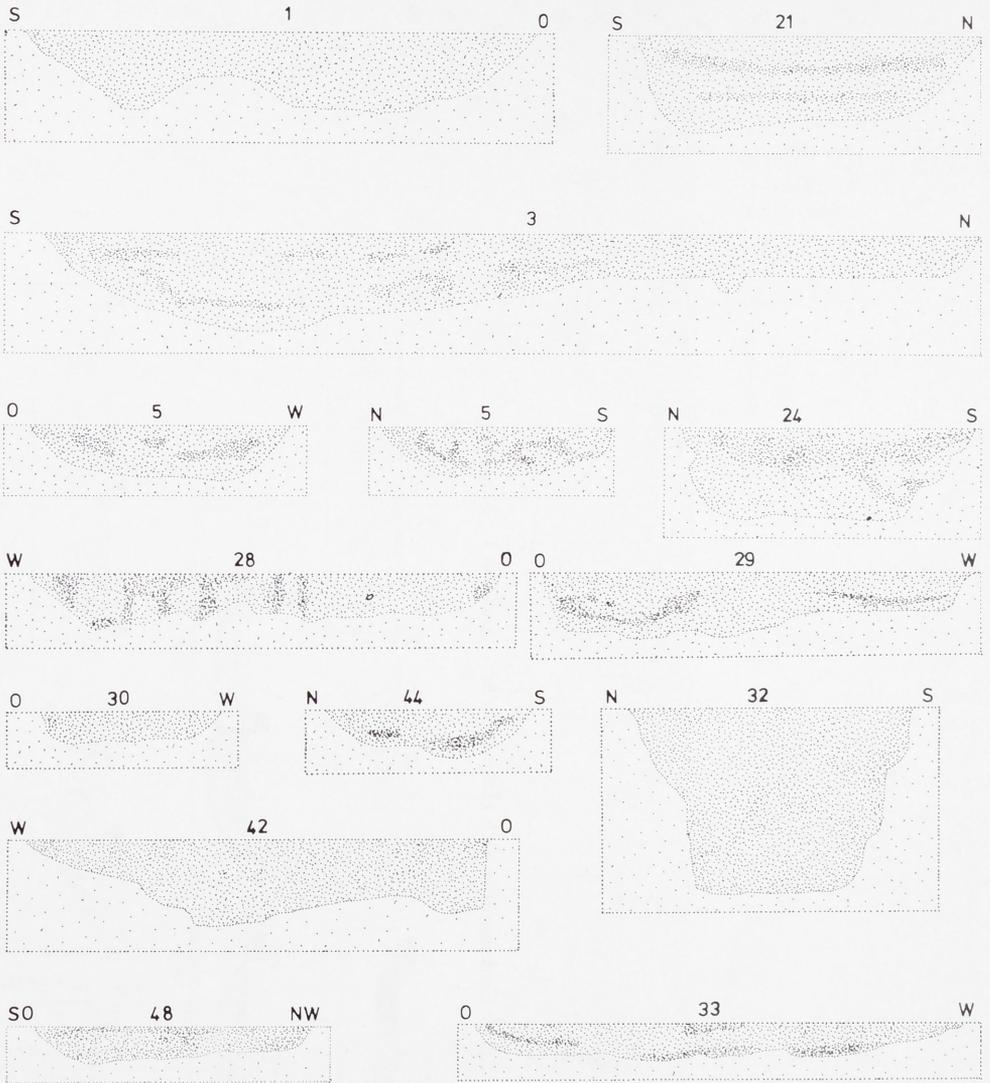
11 Grubenprofile nach Halm 1966/67. – Maßstab 1 : 20.



12 Grabenprofile nach Halm 1966/67. – Maßstab 1 : 20.



13 Grabenprofile nach Grabungsbericht W. Meier-Arendt 1967. – Maßstab 1 : 40.



14 Grubenprofile nach Grabungsbericht W. Meier-Arendt 1967. – Maßstab 1 : 40.

(ca. 26 %) zeigen eine Tiefe unter 0,30 m. Es erweist sich also, daß die Gruben verhältnismäßig flach eingetieft waren (Abb. 14; 16).

Grubenform (Profil): Bei 54 der 102 Gruben konnte die Form (z. g. T. nur der Bodenpartie) näher bestimmt werden. Es ließen sich acht Gruppen unterscheiden. Am häufigsten sind die flachen und flach welligen vertreten. Es folgen die unregelmäßig muldenförmigen. Die übrigen 17 Gruben verteilen sich auf die restlichen sechs Gruppen⁸.

a) flach und flach wellig	30
b) flach und unregelmäßig	3
c) muldenförmig regelmäßig	5
d) muldenförmig unregelmäßig	7
e) Mulde und flache Partie	3
f) schräg unregelmäßig	1
g) schräg regelmäßig	1
h) unregelmäßig	4
<hr/>	
zusammen	54

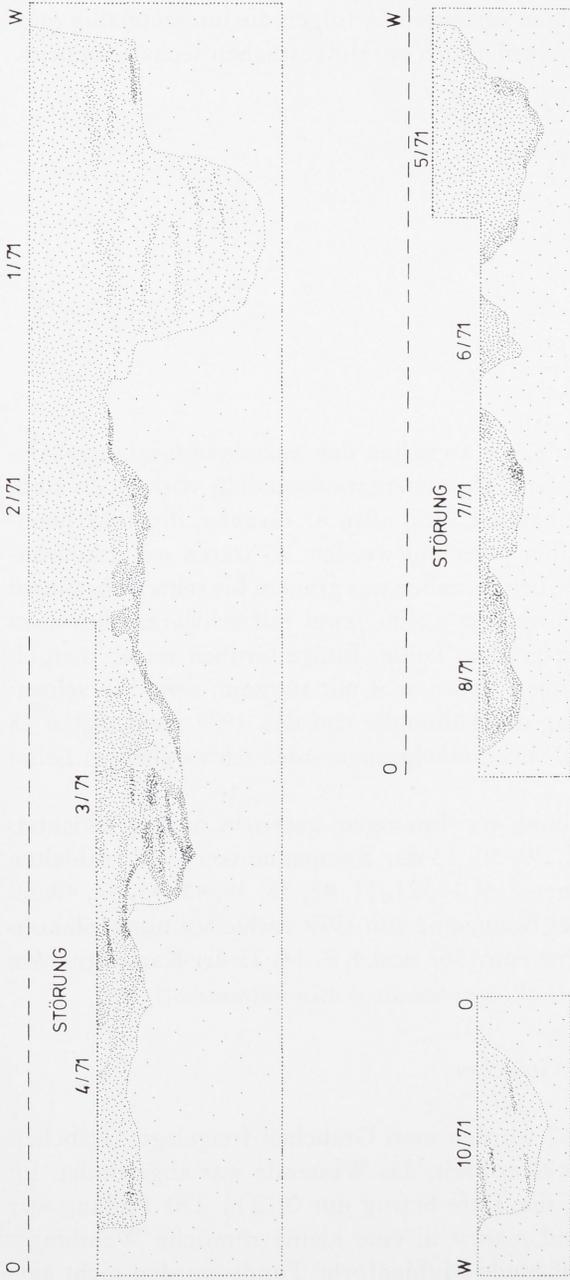
Grubenfüllung: Wegen der Unterschiede, die zwischen den einzelnen Grabungskampagnen hinsichtlich der Ausgrabungs- und Dokumentationsqualität vorhanden sind, werden die Grubeninhalte getrennt behandelt. Von allen 47 Gruben, die 1967 beobachtet wurden, konnte die Füllung näher bestimmt werden: 25 waren mit graubraunem Lehm gefüllt, acht mit hellgrauem Lehm, sieben mit grauem bis schwarzbraunem Lehm, fünf mit dunkelgrauem bis schwarzem Lehm, zwei mit schwarzrotbraunem verziegelten Lehm und eine mit dunkelgrauem Lehm. Einige Gruben waren mergelhaltig. Von den 1971 freigelegten Gruben waren acht mit starkem, zwei mit schwachem Humus gefüllt. Die Beschreibung der Füllungen von den 1977 freigelegten 18 Gruben zeigt, daß die meisten mit hell- bis dunkelgrauem oder schwärzlichem Lehm gefüllt waren.

Es kommen drei Arten der Grubenfüllung vor: homogen, gemischt oder geschichtet. Die Gruben 1, 2, 3/4, 5, 6, 20, 24, 27, 29, 30, 33 der Kampagne von 1967 enthielten Hüttenlehm und Holzkohle. Die Gruben 8, 9, 14, 21, 31, 37, 38, 39, 40, 45, 47, 49, 50 derselben Kampagne und 6c, 22, 31 der Kampagne von 1977 enthielten nur Holzkohle. Die Gruben 10, 16, 52 der Kampagne von 1967 und 4, 7, 14, 23 der Kampagne von 1977 enthielten nur Hüttenlehm.

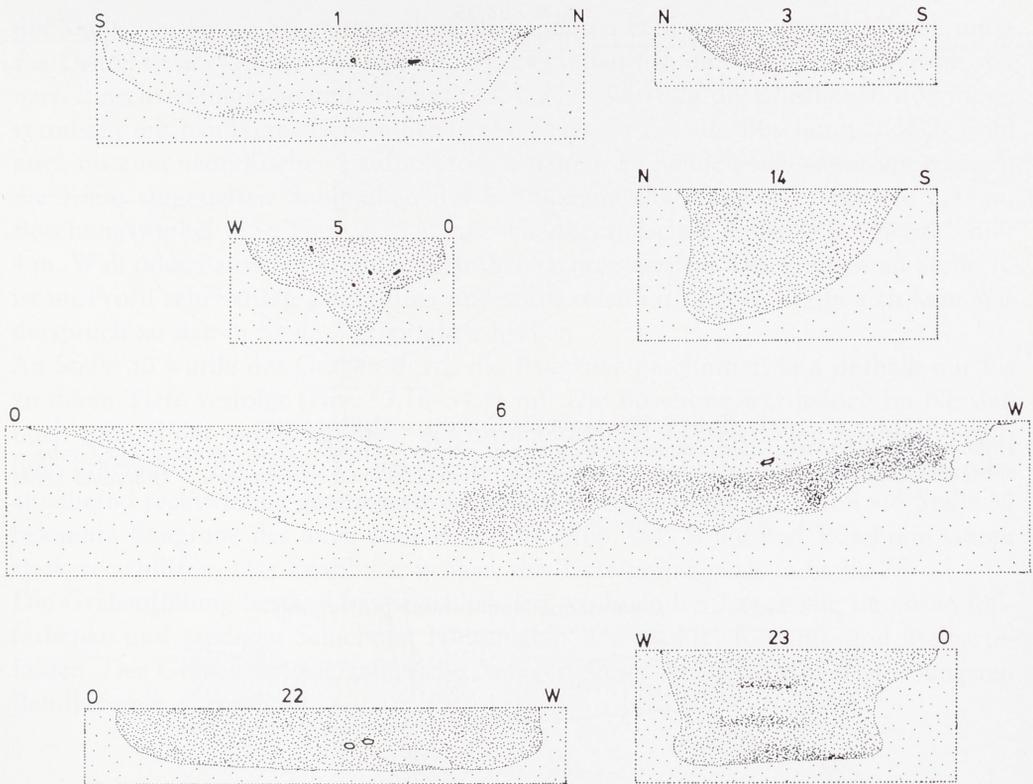
Gräbchen

Während der Grabungskampagne 1967 wurden zwei Gräbchen freigelegt. Gräbchen 1 war in West-Ost-Richtung bis zu 0,20 m breit, das Westende war abgerundet. Im Osten wurde es nicht weiter verfolgt, die Tiefe betrug nur 0,12 m. Die Füllung war hellgrau und mergelhaltig. In ihr fand man u. a. eine kleine römische Wandungsscherbe. Im Schnitt zeigt sich eine halbrunde Muldenform. Funde wurden nicht ausgehoben.

⁸ J. LÜNING in: R. KUPER u. a., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9. Rhein. Ausgr. 18 (1977) 57 f.



15 Schnitt durch die Gruben 1-8 und 10, nach Grabungsbericht W. Meier-Arendt 1971.
Maßstab 1 : 40.



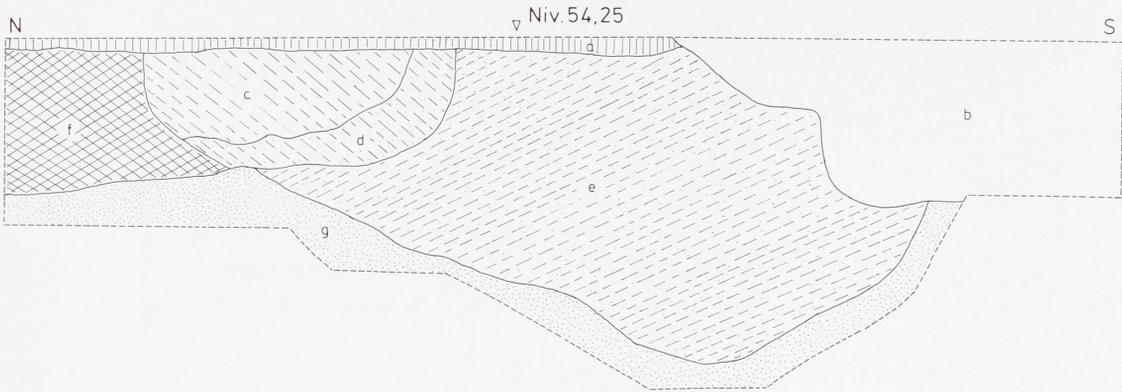
16 Grabenprofile nach Grabungsbericht U. Süßenbach 1977. – Maßstab 1 : 20.

Gräbchen 2 verlief von der südlichen Grabungsgrenze der Fläche 7 etwa 2,00 m nach Nordwesten und bog dann nach Nordosten ab, wo es in einer Störung endete. Nordöstlich dieser Störung wurde die Grube 43 festgestellt. Beide Gräbchen und die Grube gehörten wohl ursprünglich zusammen. Das Gräbchen war 0,55–0,85 m breit und ca. 0,20 m tief. Im Schnitt zeigt sich eine Muldenform mit fast flachem Boden. Die Füllung war graubraun, an Funden enthielt sie Keramik und Steinartefakte.

Graben

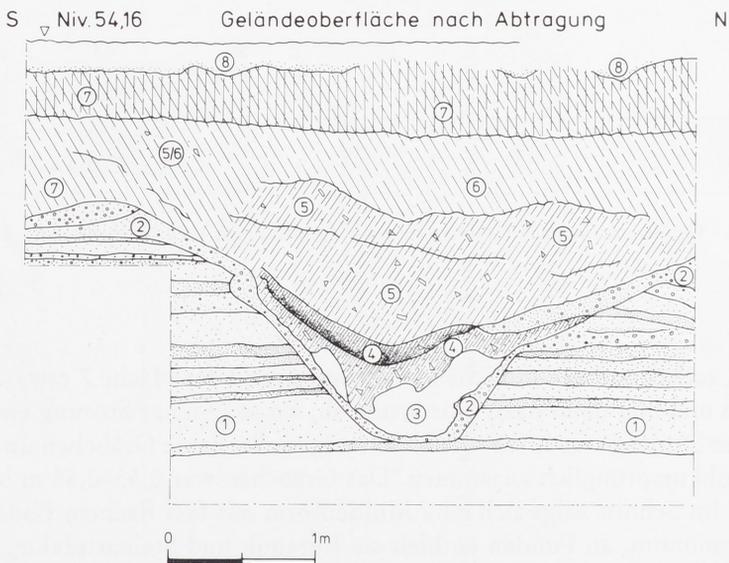
Als einmaliger Befund kann der im Jahre 1977 entdeckte Graben bezeichnet werden. Es handelt sich um einen bis zu 2,50 m tiefen und ca. 4 m breiten Graben, der sich im Viertelkreis über eine Strecke von 60 m verfolgen ließ (Abb. 2). Insgesamt wurden vier Schnitte (Stelle 7, 10, 30 und 32) angelegt, die ein Quer- und drei Schrägprofile ergaben.

An den nördlichen Randbereichen des Grabens, anschließend an Stelle 32, wurde eine latènezeitliche Grube mit entsprechenden Funden festgestellt. Der Befund an Stelle 7 (Abb. 17) ist annähernd rechtwinklig geschnitten. Da das Profil klar ist, lassen sich



17 Stelle 7, Westprofil des Grabens. – Maßstab 1 : 50.

a) dunkelbraune lehmige Schicht ohne Funde. – b) neuzeitliche Störung. – c)–d) latènezeitliche Grube. – e) brauner sandiger Lehm mit vereinzelter Holzkohle, Hüttenlehm und Kieselsteinen. – f) brauner Lehm ohne Funde. – g) gewachsener brauner Sand.



18 Stelle 32, Ostprofil des Grabens. – Maßstab 1 : 50.

1–2 Sand und Kiese. – 3 hellbrauner Löß. – 4–5 dunkle, holzkohlereiche und hellere sandige Verfüllung mit bandkeramischen Artefakten. – 6–7 hell- und tiefbrauner Lößlehm. – 8 blaugraues toniges Band.

die Maße hier besser bestimmen als in den anderen Stellen (10, 30 und 32). Im unteren Drittel ist der Graben gut konserviert. Es fanden sich nur wenig Kieselgerölle, danach Einschwemmungen und erst nach ca. 0,50 m Versturz der nördlichen Böschung, vermischt mit bandkeramischem Schutt. Dagegen ist die alte Böschung südlich wohl noch bis zum neolithischen Laufhorizont erhalten. Es handelt sich somit um einen in die Kiese eingetieften Sohlgraben des bandkeramischen Typus: Sohlbreite 0,45 m; Böschungswinkel 50°; Tiefe 2,50 m vom bandkeramischen Laufniveau; Breite unter 4 m. Wall oder Palisaden konnten nicht beobachtet werden. Der Graben an Stelle 10 ist im Profil sehr schräg geschnitten und stark verstürzt, jedoch ergibt sich kein Widerspruch zu den in Stelle 7 ermittelten Maßen.

An Stelle 30 wurde der Graben durch die Baugrube geschnitten und deshalb nur bis zu deren Tiefe verfolgt (Niv. 53,16–54,16 m). Die Böschung war jedoch im Norden noch anhand der weißlichgrauen, geschwemmten und an Artefakten reichen Verfüllung erkennbar. An Stelle 32 war der Graben mit eingetiefter eisenzeitlicher Grube annähernd rechtwinklig geschnitten. Sein Südteil wurde durch die schon aus Stelle 30 bekannte Baugrube des alten Kanals gestört (Abb. 18), Sohle und Böschung waren stark verschliffen. Das Profil war grober, die Tiefe geringer als in Stelle 7.

Die Grabenfüllung bestand hauptsächlich aus wechselnden Lagen von humosen lößfarbenen und sandigen Schichten, Hüttenlehm, Holzkohle, Keramik und Steinartefakten. Der Graben ist, wie zahlreiche Anlagen dieser Art, als Erdwerk der jüngsten Bandkeramik anzusehen.

Zäune

Im Bereich der Grabungsfläche von 1977 wurde eine Reihe von Pfostenspuren (Nr. 12a, b, c, 13 und 16) in Nord-Süd-Orientierung mit gradlinigem Verlauf gefunden, die wohl als 'Zaun' interpretiert werden muß. Theoretisch kann ein Zusammenhang zwischen dem Zaun und den Bauten auf der Ostseite bestanden haben, ist aber aufgrund der vorliegenden Dokumentation nicht feststellbar.

Nichtneolithische Befunde

Die nichtneolithischen Befunde bestehen aus latènezeitlichen Gruben und Pfosten, die wohl nur aufgrund ihres Inhalts (meistens latènezeitliche Scherben) angesprochen worden sind. Es handelt sich um die Gruben 6a, 6i, 6k, 15, 28a, 28b, 28c, 32b (1977), 35 (1967) und die Grube Nr. 33 von Halm, sowie auch die Pfosten 6d, 6e und 6g (s. Abb. 2).

FUNDE

Aus den Notbergungen von 1967–1977 und der Sammlung Halms stammen ca. 4,730 kg verzierte, 53,819 kg unverzierte Scherben sowie zahlreiche Steinartefakte, Hüttenlehm usw. Von insgesamt 102 beobachteten Gruben enthielten 57 neolithische (bandkeramische) Funde und 10 spätlatènezeitliche Funde. Die restlichen 45 Gruben weisen keine Funde auf, z. T. weil sie nicht vollständig ausgegraben worden sind.

Keramik

Etwa 80 % der Keramik stammt aus Gruben, die restlichen 20 % aus Pfostenlöchern, Graben, Gräbchen oder Streufunden. Die 57 fundhaltigen Gruben enthielten insgesamt 4,420 kg (8,7 %) verzierte und 46,626 kg (91,3 %) unverzierte Scherben.

TABELLE 1: Grabungskampagne 1967 (W. Meier-Arendt)
(A = Anzahl, G = Gewicht, gr.)

Grube	verziert		unverziert	
	A	G	A	G
1	4	60	34	430
3/4	7	43	103	5,100
5	–	–	20	280
20	3	20	5	110
21	–	–	12	190
23	–	–	9	200
27	–	–	9	110
28	–	–	5	80
29	–	–	12	150
33	2	20	1	80
38	–	–	2	12
39	1	7	1	4
45	2	20	–	–
46	–	–	2	5
52	3	20	3	85
Gräbchen 2	3	20	27	438
zusammen	25	210	245	7,274

TABELLE 2: Grabungskampagne 1971 (W. Meier-Arendt)

Grube	verziert		unverziert	
	A	G	A	G
1	–	–	4	65
9	4	40	48	800
10	–	–	9	35
zusammen	4	40	61	900

TABELLE 3: Sammlung Halm 1966/67

Grube	verziert		unverziert	
	A	G	A	G
1	102	650	495	8 000
2	28	140	38	650
3	2	40	17	290
4	3	20	16	240
5	—	—	1	40
6	—	—	1	20
7	—	—	6	20
8	—	—	21	350
10	—	—	13	220
12	28	250	128	2 000
16 (1967)	—	—	13	280
19	35	270	125	1 800
20	—	—	3	20
21	—	—	8	70
22	24	120	19	380
23	7	150	9	180
25	3	20	28	550
26	10	90	56	850
27	13	130	119	1 600
28	52	400	190	2 650
36 (1967)	68	410	70	1 900
36/37 (1967)	3	10	130	2 350
37 (1967)	—	—	19	350
38 (1967)	—	—	25	350
39 (1967)	8	50	—	—
zusammen	386	2 750	1 550	25 160

Die quantitativen Angaben der Tabellen 1–4 beziehen sich nicht auf die tatsächliche, ehemals in den einzelnen Gruben vorhandene Fundmenge, sondern nur auf den ausgegrabenen Teil; die Befunde waren oft bereits vor Beginn der Grabung gestört oder wurden nur unvollständig ausgegraben. Die Häufigkeitsverteilung der verzierten und unverzierten Scherben auf die Gruben zeigt, daß die verzierten Scherben viel seltener sind als die unverzierten. Versucht man aufgrund der ergrabenen Scherbenmenge die Zahl der mutmaßlich zu neolithischer Zeit vorhandenen Gefäße zu rekonstruieren, stellt man, wie Tabellen 5–7 zeigen, fest, daß die Anzahl der fehlenden Scherben enorm hoch ist.

Für eine statistisch gut fundierte Auswertung der Keramik ist Mengenich wegen ungünstiger Forschungsbedingungen und der mangelhaften Dokumentation nicht geeignet. Um etwas über die interne Entwicklung und die relative chronologische Gliederung der verzierten Keramik herauszufinden, wurde eine Analyse der Merkmale ein-

TABELLE 4: Grabungskampagne 1977 (U. Süßenbach)

Stelle	verziert		unverziert	
	A	G	A	G
1	66	50	87	1 050
2	7	30	28	430
3	6	15	10	35
4	—	—	43	370
5	25	100	146	1 150
6	85	850	489	6 100
6 c	7	70	5	60
7	15	120	83	880
8	21	140	47	400
10	3	50	31	680
14	1	5	—	—
20	22	100	53	880
22	17	50	139	1 170
23	5	30	130	1 600
29	—	—	12	150
30	2	20	30	650
31	—	—	1	50
zusammen	282	1 630	1 334	15 655

TABELLE 5: Grabungskampagne 1967 (W. Meier-Arendt)

Grube	verzierte Scherben	Gewicht (gr.)	Gefäße
1	4	60	2
3/4	7	43	4
20	3	20	1
33	2	20	2
39	1	7	1
45	2	20	1
52	3	20	1
Gräbchen 2	3	20	1
zusammen	25	210	13

TABELLE 6: Sammlung Halm 1966/67

Grube	verzierte Scherben	Gewicht (gr.)	Gefäße
1	102	650	29
2	28	140	8
3	2	40	1
4	3	20	3
12	28	250	7
19	35	270	13
22	24	120	3
23	7	150	1
25	3	20	2
26	10	90	3
27	13	130	4
28	52	400	8
36 (1967)	68	410	13
36/37 (1967)	3	10	2
39 (1967)	8	50	3
zusammen	386	2 750	100

TABELLE 7: Grabungskampagne 1977 (U. Süssenbach)

Stelle	verzierte Scherben	Gewicht (gr.)	Gefäße
1	6	50	2
2	7	39	3
3	6	15	1
5	25	100	5
6	85	850	27
6 c	7	70	2
7	15	120	8
8	21	140	3
10	3	50	3
14	1	5	1
20	22	100	3
22	17	50	2
23	5	30	2
30	2	20	1
zusammen	222	1 639	63

zelter Scherben (Gefäße) erstellt. Damit konnten Aussagen über die Vergesellschaftung der verzierten Keramik und die mögliche Zeitgleichheit bestimmter Bandfüllungstypen oder Randverzierungen gemacht werden⁹.

Verzierte Keramik (Gefäße)

Insgesamt wurden 614 Scherben mit Verzierungen beobachtet, darunter 26 Stücke mit bestimmbarer Randverzierung, 13 Stücke mit bestimmbarer Bandverzierung und 35 Stücke mit bestimmbarer Band- und Randverzierung.

Randverzierungen

(Abb. 19, 1–26; Tabelle 8)

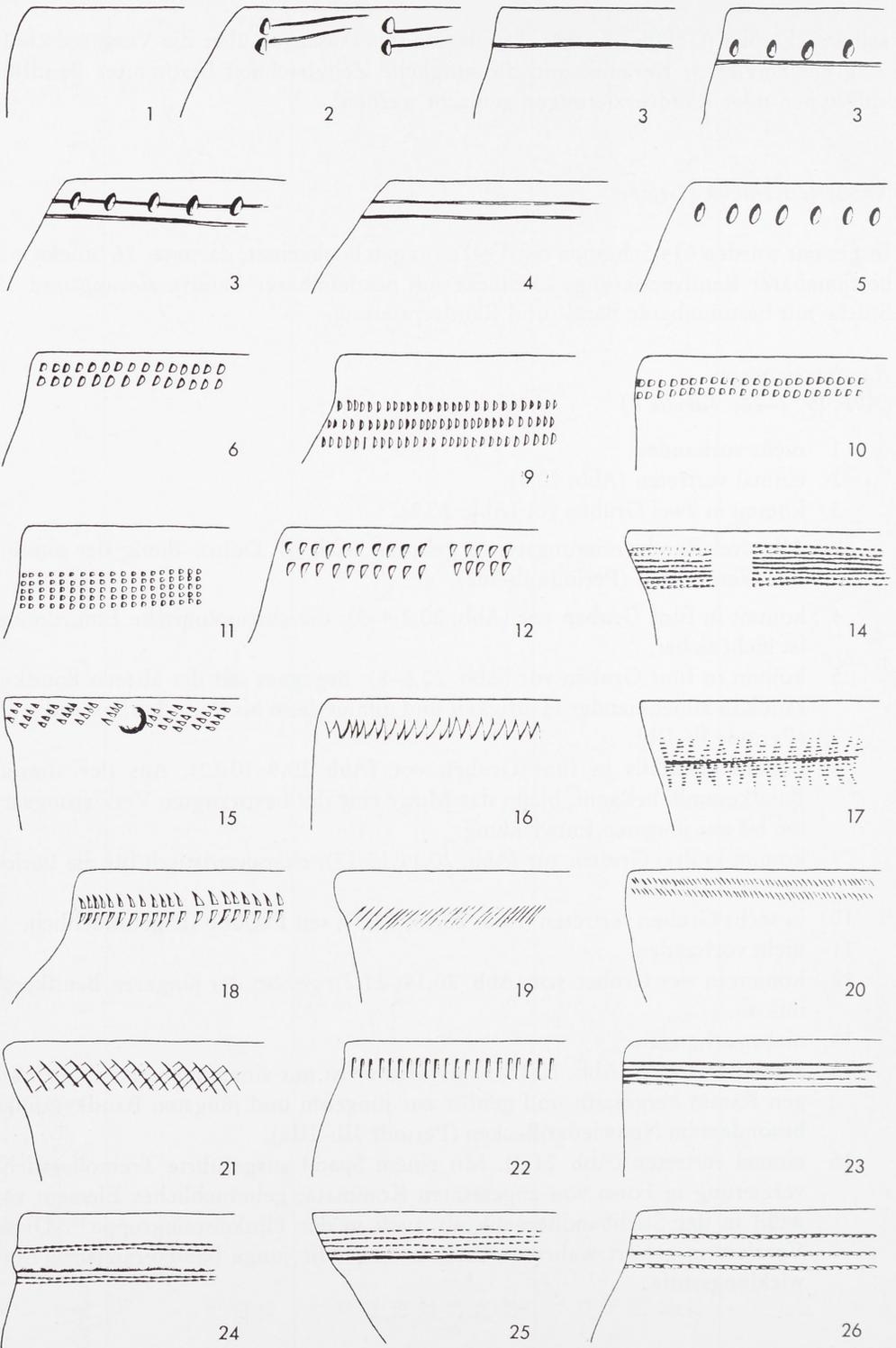
- 1 nicht vorhanden.
- 2 einmal vertreten (Abb. 20,1).
- 3 kommt in zwei Gruben vor (Abb. 20,3).

Alle drei Randverzierungstypen gehören nach M. Dohrn-Ihmig der älteren Bandkeramik an (Periode Ib–Ic2).

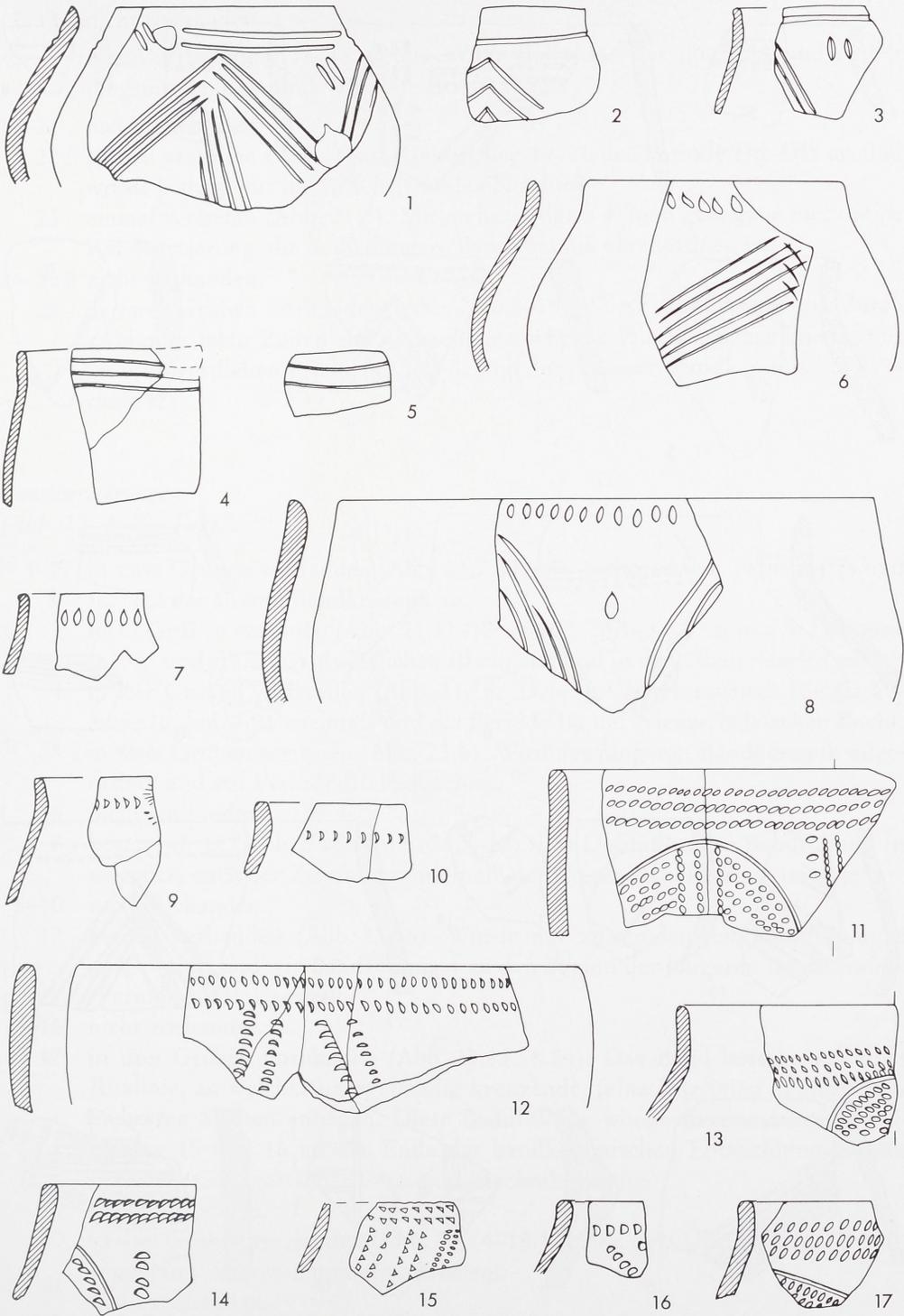
- 4 kommt in fünf Gruben vor (Abb. 20,2.4–5); die chronologische Einordnung ist nicht sicher.
- 5 kommt in fünf Gruben vor (Abb. 20,6–8). Begegnet seit der älteren Bandkeramik in zunehmender Häufigkeit und nimmt dann bis Periode IIb ständig ab (Periode Ib–IIb).
- 6 kommt ebenfalls in fünf Gruben vor (Abb. 20,9–10.12). Aus der älteren Bandkeramik bekannt, bleibt das Motiv eine der bevorzugten Verzierungsarten bis zur jüngsten Entwicklung.
- 9 kommt in drei Gruben vor (Abb. 20,11.13.17); charakteristisch für die Perioden Ic 2–IIc/IIId.
- 10 in sechs Gruben vertreten (Abb. 20,16; 21,1); seit Periode IIc gebräuchlich.
- 11 nicht vorhanden.
- 12 kommt in vier Gruben vor (Abb. 20,14; 21,2); gehört der jüngeren Bandkeramik an.
- 14 nicht vorhanden.
- 15 einmal vertreten (Abb. 20,15). Das Muster ist mit einem mehr als zweizinkigen Kamm hergestellt und gehört zur jüngeren und jüngsten Bandkeramik, besonders im Neuwieder Becken (Periode IIb–IIIa).
- 16 einmal vertreten (Abb. 21,3). Mit einem Spatel ausgeführte Tremolierstichverzierung in Form von angesetzten Kommata; gebräuchliches Element sowohl in der Stichbandkeramik als auch in der Hinkelsteingruppe¹⁰. Diese Verzierung gehört wahrscheinlich in eine sehr junge bandkeramische Entwicklungsstufe.

⁹ Die folgende Untersuchung richtet sich nach M. DOHRN-IHMIG, Untersuchungen zur Bandkeramik im Rheinland, in: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 1. Rhein. Ausgr. 15 (1974) 51 ff.

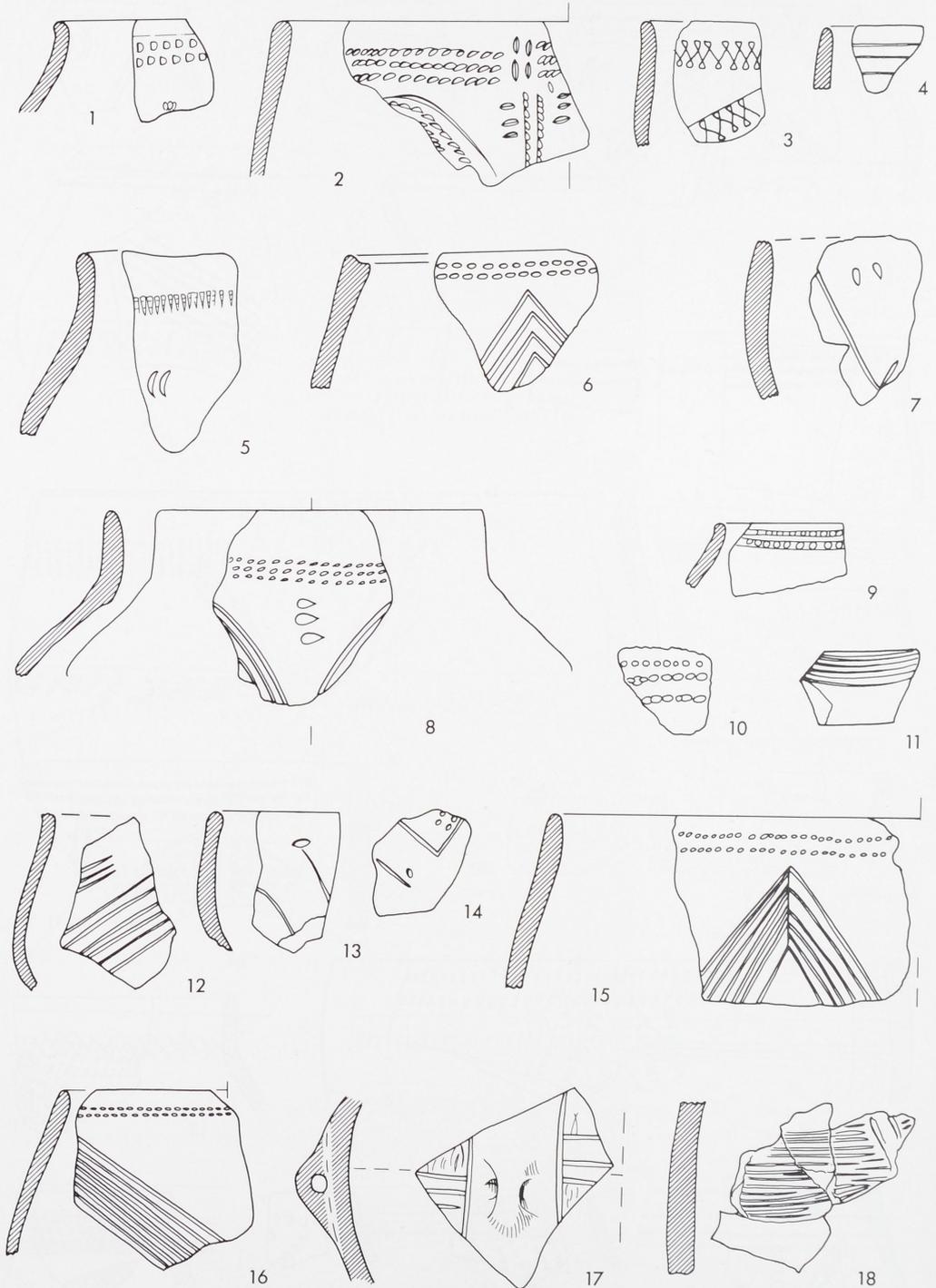
¹⁰ DOHRN-IHMIG a. a. O. 67.



19 Randverzierungen bandkeramischer Gefäße der Niederrheinischen Bucht und des Mittelrheintals
(nach M. Dohrn-Ihmig).



20 Köln-Mengenich. 1.6-7.12 Grube 6 (1977). - 2.4-5 Grube 1 (Halm 1966). - 3.14 Grube 26 (Halm 1966). - 8.17 Grube 12 (Halm 1966). - 9-10.15-16 Grube 2 (Halm 1966). - 11 Grube 28 (Halm 1966). - 13 Grube 33 (1967). - Maßstab 1 : 2.



21 Köln-Mengenich. 1.15 Grube 19 (Halm 1966). – 2 Grube 26 (Halm 1966). – 3 Grube 1 (1967). – 4.10.14 Grube 1 (Halm 1966). – 5 Grube 12 (Halm 1966). – 6.8.13 Streufunde (Halm 1966). – 7 Grube 32 (Halm 1966). – 9 Stelle 10 (1977). – 11.17 Grube 6 (1977). – 12 Grube 3/4 (1967). – 16 Grube 28 (Halm 1966). – 18 Stelle 20 (1977). – Maßstab 1 : 2.

17–18 nicht vorhanden.

Die Verzierungen 16–18 treten in der Endphase der jüngeren und in der jüngsten Bandkeramik (Periode IId–IIIa) auf.

19–21 nicht vorhanden.

22 einmal vertreten (Abb. 21,5). Gehört wie 19–21 der Periode IId–IIIa an und wurde bislang nur im Mittlrheintal beobachtet.

23 einmal vertreten (Abb. 21,4). Mit mehrzinkigem Kamm gezogene mehrlinige Randverzierung, die in die jüngere Bandkeramik einzuordnen ist.

24–25 nicht vorhanden.

26 in zwei Gruben vorhanden (Abb. 21,6.8–10). Diese Randverzierung durch zwei oder mehr Zeilen eines einzeln gestochenen Furchenstiches kommt nur im nordwestlichen Rheinland seit Beginn der jüngeren Bandkeramik vor (Periode IIa).

Bandverzierungen

(Abb. 22, 1–50; Tabelle 9)

1–2 in zwei Gruben vorhanden (Abb. 21,7.13–14). Gehören den Perioden Ib und Ic1/Ic2 der älteren Bandkeramik an.

3 in 15 Gruben vertreten (Abb. 21,11–12. 15–17; 23,1–3). Tritt in den Perioden Ic2, Id und IIb im nordwestlichen Rheinland und in den Niederlanden auf.

4 in vier Gruben vorhanden (Abb. 21,18; 23,4–5). Charakteristisch für die Periode Id des Mittlrheintals und die Periode IIa der Niederrheinischen Bucht.

5 in zwei Gruben vertreten (Abb. 23,6). Wird der jüngeren Bandkeramik zugeordnet und seit Periode IIb beobachtet.

6 nicht vorhanden.

7 kommt in 12 Gruben vor (Abb. 23,7–12). Die Definition der Bandfüllung ist unsicher; auch der Zeitansatz innerhalb der älteren Bandkeramik ist vage¹¹.

8–10 nicht vorhanden.

12 einmal vorhanden (Abb. 23,16). Wurde nur zusammen mit Bandfüllung 4 ausgewertet und wie Bandfüllung 4 an den Beginn der jüngeren Bandkeramik (Periode Id/IIa) gestellt.

13–16 nicht vorhanden.

17 in drei Gruben vorhanden (Abb. 23,13.18.24). Das Band besteht aus einer Ritzlinie, an welcher unregelmäßig kreuzende, feine Ritzlinien in einer oder mehreren Spalten anliegen. Diese Bandfüllung wurde zusammen mit Bandfüllung 15 und 16 an das Ende der bandkeramischen Entwicklung gestellt und steht Großgartacher Verzierungstechniken nahe.

19 nicht vorhanden.

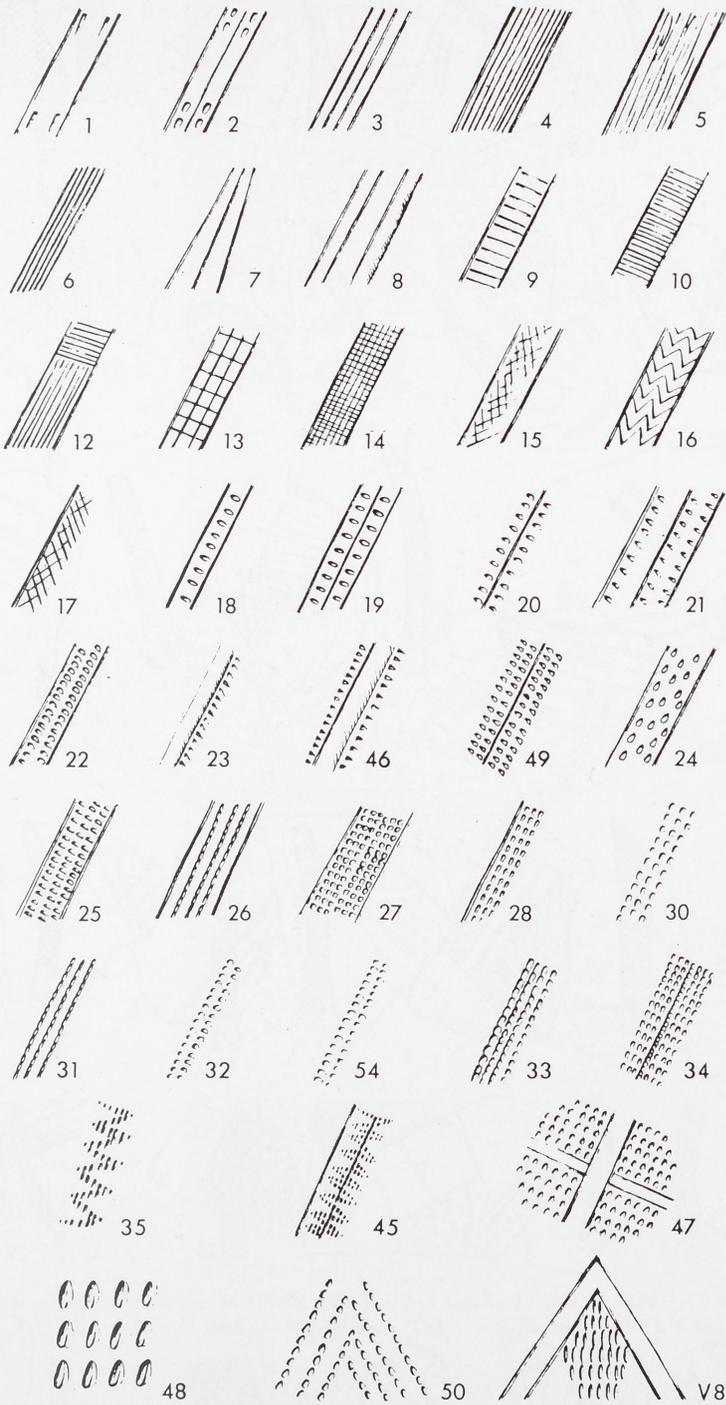
20 in drei Gruben vorhanden (Abb. 23,14–15.19). Seit dem Übergang von der älteren zur jüngeren Bandkeramik belegt.

21 nicht vorhanden.

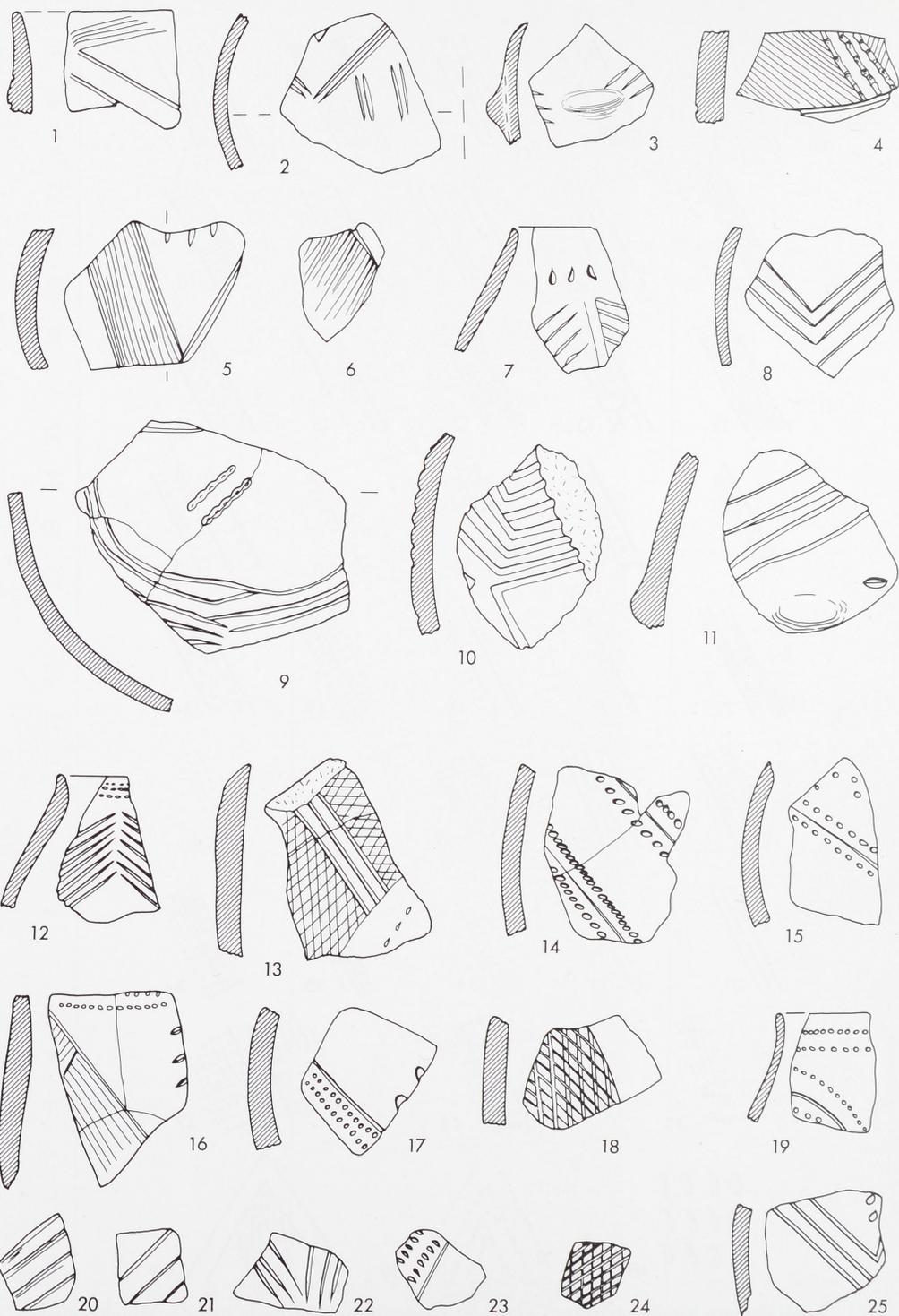
¹¹ DOHRN-IHMIG a. a. O. 72.

TABELLE 9: Verteilung der Bandverzierungen nach Gruben.

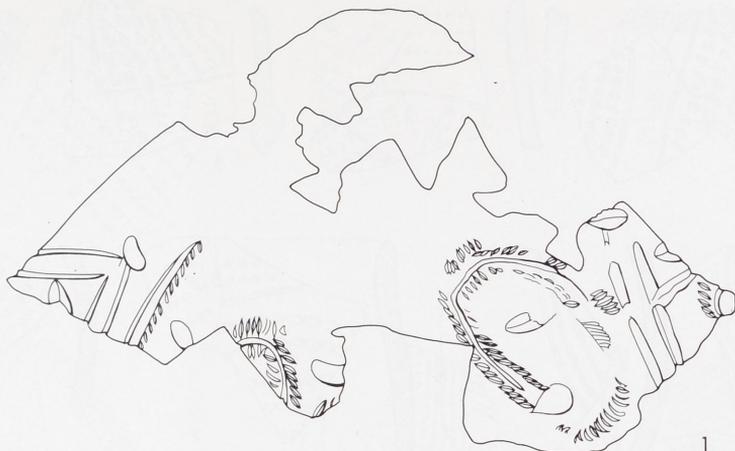
Bandverzierungen Gruben	1	2	3	4	5	6	7	9	10	11	12	17	20	22	24	25	26	28	30	31	32	45	47	50	
Kampagne 1967																									
1		2																			1				
2																			2						
3/4		2																	1		1				
20							1												1						
29																									
33																1									
39																									
Sammlung Halm 1966																									
1	1	1					8				1						2		4	6	2				
2		1																	1		2				
3																						1			
4																	1								
12		1												1											
19		2	2	1							1	1		1	1	2					2				
22														2	1										
23																								1	
25		1					1						1												
26		2					1						1												
27							1						1												
28		1	2				1						1	3		2		1				1			
32		1	2												1	3		2	2	1					
Kampagne 1977																									
1							1												1						
2		1																	2						
3							2																		
5		1									1														
6		6	1	1			2												1		1		2		
8							1												13						
20							1												1						
22		1					1												1						
	2	25	6	2	21						1	3	3	4	4	17	4	4	30	7	9	1	3	1	



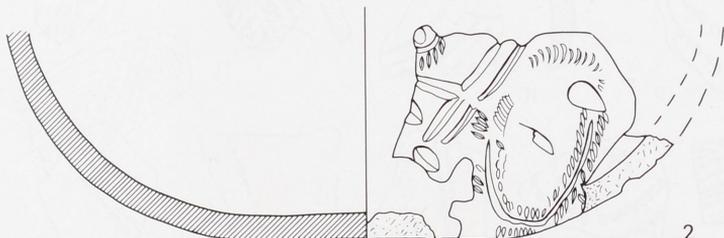
22 Bandfüllungen bandkeramischer Gefäße der Niederrheinischen Bucht und des Mittelrheintals (nach M. Dohrn-Ihmig).



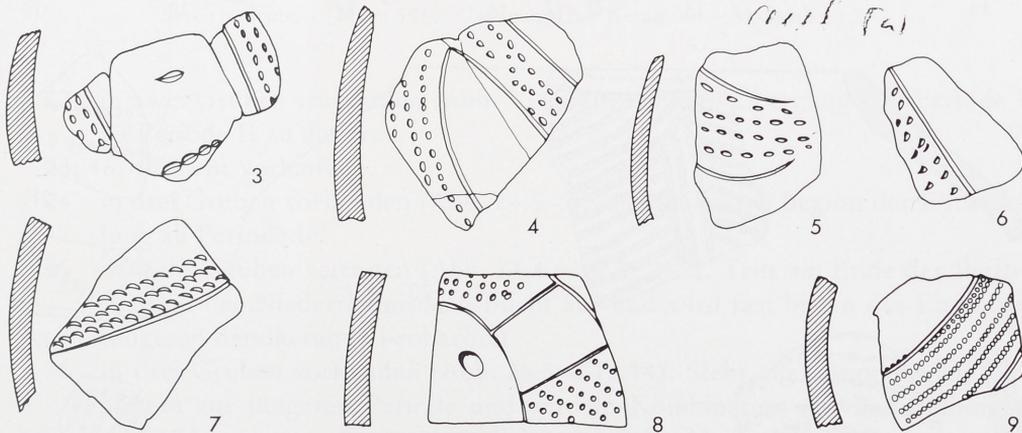
23 Köln-Mengenich. 1.9.21 Grube 6 (1977). – 2 Grube 5 (1977). – 3.25 Stelle 22 (1977). – 4 Stelle 20 (1977). – 5.12.15.17.23 Grube 28 (Halm 1966). – 6.16.18 Grube 19 (Halm 1966). – 7 Grube 20 (1967). – 8.13 Grube 1 (Halm 1966). – 10 Grube 8 (1977). – 11 Grube 26 (Halm 1966). – 14 Grube 27 (Halm 1966). – 19 Grube 25 (Halm 1966). – 20 Grube 3 (1977). – 22 Stelle 6a (1977). – 24 Grube 5 (1967). – Maßstab 1 : 2.



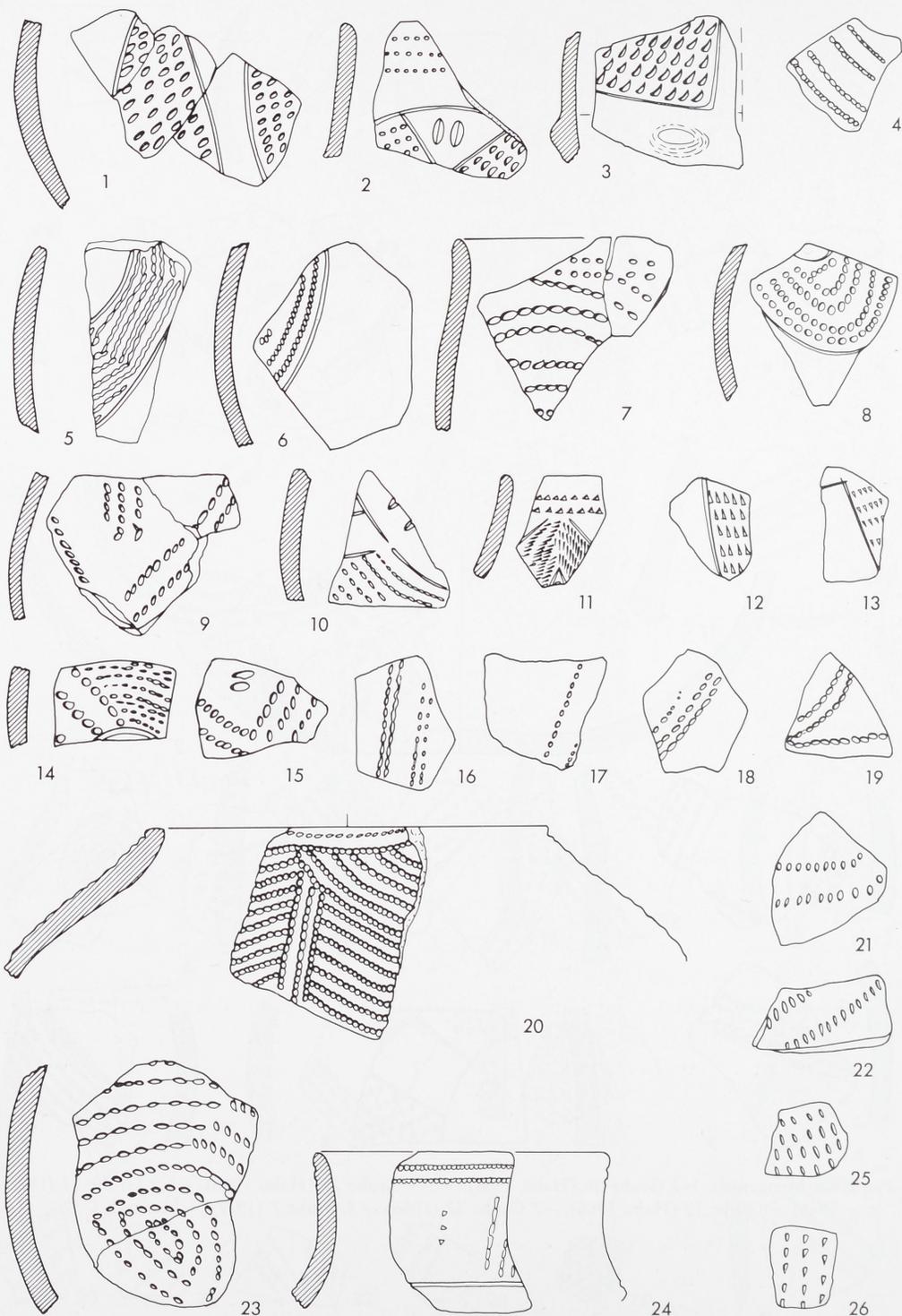
1



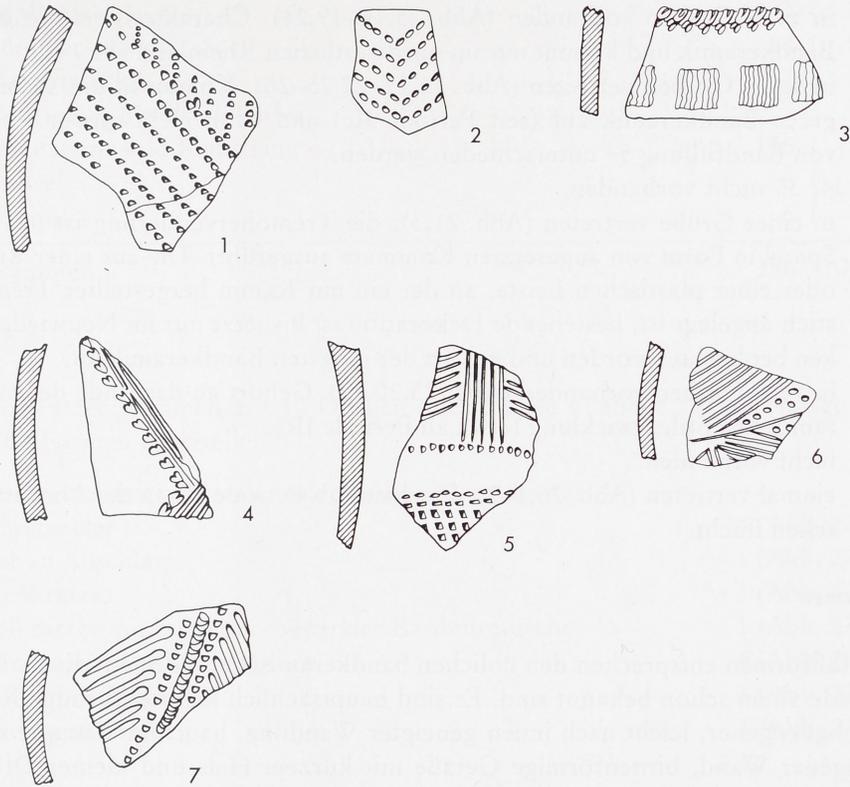
2



24 Köln-Mengenich. 1-2 Grube 36 (Halm 1966). - 3-4 Grube 22 (Halm 1966). - 5-9 Grube 32 (Halm 1966). - Grube 19 (Halm 1966). - 7 Grube 27 (1966). - 8 Grube 7 (1977). - Maßstab 1 : 2.



25 Köln-Mengenich. 1 Grube 27 (Halm 1966). – 2 Grube 10 (1971). – 3.12–13 Grube 28 (Halm 1966). – 4.7.9.15.20.23 Grube 6 (1977). – 5–6.8.16–19.22.24 Grube 1 (Halm 1966). – 10 Grube 4 (Halm 1966). – 11.14.25–26 Grube 19 (Halm 1966). – 21 Grube 2 (Halm 1966). – Maßstab 1 : 2.



26 Köln-Mengenich. 1 Grube 28 (Halm 1966). – 2 Grube 23 (Halm 1966). – 3–7 Streufunde aus dem Bereich Grube 1 (Halm 1966; Großgartacher Keramik). – Maßstab 1 : 2.

- 22 in zwei Gruben vorhanden (Abb. 23,17.23). An den Übergang von Periode I zu Periode II zu datieren.
- 23; 46; 49 nicht vorhanden.
- 24 in drei Gruben vorhanden (Abb. 24,3–5). Gehört an den Beginn der Entwicklung ab Periode Ic1.
- 25 in sechs Gruben vertreten (Abb. 24,4.6–9; 25,1–2). Tritt am Ende der Periode Id in der Niederrheinischen Bucht auf und wird fast bis an das Ende der jüngeren Bandkeramik beobachtet.
- 26 in drei Gruben vorhanden (Abb. 25,5–6.10.14). Steht am Übergang von der älteren zur jüngeren Periode und wird in Kombination mit Bandfüllung 4 und 12 benutzt; nur im nordwestlichen Rheinland belegt.
- 27 nicht vorhanden.
- 28 in zwei Gruben vorhanden (Abb. 25,11–13). Datiert in die jüngere Bandkeramik (ab Periode IIB Mittelrheintal, IID Niederrhein. Bucht); besteht aus einer Ritzlinie, die von einer Kammstichreihe begleitet wird.
- 30 in sieben Gruben vorhanden (Abb. 25,7–9.15). Tritt in der Niederrheinischen Bucht auf und leitet zur jüngeren Bandkeramik Periode II (ab Periode IIa2) über; im Neuwieder Becken immer in Kammstich (Bandfüllung 33) ausgeführt.

- 31 in zwei Gruben vorhanden (Abb. 25,16–19.24). Charakterisiert die jüngere Bandkeramik und kommt nur im nordwestlichen Rheinland vor.
- 32 in sechs Gruben vertreten (Abb. 25,21–22.25–26). Kommt in der späten jüngeren Bandkeramik auf (seit Periode IIc) und kann nicht immer eindeutig von Bandfüllung 54 unterschieden werden.
- 33, 34, 35 nicht vorhanden.
- 45 in einer Grube vertreten (Abb. 21,3); die Tremoliervverzierung ist mit einem Spatel in Form von angesetzten Kommata ausgeführt. Die aus einer Ritzlinie oder einer plastischen Leiste, an der ein mit Kamm hergestellter Tremolierstich angelegt ist, bestehende Dekoration ist bis jetzt nur im Neuwieder Becken beobachtet worden und gehört der jüngsten Bandkeramik an.
- 47 in zwei Gruben vorhanden (Abb. 25,20.23). Gehört an das Ende der bandkeramischen Stilentwicklung (etwa ab Periode IIc).
- 48 nicht vorhanden.
- 50 einmal vertreten (Abb. 26,1–2). Erscheint ab Periode IIB in der Niederrheinischen Bucht.

Die Formen

Die Gefäßformen entsprechen den üblichen bandkeramischen Formen, die an Mittel- und Niederrhein schon bekannt sind. Es sind hauptsächlich kalottenförmige Kämpfe mit hochgezogener, leicht nach innen geneigter Wandung, bauchige Kämpfe mit geschwungener Wand, birnenförmige Gefäße mit kurzem Hals und kleiner Öffnung, birnenförmige Gefäße mit längerem Hals und größerer Öffnung, breite Kämpfe mit geschwungener Wand (Schüsseln) sowie Schalen mit schräg nach außen ansteigender Wandung (z. B. Abb. 20,1.6.8.12; 21,8; 25,20.24).

Steinartefakte

Die Fundmenge an Steinartefakten in Mengenrich ist relativ gering und stammt größtenteils aus Gruben (Tabelle 10). Es liegen insgesamt 356 bandkeramische Artefakte vor. Sie lassen sich in 17 Gruppen unterteilen, die in folgender Häufigkeit vorkommen:

1. Kratzer	16 (4,49 %)
2. Pfeilspitzen	4 (1,12 %)
3. Ausgesplitterte Stücke	6 (1,69 %)
4. Bohrer	4 (1,12 %)
5. Endretuschierte Stücke	2 (0,56 %)
6. Klingen mit Lackglanz/Sichelglanz	8 (2,25 %)
7. Kantenretuschierte Klingen	23 (6,46 %)
8. Kantenretuschierte Abschläge	2 (0,56 %)
9. Nichtretuschierte Klingen	49 (13,76 %)
10. Nichtretuschierte Abschläge	58 (16,29 %)
11. Kernsteine	2 (0,56 %)

12. Klopffsteine	3 (0,84 %)
13. Trümmerstücke	14 (3,93 %)
14. Hämatitstücke	7 (1,97 %)
15. Mahlsteine, Mahlsteinläufer, Schleifsteine und Reibsteine	146 (41,02 %)
16. Dechsel	6 (1,69 %)
17. Gerölle	6 (1,69 %)
<hr/>	
zusammen	356 (100 %)

1. Kratzer

Die 16 Kratzer stammen aus 10 Gruben oder Stellen (Tabelle 10) und lassen sich in folgende Formen unterteilen:

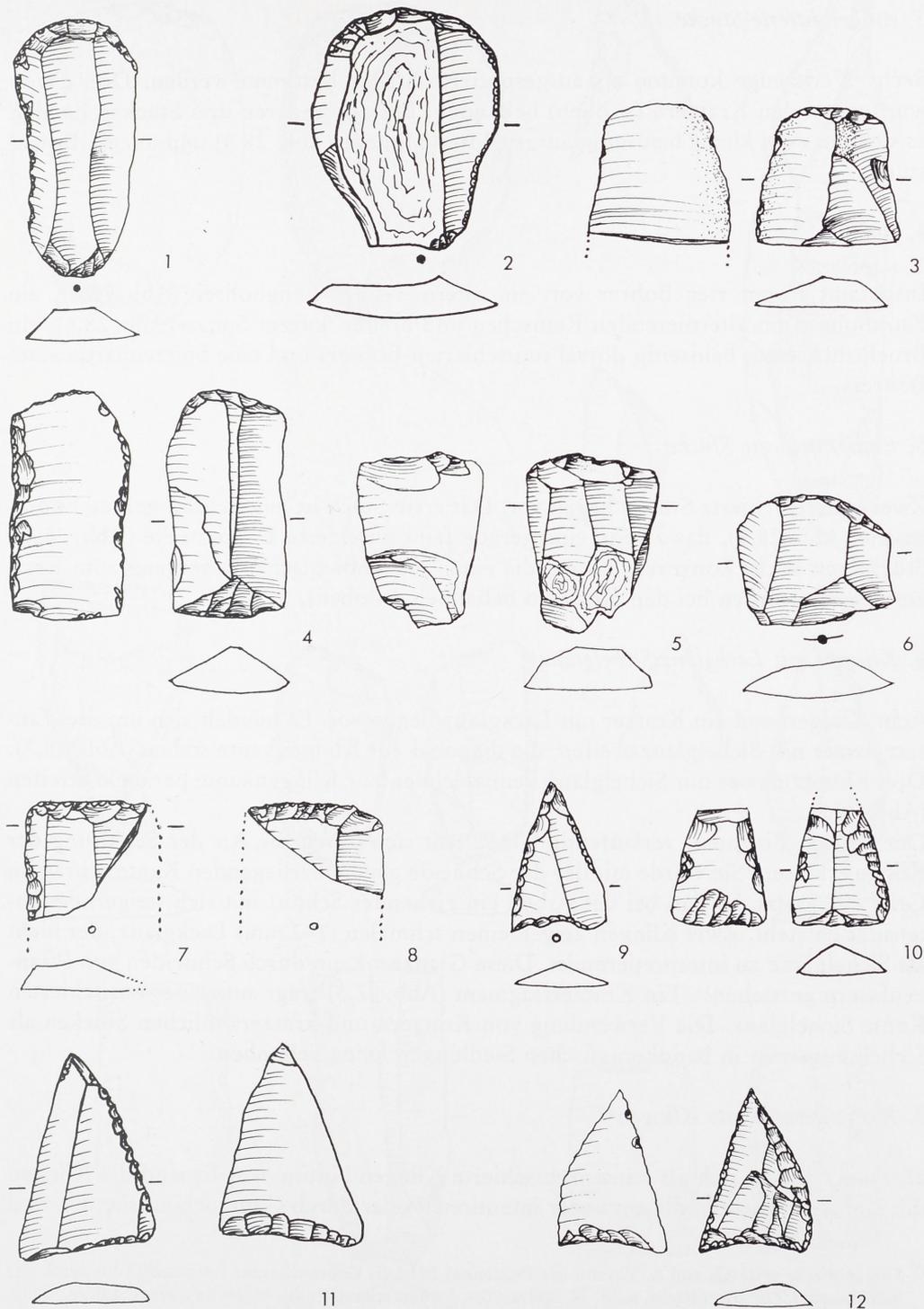
Klingenkratzer mit bilateraler oder unilateraler dorsaler Kantenretusche	4 (Abb. 27,1)
Kratzer an Abschlag	1 (Abb. 27,2)
Daumenkratzer	3 (Abb. 27,6)
Doppelkratzer mit bilateraler ventraler Kantenretusche	1 (Abb. 27,4)
Kratzer als ausgesplittertes Stück	4 (Abb. 27,5)
Kratzer mit Sichelglanz	1 (Abb. 27,3)
Kratzerfragmente	2 (Abb. 27,2–8)

Einige Kratzerkappen (Abb. 27,7) sind leicht konvex bis gerade und sehen wie Endretuschen aus. Dieser morphologische Übergang zwischen den beiden Werkzeugklassen ist nach H. Löhr, A. Zimmermann und J. Hahn eine typische Erscheinung der Bandkeramik¹². Bei den Kratzern, die als Zwischenstück benutzt worden sind, erscheinen die Gebrauchsspuren – in diesem Fall Absplitterungen – gewöhnlich auf der ventralen Seite unter der Kratzerkappe (Abb. 27,5). Eine Ausnahme macht ein Kratzer an dickem Abschlag mit beidseitiger Retusche, wobei auch die flache Stirn Absplitterungen zeigt (Abb. 28,1).

2. Pfeilspitzen

Es sind insgesamt vier Pfeilspitzen vorhanden. Davon sind drei Stücke aus Gruben, das vierte Stück ist ein Streufund (Tabelle 10). Alle vier Stücke sind aus Klingenfragmenten angefertigt und zeigen eine fast symmetrische dreieckige Form, wobei die Basis leicht konkav dorsal (Abb. 27,9) oder dorsal und ventral (Abb. 27,11) retuschiert ist. Die spitzen Kanten sind bei drei Stücken nur dorsal retuschiert (Abb. 27,9.11.12), während das vierte Stück (Abb. 27,10) dorsal und teilweise ventral flächig retuschiert ist. Diese Pfeilspitzen lassen sich als frühneolithisch (bandkeramisch) einordnen.

¹² H. LÖHR, A. ZIMMERMANN u. J. HAHN in: R. KUPER u. a., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9. Rhein. Ausgr. 18 (1977) 220.



27 Köln-Mengenich. 1.8 Stelle 22 (1977). - 2.3 Grube 19 (Halm 1966). - 4.6 Gräbchen 2 (1967). - 5 Grube 1 (1977). - 7.11 Grube 6 (1977). - 9 Streufund (1977). - 10 Grube 36 (Halm 1966). - 11 (Halm 1966). - 11 Grube 12 (Halm 1966). - Maßstab 1 : 1.

3. *Ausgesplitterte Stücke*

Sechs Werkzeuge konnten als ausgesplitterte Stücke bestimmt werden. Drei davon wurden bei den Kratzern (s. oben) behandelt. Bei den anderen drei Stücken handelt es sich um zwei kleine beidseitig ausgesplitterte Stücke (Abb. 28,5) und um ein Bruchstück.

4. *Bohrer*

Insgesamt liegen vier Bohrer vor: ein alternierender Langbohrer (Abb. 28,3), ein Kurzbohrer mit alternierenden Retuschen und breiter, kurzer Spitze (Abb. 28,6), ein Bruchstück eines beidseitig dorsal retuschierten Bohrers und eine Spitzenpartie eines Bohrers.

5. *Endretuschierte Stücke*

Zwei endretuschierte Stücke liegen vor. Das erste Stück ist eine schräg-gerade Endretusche (Abb. 28,2), das zweite eine gerade feinretuschierte Endretusche (Abb. 28,4). Stücke mit leicht konvexen Enden, die einen morphologischen Übergang zum Kratzer zeigen, wurden bei den Kratzern behandelt (s. oben).

6. *Klingen mit Lackglanz/Sichelglanz*¹³

Acht Klingen und ein Kratzer mit Lackglanz liegen vor. Es handelt sich um drei Einsetzmesser mit Sichelglanzstreifen, die diagonal zur Klingenkante stehen (Abb. 28,7). Drei Einsetzmesser mit Sichelglanz kennzeichnen zur Klingenkante parallele Streifen (Abb. 28,8).

Der schräg (diagonal) verlaufende Glanz läßt sich durch die Art der Schäftung der Klinge erklären. Sie wurde mit der der Schneide gegenüberliegenden Kante schräg im Griff eingesetzt, so daß bei der Arbeit ein ziehender Schnitt mit sich steigernder Intensität entsteht. Zwei Klingen zeigen einen schmalen (1–2 mm) Lackglanz, der nicht als Sichelglanz zu interpretieren ist. Diese Glanzart kann durch Schneiden von Pflanzenfasern entstehen¹⁴. Ein Kratzerfragment (Abb. 27,3) trägt auf seiner retuschierten Kante Sichelglanz. Die Verwendung von Kratzern und kratzerähnlichen Stücken als Sichelklingen ist in bandkeramischen Siedlungen keine Seltenheit.

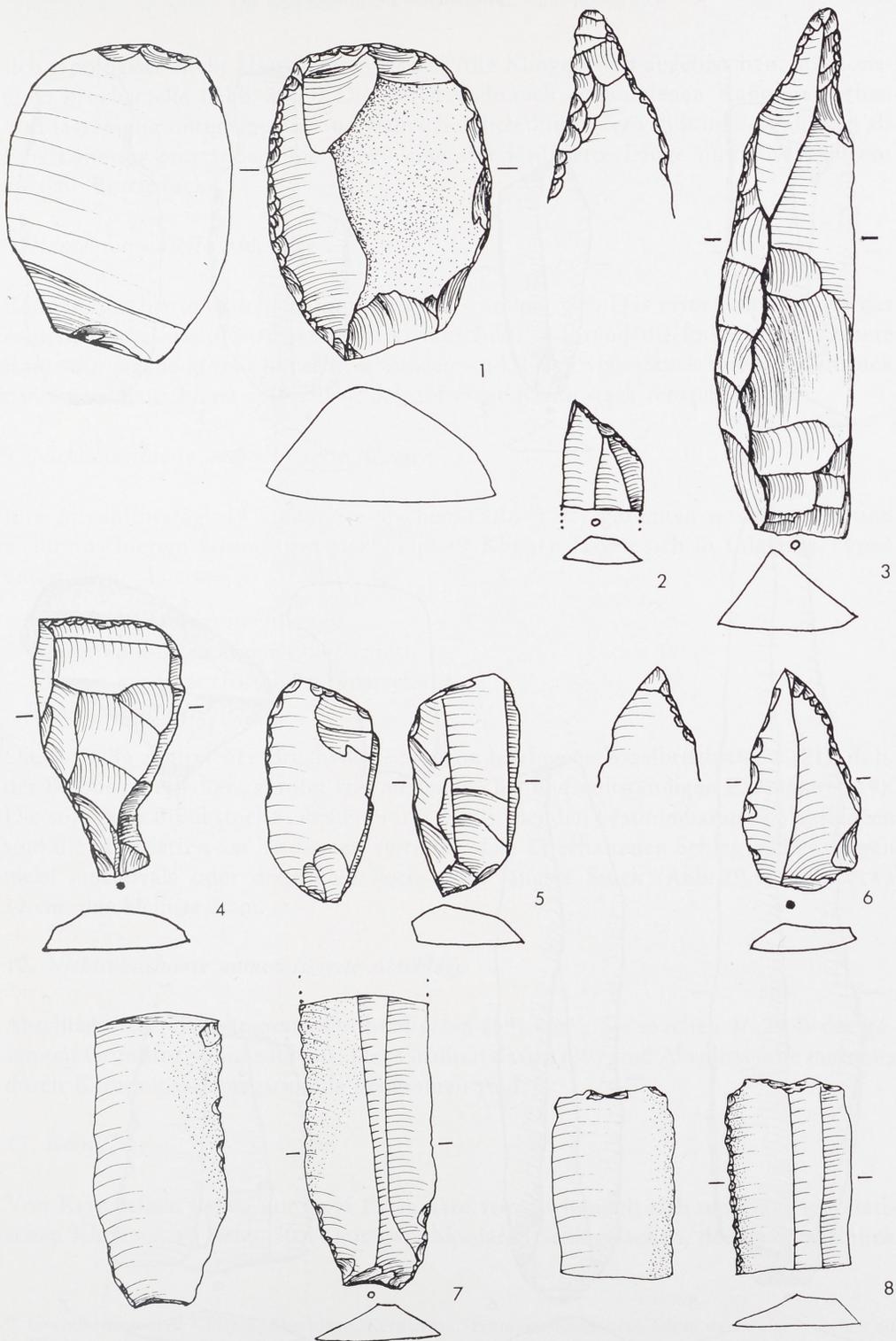
7. *Kantenretuschierte Klingen*¹⁵

23 Stücke lassen sich als kantenretuschierte Klingen bestimmen. Es sind die Klingen mit Kantenretuschen, die entweder intentionell oder durch Gebrauch entstanden und

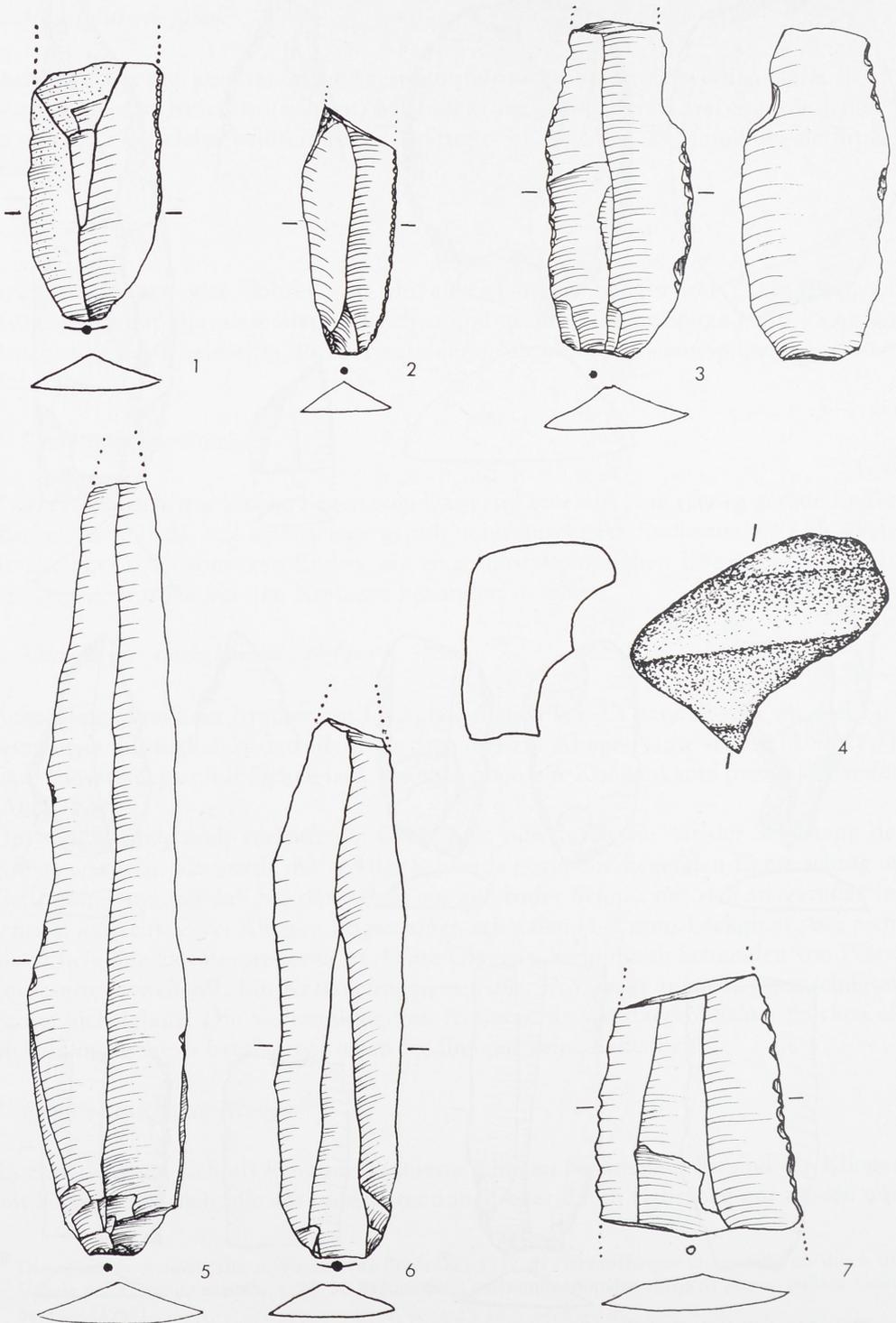
¹³ Dieser wurde erstmals von A. Vayson (de Pradenne) 1919 als Gebrauchsspur festgestellt, die durch das Sicheln von Getreide entsteht. s. M. N. BRÉZILLON, La dénomination des objets de pierres taillées. Gallia Suppl. 4 (1968).

¹⁴ L. FIEDLER, Formen und Techniken neolithischer Steingeräte aus dem Rheinland, in: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 (1979) 101.

¹⁵ FIEDLER a. a. O. 113.



28 Köln-Mengenich. 1 Grube 4 (Halm 1966). – 2.6 Streufunde (1967). – 3 Grube 19 (Halm 1966). –
 4 Gräbchen 2 (1967). – 5 Grube 1 (Halm 1966). – 7.8 Grube 6 (1977).
 Maßstab 1 : 1.



29 Köln-Mengenich. 1-6 Grube 12 (Halm 1966). - 2 Grube 7 (1977). - 3 Grube 3 (1977). - 4 Grube 16 (Halm 1967). - 5 Grube 6 (1977). - 7 Grube 38 (Halm 1967). - Maßstab 1 : 1.

sich typologisch nicht klassifizieren lassen. Alle Klingen sind abgebrochen, meist mediale Bruchstücke (Abb. 29,7). Die durch Gebrauch entstandenen Kantenretuschen sind fast immer unregelmäßig und wahrscheinlich durch Verwendung der Klingen als Einsetzmesser entstanden. Sie haben eine standardisierte Länge und sind meistens mediale Bruchstücke.

8. *Kantenretuschierte Abschläge*

Kantenretuschierte Abschläge kommen nur zweimal vor. Das erste Stück ist auf der rechten Kante intentionell semiabrupt retuschiert, während die linke und die obere Kante durchgehend fein retuschiert worden sind. Das zweite Stück ist ein Bruchstück von einem retuschierten Abschlag, der auf einer Kante stark retuschiert war.

9. *Nichtretuschierte unmodifizierte Klingen*

Ihre Anzahl beträgt 49 Stück. Sie machen 13,76 % der gesamten retuschierten und nichtretuschierten Grundform aus¹⁶. Die 49 Klingen lassen sich in folgende Typen unterteilen:

Sekundäre Kernkantenklingen	5
Klingen mit dreieckigem Querschnitt	12
Klingen mit trapezförmigem Querschnitt	29
Sonstige Klingen	3

Die auffällig zahlreichen Bruchstücke sind am häufigsten Basalbruchstücke (21), d. h. der Bulbus ist erhalten, gefolgt von medialen (14) und vollständigen Exemplaren (9). Die sonstigen Bruchstücke machen nur 5 % aus. Bei den bestimmbareren Schlagflächen sind die facettierten am häufigsten vertreten. Die 21 erhaltenen Schlagflächen zeigen meist eine ovale oder dreieckige Form. Das längste Stück (Abb. 29,5) mißt etwa 12 cm, das kleinste 3 cm.

10. *Nichtretuschierte unmodifizierte Abschläge*

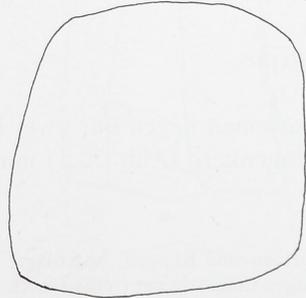
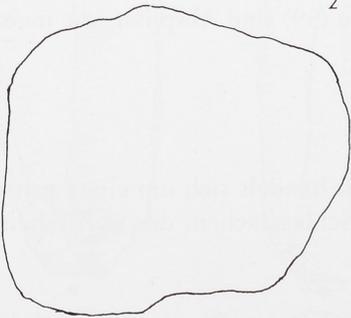
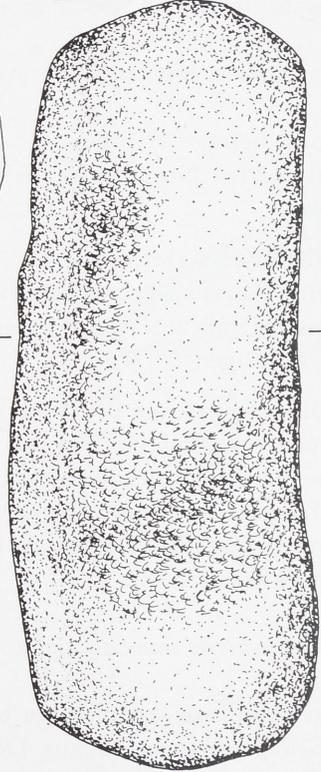
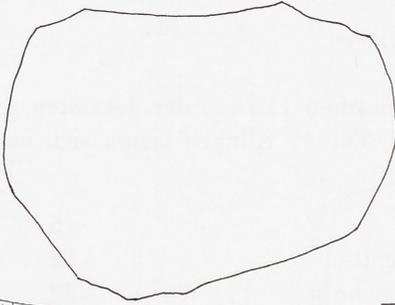
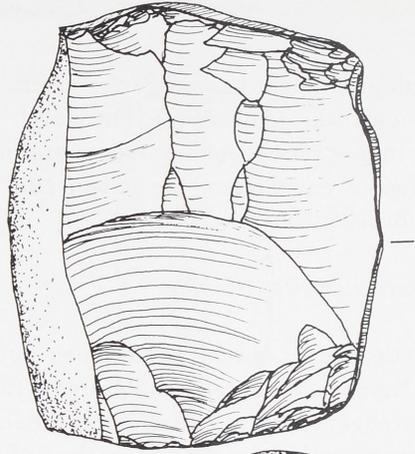
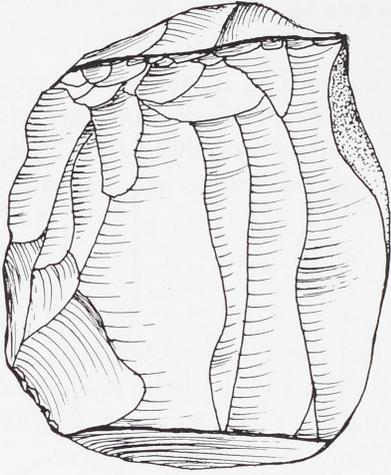
Abschläge/Absplisse kommen am häufigsten (58) vor¹⁷. Sie machen 16,29 % der gesamten Grundformenanzahl aus. Der Großteil davon (39) sind Absplisse, die meistens durch Kernpräparation zustande gekommen sind.

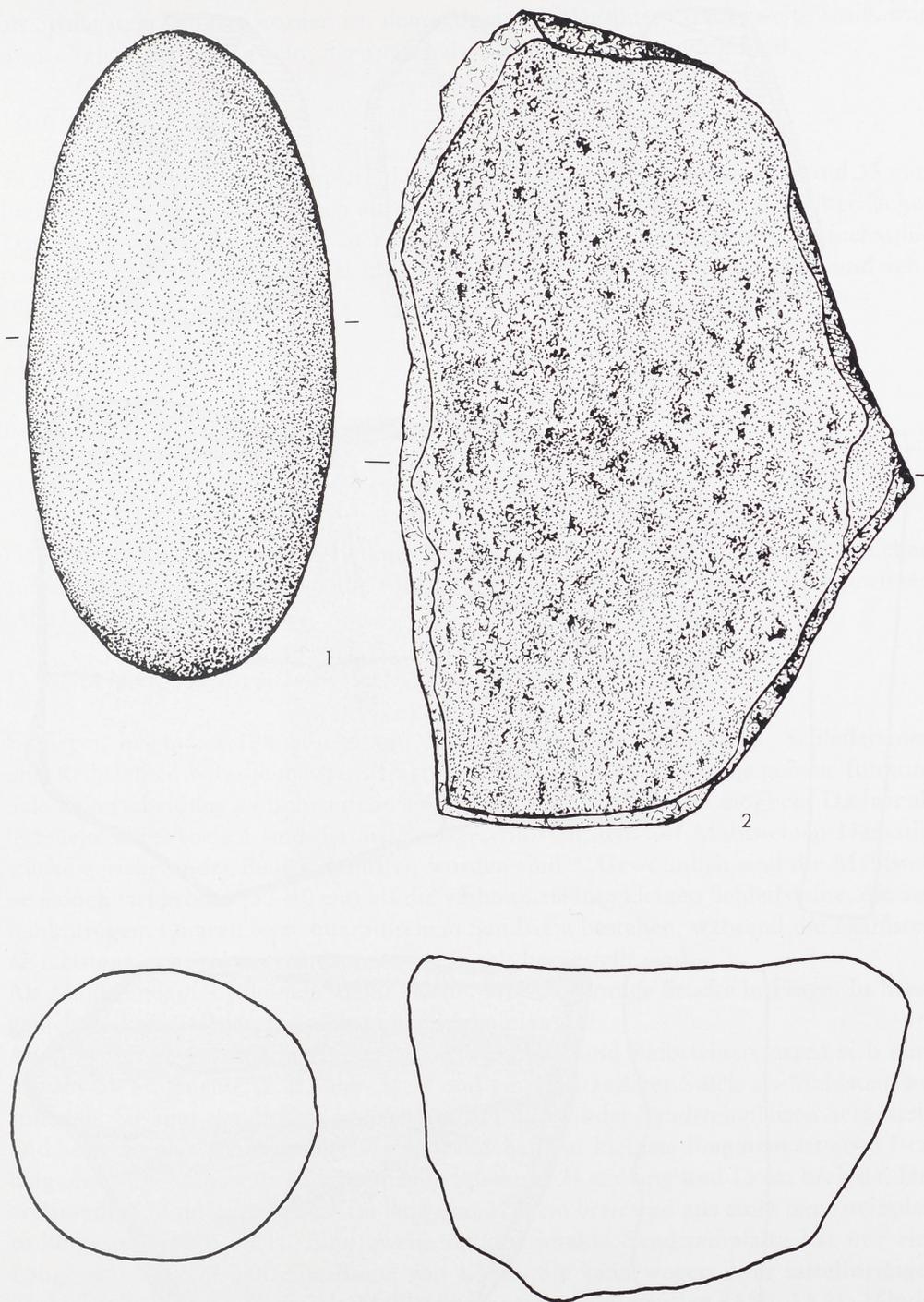
11. *Kernsteine*

Von Kernsteinen liegen nur zwei Exemplare vor. Es handelt sich um einen prismatischen Klingenkern (Abb. 30,1) mit zwei bipolaren Schlagflächen, der wahrscheinlich

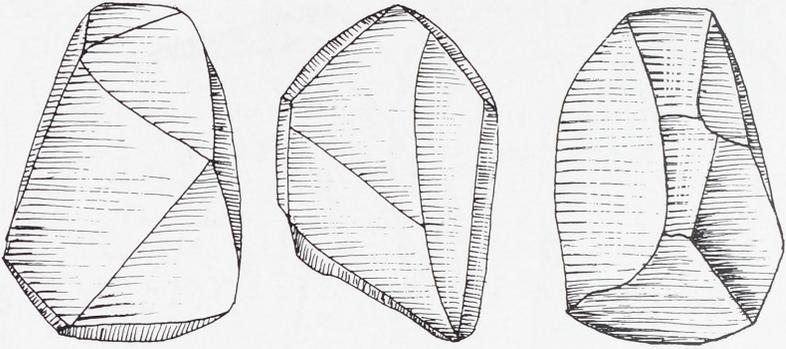
¹⁶ Grundformen sind Klingen, Abschläge, Kernsteine, Trümmerstücke usw. Diese werden gewöhnlich zu Werkzeugen umgearbeitet (retuschiert), wie Kratzer, Stichel usw. oder direkt gebraucht; s. dazu J. BAK-DACH, Das Jungpaläolithikum von Jabrud in Syrien (Diss. Köln 1982) 16 ff.

¹⁷ Absplisse sind Abschläge, deren maximale Länge unter 20 mm liegt. Sie werden als Abfallprodukt bezeichnet.



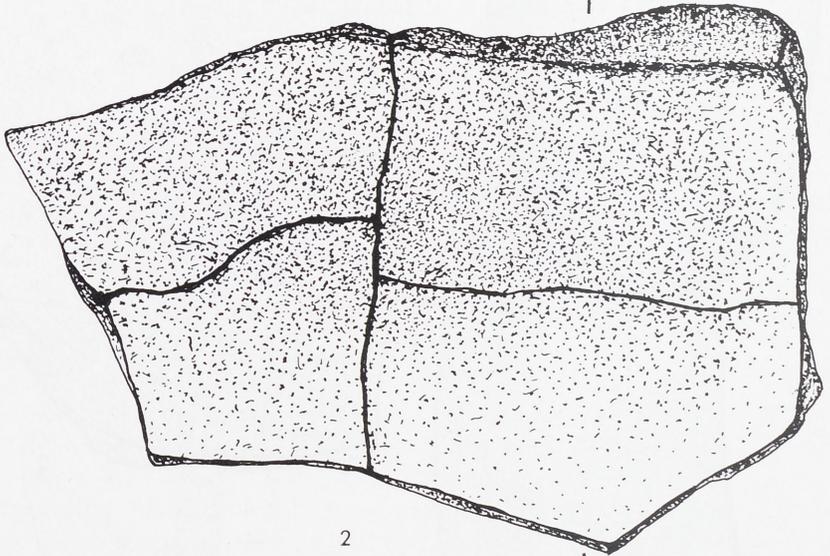
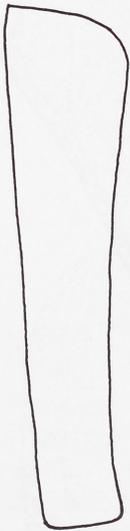


31 Köln-Mengenich. 1.2 Grube 6 (1977). – Maßstab 1 : 1.



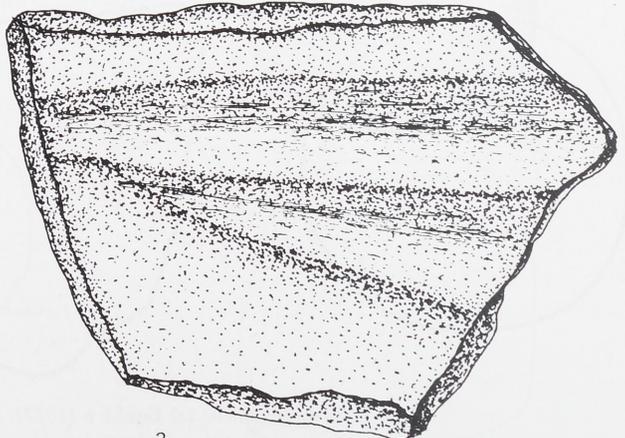
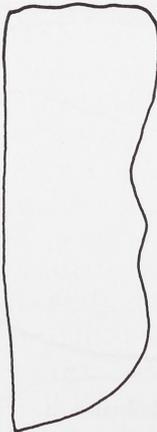
1

1



2

1



3

1

32 Köln-Mengenich. 1 Grube 3/4 (1967). – 2 Grube 36/37 (Halm 1967). – 3 Grube 12 (Halm 1966).
Maßstab 1 : 1.

als Schlagstein benutzt worden ist, denn er zeigt Schlagspuren. Das zweite Stück war ursprünglich ein Schlagstein, der später als Kernstein Verwendung fand.

12. *Klopfsteine*

Es handelt sich um drei Exemplare. Das erste (Abb. 30,3) ist 103 mm lang und 35 mm breit. Es zeigt Gebrauchsspuren auf beiden Enden und teilweise auf der Oberfläche. Das zweite Stück besteht aus einer Feuersteinknolle, die ausgeprägte Gebrauchsspuren aufweist (Abb. 30,2). Das dritte Stück ist nur fragmentarisch erhalten und sehr stark craqueliert.

13. *Trümmerstücke*

Es liegen 14 meistens kleine Stücke vor.

14. *Hämatitstücke*

Hämatit als Rohstoff zur Herstellung von roter Farbe ist in Mengenich durch sieben aufgebrauchte Stücke (wie ihre abgeschliffene Oberfläche zeigt) nachgewiesen (Abb. 32,1).

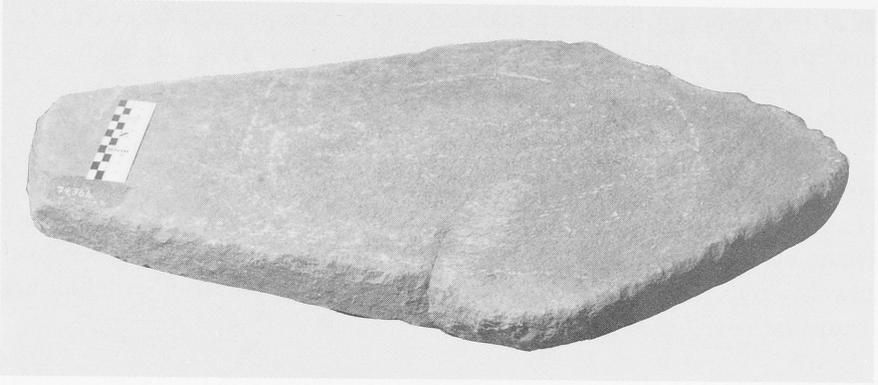
15. *Mahlsteine, Mahlsteinläufer, Schleifsteine und Reibsteine*

Es liegen insgesamt 148 Stücke von Mahlsteinen, Mahlsteinläufern, Schleifsteinen und Reibsteinen vor, die meistens fragmentarisch erhalten sind. Eine genaue funktionale Unterscheidung zwischen den vier Gruppen ist jedoch kaum möglich. Da fast alle Stücke abgebrochen sind, ist nicht ausgeschlossen, daß auf Mahlsteinen Hämatitstücke gerieben oder Beile geschliffen worden sind¹⁸. Gewöhnlich sind die Mahlsteine jedoch viel größer (30–40 cm) als die verhältnismäßig kleinen Schleifsteine, die aus feinkörnigem Quarzit bzw. quarzitischem Sandstein bestehen, während die Mahlsteine meistens aus grobem Sandstein oder Basalt hergestellt sind.

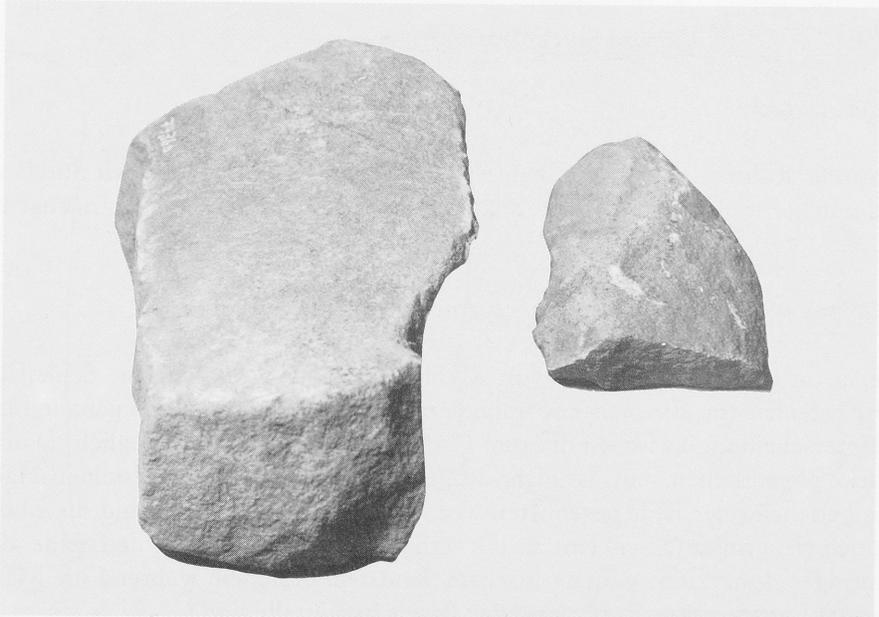
Als Mahlsteinläufer kommen kleine flache, brotlaibförmige Stücke in Frage. In Mengenich ist kein vollständiges Exemplar vorhanden.

Aus 148 Resten von Mahlsteinen, Läufern, Schleif- und Reibsteinen lassen sich mindestens 35 Fragmente (z. B. Abb. 31,2) und ein vollständiges Stück als Mahlstein bestimmen. Sie sind aus dickem grobkörnigen Quarzit oder Sandsteinplatten hergestellt und besitzen eine sattelförmige Mahloberfläche. Das kleinste Fragment ist etwa 7 cm lang und 6 cm breit, während das größte Stück ca. 21 cm lang und 13 cm breit ist. Der vollständige Mahlstein ist 54,7 cm lang und 32,3 cm breit und aus einer Sandsteinplatte hergestellt (Abb. 33,1). Eine zweite nahezu intakte Sandsteinplatte hat nur eine Länge von 31,3 cm und eine Breite von 17 cm. Sie kann wegen ihrer sattelförmigen Mahloberfläche und Dicke als Mahlstein angesprochen werden (Abb. 33,2). Minde-

¹⁸ M. IHMIG, Bonner Jahrb. 171, 1971, 642 ff.



1



2

3



4

stens sechs Bruchstücke (z. B. Abb. 33,3–4) mit deutlichen Reibspuren konnten als Mahlsteinläufer bestimmt werden, ein langovales Geröll aus rötlichem Sandstein hat möglicherweise zum Zerreiben von Hämatit gedient (Abb. 31,1)¹⁹.

Abb. 32,2 zeigt eine Sonderform, deren Oberfläche ein feingeschliffenes eingetieftes Becken aufweist, das möglicherweise durch Schleifen von Dechseln entstanden ist. Bei zwei weiteren Stücken (Abb. 32,3) handelt es sich um Schleifsteine mit Rinnen, die durch Herstellung von Knochenspitzen bzw. Knochenpfriemen und Nadeln als Gebrauchsspur entstanden sind. Solche Stücke werden gewöhnlich Pfeilschaftglätter genannt²⁰. Die restlichen 102 Bruchstücke lassen sich nicht näher bestimmen.

16. *Dechsel*

K. Schietzel schlug vor, die bandkeramischen Schuhleistenkeile und Flachhacken, die morphologisch schwer zu trennen sind und gewöhnlich einen asymmetrischen Querschnitt (d. h. eine flache und eine gewölbte Seite) und eine asymmetrische Lage der Schneide haben, unter der technischen Bezeichnung 'Dechsel' zusammenzufassen²¹. In Mengenich kommen insgesamt sechs Dechsel vor. Es handelt sich dabei um einen kurzen flachen Schuhleistenkeil mit einer breiten gewölbten Unterseite (Abb. 34,2). Das Stück ist aus hellgrauem Basaltuff hergestellt und zeigt überall verrundete Kanten sowie Gebrauchsspuren an der Schneide. Das zweite Stück ist ebenfalls ein Schuhleistenkeil, der aus schwarzem Kieselschiefer hergestellt wurde. Er ist relativ flach und abgebrochen. Wie die Gebrauchsspuren (Absplitterungen) an der Oberkante zeigen, wurde er nach dem Bruch nochmals benutzt (Abb. 34,1). Das Stück kann wegen seines fast symmetrischen Querschnittes und der Lage der Schneide als Übergang zur Beilform betrachtet werden.

Das dritte Stück (Abb. 34,3) aus hellgrauem Basaltuff ist ein typischer Schuhleistenkeil mit asymmetrischem Querschnitt und asymmetrischer Lage der Schneide. Ursprünglich war das Werkzeug länger. Es ist abgebrochen und wiederverwendet worden, denn es zeigt auf der Bruchfläche Gebrauchsspuren, die auf Schlageinwirkung zurückzuführen sind.

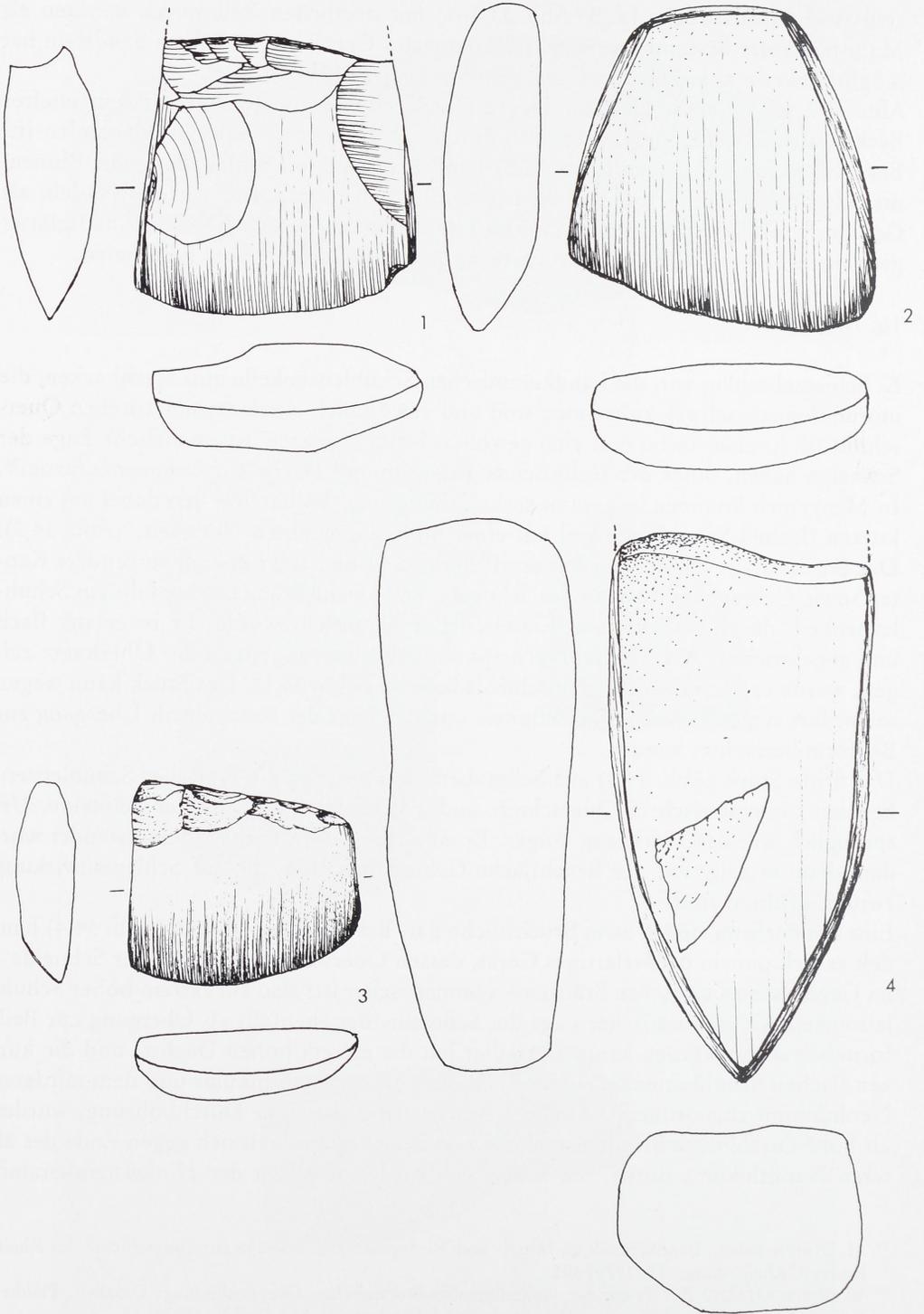
Eine Sonderform stellen zwei Bruchstücke dar. Bei dem ersten Stück (Abb. 34,4) handelt es sich um ein dechselartiges Gerät, dessen Querschnitt und Lage der Schneide – im Gegensatz zu typischen Stücken – symmetrischer ist; also ein extrem hoher Schuhleistenkeil mit symmetrischer Lage der Schneide, der ebenfalls als Übergang zur Beilform betrachtet werden kann. L. Fiedler hat die extrem hohen Dechsel und die kurzen flachen Schuhleistenkeile dem Ende des älteren Neolithikums und dem mittleren Neolithikum zugeordnet²². Ähnliche Stücke, aber mit einer Durchbohrung, wurden als hohe durchlochte Schuhleistenkeile bezeichnet und setzen sich gegen Ende des älteren Neolithikums durch. Sie lassen sich in den Gräbern der Hinkelsteinkeramik

¹⁹ M. DOHRN-IHMIG, Bandkeramik an Mittel- und Niederrhein, in: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 (1979) 301.

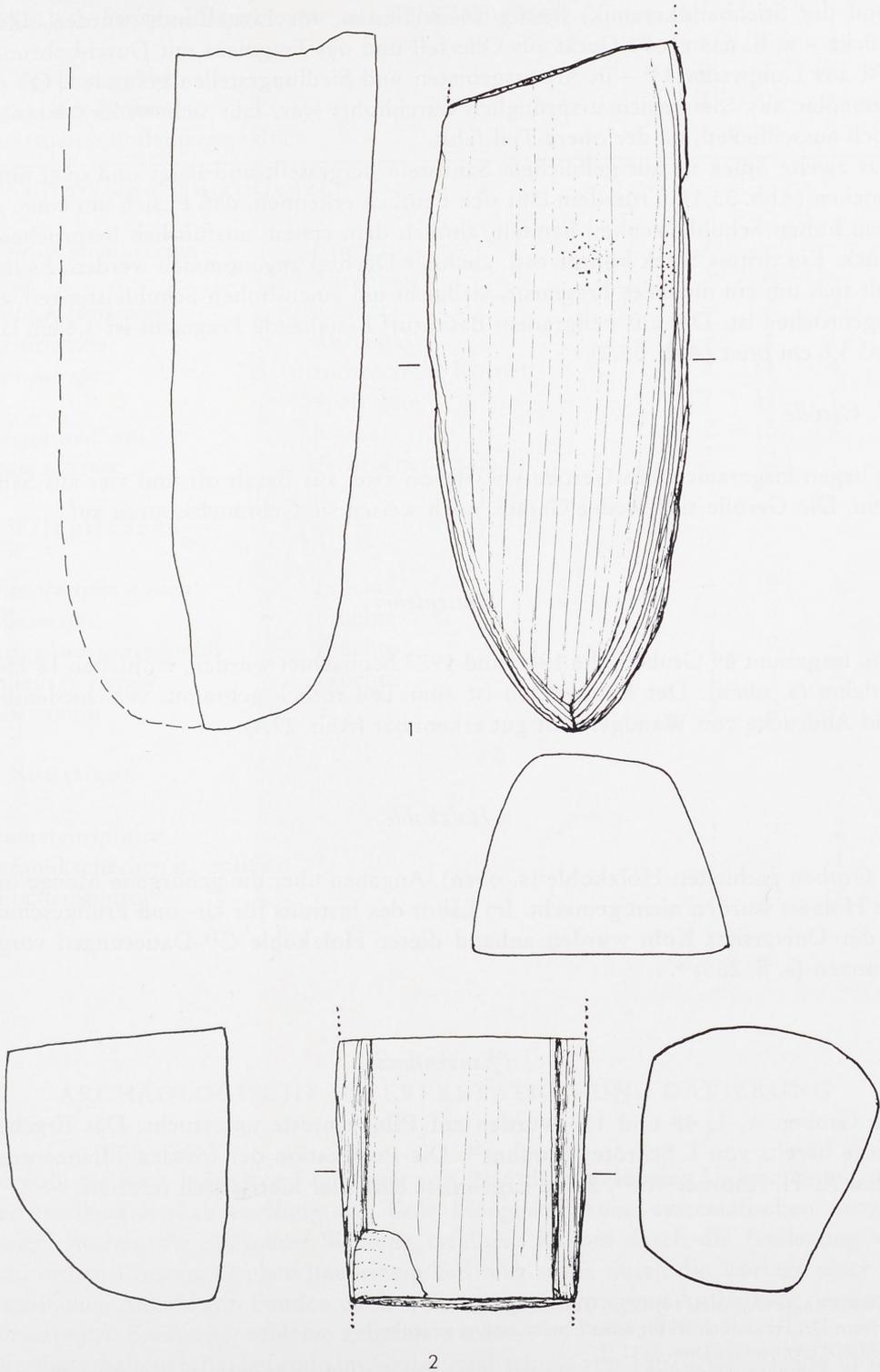
²⁰ W. MEIER-ARENDT, Zur Frage der jüngerlinienbandkeramischen Gruppenbildung: Omalien, Plaidter, Kölner, Wetterauer und Wormser Typ; Hinkelstein. Fundamenta A/3, Teil Va (1972) 85.

²¹ K. SCHIETZEL, Müddersheim, eine Ansiedlung der jüngeren Bandkeramik im Rheinland. Fundamenta A1 (1965).

²² FIEDLER a. a. O. (Anm. 14) 121 ff.



34 Köln Mengenich. 1 Grube 1 (1977). – 2 Grube 1 (Halm 1966). – 3 Streufund (1977). – 4 Gräbchen 2 (1967). – Maßstab 1:1.



35 Köln-Mengenich. 1 Grube 21 (1967). – 2 Grube 28 (Halm 1966). – Maßstab 1:1.

(und der Stichbandkeramik) häufig wiederfinden. Als Einzelfunde wurden solche Stücke – z. B. das große Gerät aus Oberfell und das Fragment mit Durchbohrungsrest aus Langweiler 1²³ – in Arbeitsgebieten und Siedlungsstellen gefunden. Ob das Exemplar aus Mengenich ursprünglich durchbohrt war, läßt sich weder bestätigen noch ausschließen, da der obere Teil fehlt.

Das zweite Stück ist aus gelblichem Sandstein hergestellt und längs und quer abgebrochen (Abb. 35,1). Trotzdem läßt sich deutlich erkennen, daß es sich um einen extrem hohen Schuhleistenkeil handelt, ähnlich dem ersten, ausführlich besprochenen Stück. Ein drittes Stück könnte evtl. auch als Dechsel angenommen werden. Es handelt sich um ein mediales Fragment, vielleicht um einen hohen Schuhleistenkeil, der abgebrochen ist. Das aus hellgrauem Basalttuff bestehende Fragment ist 3,8 cm lang und 3,6 cm breit (Abb. 35,2).

17. Gerölle

Es liegen insgesamt sechs Gerölle vor, davon zwei aus Basalttuff und vier aus Sandstein. Die Gerölle sind weder Geräte, noch weisen sie Gebrauchsspuren auf.

Hüttenlehm

Von insgesamt 69 Gruben, die 1967 und 1977 beobachtet wurden, enthielten 18 Hüttenlehm (s. oben). Der Hüttenlehm ist zum Teil rötlich gebrannt, verschiedentlich sind Abdrücke von Wandgeflecht gut erkennbar (Abb. 29,4).

Holzkohle

27 Gruben enthielten Holzkohle (s. oben). Angaben über die geborgene Menge und die Holzart wurden nicht gemacht. Im Labor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln wurden anhand dieser Holzkohle C¹⁴-Datierungen vorgenommen (s. S. 266)²⁴.

Pflanzenfunde

Die Gruben A, 1, 48 und 113 wurden auf Pflanzenreste untersucht. Das Ergebnis wurde bereits von I. Schröter erwähnt²⁵. Die Publikation der fossilen Pflanzenreste nahm K.-H. Knörzer vor²⁶. Seine Ergebnisse sind hier tabellarisch referiert.

²³ FIEDLER a. a. O. (Anm. 14) 129 f. Taf. 35,3; 63,3.

²⁴ Herrn Dr. Freundlich sei für seine Unterstützung gedankt.

²⁵ SCHRÖTER a. a. O. (Anm. 3) 11 ff.

²⁶ K.-H. KNÖRZER, Untersuchungen subfossiler pflanzlicher Großreste im Rheinland. *Archaeo-Physika* 2 (1967) 3 ff.

TABELLE 11: Fossile Pflanzenreste aus Köln-Mengenich

Nr. der Fundgrube		A	1	48	113
Anzahl der Proben		1	2	2	1
Untersuchte Bodenmenge dm ³		3	9	6	2
<hr/>					
A. Kultur- und Nutzpflanzen					
<i>Triticum monococcum</i>	Körner	2	—	—	1
— —	Ährenbasen	3	6	—	—
<i>Triticum dicoccum</i>	Körner	—	2	—	—
— cf <i>dicoccum</i>	Ährenbasen	—	4	1	—
<i>Triticum spec.</i>	zerbrochene Körner	8	11	4	2
— —	Spelzreste	7	34	1	—
<i>Bromus secalinus</i>	Körner	2	15	2	1
<i>Pisum sativum</i>	zerbrochene Samen	—	2	1	—
B. Wildpflanzen					
<i>Chenopodium album</i>	Früchte	—	9	3	—
<i>Phleum spec.</i>	Früchte	—	4	—	—
<i>Polygonum convolvulus</i>	Früchte	1	7	—	—
<i>Bromus cf. sterilis</i>	Früchte	1	1	—	—
unbestimmt		2	2	—	—
C. Sonstiges					
Feuersteinsplitter		1	4	2	—
Keramikscherben u. -splitter		1	3	1	1
Knochensplitter		5	23	2	—

ARCHÄOLOGISCHE INTERPRETATION UND DATIERUNG

Obwohl die nach I. Schröters Grabung von 1966 durchgeführten Untersuchungen in der bandkeramischen Siedlung von Köln-Mengenich keine systematischen Ausgrabungen waren, die die ganze Siedlung erfaßten, konnte durch die Freilegung von zahlreichen Pfosten, Gruben und einem Erdwerk sowie durch die Vorlage einer beträchtlichen Anzahl von Funden doch ein wichtiger Beitrag zur Aufhellung der bandkeramischen Siedlungsprobleme geliefert werden.

Die vier erhaltenen Baubefunde im Grabungsabschnitt von 1967 (Abb. 2) sind unvollständig und bedürfen keiner besonderen Diskussion. Wegen ihrer räumlichen Nähe

zueinander ist anzunehmen, daß die Bauten nicht gleichzeitig entstanden sind. Sie können als Zentrum der Siedlung betrachtet werden, weitere Häuser sind in ihrer Umgebung anzunehmen.

Der 1966 von I. Schröter entdeckte vollständige Hausgrundriß erbrachte wichtige Ergebnisse, da der Bau sowohl linearbandkeramische als auch stichbandkeramische Konstruktionsmerkmale aufwies²⁷. Es handelt sich um einen Bau mit Wandgräbchen im Nordwestteil und mit Doppelpfostenreihen an den Längswänden (Abb. 6). Die Keramik des den Nordwestteil überschneidenden Grubenkomplexes 50 konnte der späten Linearbandkeramik zugewiesen werden. Angesichts der konstruktiven Merkmale erscheint die durch diesen Grubenkomplex bedingte Datierung des Hauses relativ früh, läßt sich aber an anderen Beispielen verifizieren. Nach Art der Aufteilung des Innenraums ist das Haus dem bandkeramischen Elsloo-Typ zuzuordnen (z. B. Elsloo 57)²⁸. Bau 57 von Elsloo wird wegen des Grundrisses der jungen Linearbandkeramik zugerechnet. Dies ist, wie es die Keramik der Grube 50 zeigt, auch in Mengenich der Fall. Die stichbandkeramischen Merkmale der Doppelpfostenreihe lassen sich gut mit Bau I aus Zwenkau vergleichen, dessen Längswände ebenfalls geschwungen sind und dessen Außenpfosten keine Verdoppelung der Innenpfosten darstellen, sondern in geringerer Anzahl auftreten²⁹. Das zuletzt genannte Merkmal ist auch bei Bau V aus Zwenkau zu beachten. Diese beiden Hausgrundrisse werden in die ältere Stichbandkeramik datiert³⁰.

Wie oben dargelegt, handelt es sich bei dem Graben von Mengenich um ein bandkeramisches Erdwerk. Bei seiner Deutung müssen verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, wie sich erneut bei den in den letzten Jahren entdeckten Grabensystemen – etwa auf der Aldenhovener Platte – erwiesen hat. Aus den Grabenprofilen des Erdwerks von Mengenich läßt sich keine einheitliche Beschreibung ableiten. Das Profil an Stelle 32, welches als einziges das Erdwerk rechtwinklig schneidet, zeigt einen muldenförmigen Graben (Abb. 18), an den Stellen 7 (Abb. 17) und 10 hingegen ist die Sohle flach. Das Profil an Stelle 30 läßt keine Rekonstruktion der Grabenformen zu. Nach den Grabungsunterlagen von U. Süßenbach scheint der Graben auch an Stelle 32 ein Sohlgraben gewesen zu sein, ist jedoch später durch Erosion gestört und muldenförmig geworden. Dieser Befund steht im Rahmen der bandkeramischen Siedlungen des Mittel- und Niederrheins nicht isoliert da. Erdwerke mit Sohlgraben finden sich etwa in Köln-Lindenthal, Plaidt (Kr. Mayen) und Bergheim-Glesch (Erftkreis)³¹.

Jedoch bestehen Unterschiede in den Maßen der einzelnen Gräben. Während das Lin-

²⁷ SCHRÖTER a. a. O. (Anm. 3) 43 f.

²⁸ P. J. R. MODDERMAN, Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Praehist. Leidensia* 3 (1970) 18.

²⁹ SCHRÖTER a. a. O. (Anm. 3) 44.

³⁰ H. QUITTA, Die Ausgrabungen in der bandkeramischen Siedlung Zwenkau-Harth, in: *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (1958) 68 ff.

³¹ Köln-Lindenthal: W. BUTTLER u. W. HABEREY, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. *Röm.-Germ. Forsch.* 11 (1936). – Plaidt: H. LEHNER, *Bonner Jahrb.* 122, 1912, 270 ff. Abb. 3; ausgehend von der Grabenanlage in Broichweiden, Kr. Aachen, wirft R. KUPER, *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 591 die Frage auf, ob bei dem Sohlgraben in Plaidt nicht die Grabenspitze übersehen wurde. – Bergheim-Glesch: M. RECH, Ein bandkeramisches Erdwerk bei Bergheim-Glesch, Erftkreis, in: *Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes* 3. Rhein. Ausgr. 19 (1979) 363 ff.

denthaler Erdwerk – der südliche Grabenring C – durch eine breite Sohle von 1,00–1,50 m charakterisiert wird³² und die Sohlgrabenbreite von Bergheim-Glesch 0,80–0,90 m mißt, beträgt die Grabensohle von Mengenich nur 0,45 m. Gerechnet vom Siedlungshorizont war der Graben von Mengenich an allen vier untersuchten Stellen ca. 2,50 m tief und ca. 4,00 m breit. Der Lindenthaler Sohlgraben hat eine Breite von 5,00–6,00 m und eine Tiefe von 1,50 m, der Graben von Bergheim-Glesch ist nach Rekonstruktion von M. Rech ca. 5,00 m breit und 4,00 m tief gewesen³³. Daß Gräben auch in eine Spitze auslaufen können, zeigt das Erdwerk von Köln-Müngersdorf³⁴. Der 3,40 m breite und 2,00 m tiefe Graben scheint ursprünglich ein Sohlgraben gewesen zu sein, der aber dann mit einem spitzförmigen Gräbchen versehen wurde, so daß vermutlich in seiner Mitte eine Palisade aus Pfählen gestanden hat³⁵. Daß gerade bei bandkeramischen Erdwerken die Gräben häufig spitzförmig sind, zeigen uns die zahlreichen Befunde etwa in Langweiler 8, Langweiler 9, Langweiler 3, Jüchen-Hochneukirch oder Broichweiden (Kr. Aachen)³⁶. Für den Versuch, das Erdwerk aus Köln-Mengenich zu rekonstruieren und die Frage nach seiner Funktion (Festungsanlage, Viehkral usw.) zu beantworten, gibt es zu wenig Anhaltspunkte. Aufgrund der Befunde und Funde im Innern des Grabenrings und aus dem Graben selbst gehört die Anlage zu der jüngeren rheinischen Linearbandkeramik.

Bei dem Versuch, die Siedlung von Köln-Mengenich zeitlich im Rahmen der rheinischen Linearbandkeramik einzuordnen, ist zunächst die Frage zu stellen, ob der ergrabene Ausschnitt für das gesamte bandkeramische Dorf repräsentativ ist. Dies ist mit Vorbehalt zu bejahen. Bei der Merkmalanalyse der verzierten Keramik konnte Keramik aus den Perioden Ib–IIIa festgestellt werden. Die von H. Quitta der Periode Ia bzw. der ältesten Bandkeramik zugewiesene Keramik ließ sich – wie im gesamten Mittel- und Niederrheingebiet – nicht nachweisen³⁷.

Die ältere Bandkeramik (Periode Ib, Ic1/Ic2 und Id) ist durch die Keramik mit Randverzierung 2 und 3 und Bandverzierung 2, 24 und 25 repräsentiert und kommt in den Gruben 39 (1967), 1, 19, 22, 26, 27, 28, 32 (Halm), 1, 6 (1977) vor. Diese Perioden sind im nordwestlichen Rheinland durch zahlreiche Fundstellen, z. B. Köln-Lindenthal, Meckenheim und Langweiler 2, belegt, wobei die Keramik der Periode Ic und Id größere Verbreitung findet als die der Periode Ib. Die Perioden Ib, Ic1/Ic2 und Id entsprechen der älteren Bandkeramik, die von Buttler in Köln-Lindenthal als Keramik Typ A, B, C, D und E1 bezeichnet wurden³⁸.

³² BUTTLER u. HABEREY a. a. O. 16 f.

³³ RECH a. a. O. 370 Abb. 5.

³⁴ C. REDLICH, *Germania* 24, 1940, 69 ff.

³⁵ M. DOHRN-IMMIG, *Arch. Korrb.* 1, 1971, 23 ff.

³⁶ Langweiler 8: R. KUPER u. a., *Untersuchungen zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte* 4. *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 429 f. – Langweiler 9: J. LÜNING u. P. STEHLI in: *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9. Rhein. Ausgr.* 18 (1977) 81 ff. – Langweiler 3: J. ECKERT u. a., *Untersuchungen zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte* 2. *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 347 ff. – Jüchen-Hochneukirch: RECH a. a. O. (Anm. 31) 380. – Broichweiden: *Untersuchungen zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte* 1. *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 588 ff.

³⁷ H. QUITTA, *Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 1 ff.

³⁸ BUTTLER u. HABEREY a. a. O. (Anm. 31).

Die mit den Randverzierungen 4, 5, 6, 9 und den Bandverzierungen 3, 4, 7, 12, 20, 22 versehene Keramik gehört in die Übergangszeit von der älteren zur jüngeren Bandkeramik (Periode I/II) und kommt hier in den Gruben 1, 3/4, 20, 29, 39 (1967), 1, 2, 4, 12, 19, 25, 26, 27, 28, 32 (Halm), 1, 2, 3, 5, 6, 8, 20, 22 (1977) vor. Die jüngere Bandkeramik (Periode IIa, IIb, IIc und IId), die durch die Randverzierungen 10, 12, 23 und 26 und die Bandfüllungen 5, 28, 30, 31, 32 und 50 gekennzeichnet ist, kommt in den Gruben 1, 2, 3, 19, 22, 23, 25, 27, 28, 32 (Halm), 1, 2, 3/4, 29 (1967) und 1, 6 (1977) vor. Diese Perioden entsprechen der jungen Bandkeramik, die von Buttler durch die Typen F1, F2, H und E2 charakterisiert wurde. Wie in Köln-Lindenthal wurde auch in Mengenich eine sehr junge Phase (E2 und L bzw. IId-IIIa) festgestellt. Elemente dieser jüngsten Phase wie z. B. Kreuzmuster, Kammstichmuster und der kammartige Tremolierstich, die auch in der Stichbandkeramik und in der Hinkelsteingruppe des Rheinlands und den Niederlanden verwendet wurden³⁹, konnten in Köln-Mengenich in den Gruben 1 (1967) und 2, 12 (Halm) beobachtet werden. Daß in Mengenich auch Elemente des Mittelneolithikums vorhanden sind, zeigt die im Bereich der Grube 1 (Halm 1966) als Streufund beobachtete Großgartacher Keramik⁴⁰.

Auch die Analyse der Steinartefakte ergab einige Anhaltspunkte für die Datierung, vor allem der Kratzer mit leicht konvexer bis gerader Kappe, der Pfeilspitzen, der extrem hohen Dechsel und der kurzen flachen Schuhleistenkeile.

Abschließend läßt sich die archäologische Datierung von Köln-Mengenich durch eine gute Holzkohlenprobe aus dem Pfosten 55 (Grabung I. Schröter 1966), die im C¹⁴-Labor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln untersucht worden ist, ergänzen. Das Ergebnis ist: Kn-361 = 4200 ± 70 v. Chr.

³⁹ DOHRN-IHMIG a. a. O. (Anm. 19) 293 ff.

⁴⁰ s. auch SCHRÖTER a. a. O. (Anm. 3).

Katalog⁴¹*Grabung Halm 1966*
(Abb. 2)⁴²*Grube 1*

Lage: bei N 87,50 m; O 10,40 m
 Profil: O-Seite
 Funde: Inv.-Nr. 74.240a–258d

Grube 2

Lage: W-Profil bei N 87,80 m; O 13,20 m. –
 N-Profil bei N 89,00 m; O 13,60 m
 Profil: W- und N-Seite
 Funde: Inv.-Nr. 74.259–264b

Grube 3

Lage: bei N 87,40 m; O 21,00 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.265–269

Grube 4

Lage: bei N 87,60 m; O 25,70 m
 Profil: W-Seite
 Funde: Inv.-Nr. 74.270–276b

Grube 5

Lage: bei N 87,50 m; O 33,60 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.277

Grube 6

Lage: bei N 87,50 m; O 39,80 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.278

Grube 7

Lage: bei N 87,50 m; O 46,00 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.279

Grube 8

Lage: bei N 75,00 m; O 8,60 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.280a–c

Grube 9

Lage: bei N 75,00 m; O 44,00 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.281

Grube 10

Lage: bei N 88,70 m; W 5,00 m
 Profil: S-Seite
 Funde: Inv.-Nr. 74.282a–c

Grube 11

Lage: bei N 60,80 m; O 42,20 m
 Profil: O–W
 Funde: Inv.-Nr. 74.283

Grube 12

Lage: bei N 50,00 m; O 46,00 m
 Funde: Inv.-Nr. 74.284–293

Grube 13–14
(entfallen)*Grube 15*

Lage: W-O-Profil bei N 51,70 m; O 29,00 m. –
 N-S-Profil bei N 51,00 m; O 29,20 m. –
 O-W-Profil bei N 48,30 m; O 28,50 m
 Funde: keine

Grube 16

Lage: bei N 60,70 m; O 9,80 m
 Profil: O–W
 Funde: keine

Grube 17

Lage: W-O-Profil bei N 51,60 m; O 7,20 m. –

⁴¹ Die Grabungskampagne von I. Schröter wurde nicht aufgeführt; s. dazu SCHRÖTER a. a. O. (Anm. 3) 37 ff.

⁴² Es liegen keine Fundberichte vor, lediglich einige Profilzeichnungen.

N-S-Profil bei N 52,00 m; O 7,80 m
Funde: keine

Grube 18
(entfällt)

Grube 19
Lage: bei N 23,50 m; O 10,30 m
Profil: A-B = N-S; B-C = W-O;
C-D = N-S
Funde: Inv.-Nr. 74.294-301.

Grube 20
Lage: bei N 12,50 m; O 8,60 m
Funde: Inv.-Nr. 74.302

Grube 21
Lage: bei N 12,50 m; O 15,00 m
Funde: Inv.-Nr. 74.303

Grube 22
Lage: bei N 10,60 m; O 21,40 m
Profil: W-O
Funde: Inv.-Nr. 74.304-310

Grube 23
Lage: bei N 12,50 m; O 27,50 m
Funde: Inv.-Nr. 74.311-314

Grube 24
(entfällt)

Grube 25
Lage: bei N 25,00 m; O 27,50 m
Funde: Inv.-Nr. 74.315-319

Grube 26
Lage: bei N 37,50 m; O 27,50 m
Funde: Inv.-Nr. 74.320-325

Grube 27
Lage: bei N 37,50 m; O 46,00 m
Funde: Inv.-Nr. 74.326-332

Grube 28
Lage: bei N 25,00 m; O 46,00 m
Funde: Inv.-Nr. 74.333-341

Grube 29-30
(entfallen)

Grube 31
Lage: bei N 54,10 m; O 30,00 m
Profil: S-O
Funde: keine

Grube 32
Lage: S-O-Profil bei N 8,50 m; O 17,00 m. –
N-W-Profil bei N 80,90 m;
O 15,60 m
Funde: keine

Grube 33 (Latène)
Lage: bei N 83,00 m; O 80,00 m
Funde: Inv.-Nr. 74.342-346

Grube 34-35
(entfallen)

Grabung Halm 1967

Gruben 1-5
(entfallen)

Grube 6

Lage: bei N 93,60 m, zwischen W 27,00 m und W 28,10 m; OK 54,19 m, UK 53,71 m über NN. Die Grube wurde wie auch die folgenden nur im Schnitt erfaßt. Sie hatte schräg ansteigende Ränder und einen unebenen Boden. Ihre Füllung bestand aus graubraunem Lehm mit etwas Hüttenlehm und Holzkohleresten.
Lageplan: 1:250. – Profil Halm 1 1:10

Grube 7

Lage: bei N 93,60 m, zwischen W 23,30 m und W 24,35 m; OK 54,16 m, UK 53,64 m über NN. Die Grube wurde ebenfalls nur im Schnitt erfaßt. Ihre Form war halbrund mit schräg ansteigenden Rändern, die Füllung hellgrauer Lehm (kaum vom gewachsenen Boden zu unterscheiden) mit einigen Gefäßresten.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 2 1:10

Grube 8

Lage: bei N 93,60 m, zwischen W 5,90 m und 9,65 m; OK 54,06 m, UK 53,52 m über NN. Nur im Schnitt erfaßt. Eine lange Grube mit steil ansteigenden Rändern und ziemlich flachem Boden. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm mit Holzkohleresten.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 3 1:10

Grube 9

Lage: bei N 93,60 m, zwischen W 4,90 m und W 6,55 m; OK 54,06 m, UK 53,66 m über NN. Die Grube ist nur im Schnitt erfaßt worden. Sie hatte schräge, fast steile Ränder und einen fast ebenen Boden. Ihre Füllung bestand aus graubraunem Lehm mit Holzkohleresten.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 3 1:10

Grube 10

Lage: bei N 93,60 m, zwischen W 2,75 m und W 4,00 m; OK 54,06 m, UK 53,64 m über NN. Nur im Schnitt erfaßte Grube mit schräg ansteigenden Rändern und einem leicht nach O ansteigenden Boden. Die Füllung war hellgrau mit Hüttenlehmresten.

Gruben 11–13 konnten im Schnitt nicht erfaßt werden.

Grube 14

Lage: bei N 93,60 m, zwischen O 4,30 m und O 5,30 m; OK 54,06 m, UK 53,76 m über NN. Die Grube wurde nur im Schnitt erfaßt. Auch sie hatte schräg ansteigende Ränder und einen fast ebenen Boden. Ihre Füllung bestand aus hellgrauem Lehm mit einigen Holzkohleresten.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 4 1:10

Grube 15

Lage: bei N 93,60 m, zwischen O 6,40 m und O 8,00 m; OK 54,06 m, UK 53,81 m über NN. Nur im Schnitt erfaßte lange flache Grube mit einem leicht nach W ansteigenden Boden. Der Rand im O schräg ansteigend. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 4 1:10

Grube 16

Lage: bei N 93,60 m, zwischen O 8,20 m und O 9,00 m; OK 54,06 m, UK 53,56 m über NN. Nur im Schnitt erfaßte Grube in Trapezform; die Ränder waren schräg ansteigend, der Boden flach. Die Füllung bestand aus dunkelgrauem Lehm mit sehr vielen Hüttenlehmbröckchen.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 4 1:10

Funde: Inv.-Nr. 67. 386–388

Grube 17

Lage: bei N 93,60 m, zwischen O 9,05 m und O 10,80 m; OK 54,06 m, UK 54,06 m und 53,61 m über NN.

Nur im Schnitt erfaßte längliche flache Grube mit flachen Rändern, einem welligen Boden und hellgrauer Füllung.

Lageplan: 1:250. – Profil Halm 4 1:10

*Nachtrag zum Fundbericht 67.4
(Grabung Halm)*

Schon im Januar 1967 hatte Halm auf dem Gelände der Firma Nattermann östlich der Grabung zwei Gruben mit den Nr. 36 und 37 (Halms eigene Numerierung) freigelegt, aufgemessen und gezeichnet. Leider sind keine Höhen über NN angegeben.

Grube 36

Lage: zwischen O 2,90 m und O 5,30 m und zwischen S 27,70 m und S 30,80 m. Erhaltene Höhe vom Planum bis zu 0,29 m

Im Grundriß hatte die Grube eine rundlich ovale Form. Im Schnitt zeigten sich schräge, flach ansteigende Ränder. Ihr Inhalt war dunkelgrauer Lehm mit Hüttenlehm-, Holzkohle- und Gefäßresten sowie einem Reibstein.

Grundriß 1:20 (Halm). – Profil Halm 5 O-W; Profil Halm 6 N-S. – Lageplan 1:250 und 1:100

Grube 37

Lage: zwischen O 4,20 m und O 6,40 m und zwischen S 24,50 m und 27,95 m. Erhaltene Höhe vom Planum bis zu 0,21 m

Im Grundriß war die Form der Grube sehr unregelmäßig. Im Schnitt war sie flach mit flach ansteigenden Rändern. Am östlichen Ende befand sich ein Pfosten (s. Profil Halm 7). Ihr Inhalt war dunkelgrauer Lehm mit Holzkohle-, Hüttenlehm- und Gefäßresten.

Grundriß 1:20 (Halm). – Profile Halm 7 O-W; Profile Halm 8 und 9 S-N. – Lageplan 1:250 und 1:100

Funde der Gruben 36 und 37: Inv.-Nr. 74.347–366⁴³.

Grube 38

Lage: bei W 46,40 m, zwischen N 76,70 m und N 78,95 m

Die Grube hat J. Halm nur noch in Resten im Schnitt erfassen können. Sie hatte abfallende Tendenz, nach N grauen Lehm als Füllung, der von hellerem Lehm überlagert war.

Lageplan 1:250. – Profil Halm 10

Funde: Inv.-Nr. 74.367–371

Grube 39

Lage nicht bekannt.

Funde: Inv.-Nr. 74.372a–c

⁴³ Die Inventarnummern der Gruben 36 u. 37 ließen sich den jeweiligen Gruben nicht eindeutig zuordnen.

Grabungskampagne 1967
(*W. Meier-Arendt*)⁴⁴

Grube 1

Lage: zwischen N 16,30 m und N 12,90 m, zwischen W 16,20 m und W 12,10 m; OK 53,94 m, UK 53,50 m über NN

Grundriß unregelmäßig oval, nach NW wesentlich breiter werdend. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm mit Holzkohle- und Hüttenlehmresten. Einige Reste von unverzierter Keramik wurden geborgen. Die Grubenränder waren im Schnitt flach und schräg, der Boden unregelmäßig. Im O war der Grubenrand wohl steiler und daher in früher Zeit eingestürzt.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt I und II, Fläche 1 Blatt 1) und 1:100. – Profil 2 W-O; Profil 3 S-N

Funde: Inv.-Nr. 67.296–306

Grube 2

(neuezeitlich gestört)

Lage: zwischen N 12,70 m und N 12,20 m, zwischen W 12,20 m und W 11,50 m (Grabungsgrenze im Osten); OK 54,14 m, UK 53,26 m über NN

Grundriß unregelmäßig länglich. In der Füllung Holzkohle und Hüttenlehmreste, aber auch ein spätmittelalterlicher oder neuezeitlicher weißer Tonpfeifenkopf. Ältere Scherben fanden sich nicht. Im S war der Grubenrand im Schnitt senkrecht und steil, die Nordseite eingestürzt, der Boden unregelmäßig und nach N abfallend.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt 1) und 1:100. – Profil 4 N-S

Grube 3/4

Lage: zwischen N 9,30 m und S 2,35 m, zwischen O 18,50 m (Grabungsgrenze) und W 13,05 m; OK 54,07 m, UK bis 53,28 m über NN

Grube mit unregelmäßigem Grundriß in Richtung NW-SO. Ihre Füllung war grau bis schwarzbraun, lehmig, mit sehr viel Holzkohle, Hüttenlehm und bandkeramischen Scherben. Im Schnitt hatte die Grube einen schräg ansteigenden Rand. Der Boden war unregelmäßig. Innerhalb der Grube Pfosten 65. Daß die Gruben 3 und 4 eine Einheit waren, beweist Profil 36; ein Lehmbatzen als Einfüllung irritierte im Grundriß.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt IV, Fläche 1 Blatt 2, 3 und 4, Fläche 4 Blatt 1) und 1:100. – Profile 10,36 und 51 S-N; Profil 11 W-O; Profil 12 O-W

Funde: Inv.-Nr. 67.311–324; 326–329

Grube 5

Lage: zwischen S 4,40 m und S 7,85 m, zwischen W 17,65 m und 13,30 m; OK 53,85 m, UK 53,55 m über NN

Der Grundriß war von einer unregelmäßigen neuezeitlichen Baggerspur überlagert. Im S war die Grube durch einen neuezeitlichen Kanalgraben abgeschnitten worden. Die Füllung bestand aus graubrauner Erde mit Holzkohle, Hüttenlehm und einigen bandkeramischen Gefäßresten. Die Grubenränder waren im Schnitt schräg ansteigend, der Boden verhältnismäßig flach.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt VI, Fläche 4 Blatt 2 und 3) und 1:100. – Profil 43 O-W; Profil 47 S-N; Profil 48 N-S

Funde: Inv.-Nr. 67.338–340

⁴⁴ Vgl. Grabungsbericht MEIER-ARENDET (67,4).

Gruben 6–17 (entfallen)

Gruben 18–19 konnten im Schnitt nicht erfaßt werden.

Grube 20

Lage: zwischen S 23,70 m und S 27,15 m und zwischen W 16,30 m und W 13,00 m; OK etwa 53,80 m über NN

Die Grube war neuzeitlich gestört. Sie hatte im Grundriß eine ovale Form in Richtung NW-SO. Die Füllung war graubraun mit Lehmbatzen, Hüttenlehm- und Holzkohleresten. Die Grube wurde wegen zu starker Störung nicht geschnitten, sondern nur ausgehoben und die Funde geborgen.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt IX und X, Fläche 5 Blatt 2 und 3) und 1:100

Funde: Inv.-Nr. 67.351–355

Grube 21

Lage: zwischen N 13,00 m und N 10,90 m und zwischen (Grabungsgrenze) W 18,50 m und W 17,30 m; OK 54,01 m, UK 53,52 m über NN

Die Grube hatte im Grundriß, soweit sie freigelegt war, eine länglich ovale Form in Richtung NW-SO. Die Füllung war dunkel bis schwarzbraun und enthielt viel Holzkohle und einige bandkeramische Gefäßreste. Im Schnitt war der nördliche Grubenrand ziemlich steil, im S etwas flacher ansteigend. Der Boden war sehr uneben.

Grundriß 1:20 (Fläche 1 Blatt 1 und 2) und 1:100. – Profil 8 S-N; Profil 9 N-S

Funde: Inv.-Nr. 67.330–334

Grube 22

Lage: zwischen (Grabungsgrenze) N 9,15 m und N 8,50 m und W 10,10 m und (Grabungsgrenze) W 8,50 m; OK etwa 54,00 m über NN

Diese Grube konnte nicht weiter beobachtet werden. Sie wurde mit dem Pfosten 47 vom Räumer entfernt.

Grundriß 1:20 (Fläche 2 Blatt 1)

Grube 23

Lage: zwischen N 34,85 m und N 37,45 m bei W 34,00 m in der Ausschachtung der Firma Nattermann; OK 54,23 m, UK 53,32 m über NN, Länge etwa 2,60 m

Die Grube konnte nur geschnitten beobachtet werden. Die Füllung war schwarz- und rotbraun, sehr stark verziegelt. Einige bandkeramische Gefäßreste konnten geborgen werden.

Grundriß 1:250 (Lageplan)

Funde: Inv.-Nr. 67.379–382

Grube 24

Lage: zwischen S 28,55 m und S 29,60 m und zwischen W 11,95 m und (Grabungsgrenze) W 11,50 m; OK 53,99 m, UK 53,59 m über NN

Die Grube hatte im Grundriß wahrscheinlich eine länglich ovale Form. Ihre Füllung bestand aus dunkelgrauem bis schwarzbraunem Lehm, durchsetzt mit Holzkohle- und Hüttenlehmresten. Die Grubenwände verliefen im Schnitt unregelmäßig schräg nach oben, der Boden fast gerade.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt X). – Profil 54 N-S

Grube 25 wurde beim Schneiden nicht gefunden.

Grube 26

Lage: zwischen S 4,50 m und S 5,45 m und zwischen W 9,90 m und W 7,20 m; OK 53,85 m, UK 53,50 m über NN

Die Grube war im Grundriß langrechteckig, etwa in Richtung W-O. Die Füllung war graubraun, stark mergelhaltig, keine Funde. Im Schnitt war der Grubenrand schräg ansteigend.

Grundriß 1:20 (Fläche 3 Blatt 1) und 1:100. – Profil 39 W-O (Teilschnitt)

Grube 27

Lage: zwischen S 4,80 m und S 6,45 m und zwischen (Grabungsgrenze) W 18,50 m und W 17,60 m; OK 53,85 m, UK 53,49 m über NN

Die Form der Grube war im Grundriß wahrscheinlich oval in Richtung NW-SO. Die Füllung bestand aus graubraunroter bis schwarzer Erde mit Holzkohle- und Hüttenlehmresten sowie bandkeramischen Scherben. Im Schnitt hatte die Grube schräg ansteigende Ränder. Der Südrand war wohl in früher Zeit schon eingestürzt.

Grundriß 1:20 (Fläche 4 Blatt 2 und 3). – Profil 44 W-O (Teilschnitt); Profil 45 S-N

Funde: Inv.-Nr. 67.341–345

Grube 28

Lage: zwischen (den Grabungsgrenzen) S 10,50 m und S 12,50 m und zwischen W 18,50 m und W 15,30 m; OK 53,78 m, UK 53,43 m über NN

Die Grube hatte im Grundriß eine langovale Form in Richtung NW-SO. Ihre Füllung war grau bis hellbraun, sehr stark mergelhaltig, darin einige bandkeramische Scherben. Die Grubenränder waren, soweit sichtbar, schräg ansteigend, der Boden unregelmäßig, wellig. Darunter stand kieshaltiger Lehm an.

Grundriß 1:20 (Schnitt 3 Blatt 1) und 1:100. – Profil 64 S-N; Profil 65 W-O

Funde: Inv.-Nr. 67.307; 309–310

Grube 29

Lage: zwischen S 16,80 m und S 22,45 m und zwischen W 19,80 m und W 15,20 m; OK 53,88 m, UK 53,49 m über NN

Die Grube war im Grundriß langgestreckt in Richtung NW. Ihre Füllung bestand aus graubraunem mergelhaltigem Lehm mit Holzkohle und Hüttenlehm sowie einigen bandkeramischen Gefäßresten. Im Schnitt stiegen die Grubenränder meist schräg an, der Boden war uneben. Darunter befand sich kieshaltiger Lehm.

Grundriß 1:20 (Schnitt 3 Blatt 1, Fläche 5 Blatt 1 und 2) und 1:100. – Profil 66 O-W; Profile 70, 71 und 72 NO-SW; Profil 73 SO-NW

Funde: Inv.-Nr. 67.325; 356; 357

Grube 30

Lage: zwischen S 23,20 m und S 24,70 m und zwischen W 16,90 m und W 15,80 m; OK 53,89 m, UK 53,72 m über NN

Grundriß oval, leicht unregelmäßig, Richtung NW-SO; Füllung graubraun, z. T. mergelhaltig mit Holzkohle- und Hüttenlehmresten. Im Schnitt zeigten sich unter der Grube zwei Pfosten (161 und 162), die noch tiefer in den gewachsenen Boden reichten. Die Grubenränder stiegen schräg an, der Boden war flach.

Grundriß 1:20 (Fläche 5 Blatt 2 und 3) und 1:100. – Profil 74 O-W; Profil 75 S-N

Grube 31

Lage: zwischen S 26,00 m und S 27,70 m und zwischen W 17,40 m und W 15,70 m; OK 53,88 m, UK 53,50 m über NN

Langovale, etwas unregelmäßige Grube in Richtung NO-SW. Die Füllung war graubraun, mergelhaltig, mit etwas Holzkohle. Im Schnitt waren die Grubenränder schräg, der Boden unregelmäßig, fast flach.

Grundriß 1:20 (Fläche 5 Blatt e und 4) und 1:100. – Profil 84 S-N; Profil 85 O-W

Grube 32

Lage: zwischen S 27,70 m und S 29,30 m und zwischen W 15,70 m und (Grabungsgrenze) W 15,00 m; OK 53,91 m, UK 52,91 m über NN

Der Grundriß war, soweit sichtbar, oval. Die Füllung bestand aus einem hellgraubraunen, sehr stark mergelhaltigen Lehm. Die Tiefe betrug gut 1 m, die Ränder fielen im Schnitt ziemlich steil ab. Der Boden war fast waagrecht, keine Funde.

Grundriß 1:20 (Fläche 5 Blatt 4) und 1:100. – Profil 83 N-S

Grube 33

Lage: zwischen S 28,80 m und S 32,50 m und zwischen W 3,80 m und O 0,70 m; OK 53,82 m, UK 53,54 m über NN

Im Grundriß hatte die Grube eine unregelmäßige längliche Form in Richtung NW-SO. Die Füllung war braungrau und schwarzgrau, teils mergelhaltig, mit Hüttenlehm-, Holzkohle- und bandkeramischen Gefäßresten. Die Grubenränder waren im Schnitt schräg ansteigend, nach W sehr flach.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 6) und 1:100. – Profil 87 N-S; Profil 88 O-W

Funde: Inv.-Nr. 67.363–367

Grube 34 wurde beim Schneiden nicht gefunden.

Grube 35

(Latène)

Lage: zwischen S 26,10 m und S 28,40 m und zwischen W 0,75 m und O 1,15 m; OK 53,86 m, UK 53,58 m über NN

Im Grundriß hatte die Grube eine unregelmäßig ovale Form. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm, stark mergelhaltig, mit geringen Holzkohle- und Hüttenlehmresten sowie einigen latènezeitlichen Scherben. Im Schnitt waren die Grubenränder schräg, der Boden etwas uneben, sonst aber flach.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 5 und 6) und 1:100. – Profil 92 S-N; Profil 93 W-O

Funde: Inv.-Nr. 67.368

Grube 36

Lage: zwischen S 25,60 m und S 26,45 m und zwischen O 0,40 m und O 1,00 m; OK 53,85 m, UK 53,67 m über NN

Die Form der Grube war im Grundriß oval, in Richtung NW-SO. Die Füllung bestand aus grau- bis schwarzbraunem Lehm. Im Schnitt war sie sehr flach, ihre Ränder flach ansteigend und der Boden wellig unregelmäßig. Keine Funde.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 5) und 1:100. – Profil 94 SO-NW

Grube 37

Lage: zwischen S 25,60 m und S 26,45 m und zwischen O 0,40 m und O 1,00 m; OK 53,85 m, UK 53,67 m über NN

Die Grube war im Grundriß oval, ihre Füllung oben schwarzgrau mit vielen Holzkohleresten, unten hell, sehr stark mergelhaltig, ohne Funde. Im Schnitt erschien sie flach mit schräg ansteigenden Rändern und fast waagerechtem Boden.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 5) und 1:100. – Profil 90 S-N; Profil 91 O-W

Grube 38

Lage: zwischen S 24,25 m und S 25,50 m und zwischen W 1,95 m und W 0,50 m; OK 53,89 m, UK 53,59 m über NN

Die Form der Grube bildete im Grundriß ein unregelmäßiges Oval. Die Füllung war graubraun, etwas mergelhaltig, mit Holzkohleresten. Im Schnitt zeigten sich ziemlich steile Ränder, der Boden war flach, fast waagrecht.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 5) und 1:100. – Profil 96 N-S; Profil 97 O-W

Funde: Inv.-Nr. 67.369

Grube 39

Lage: zwischen (Grabungsgrenze) S 20,00 m und S 21,50 m und zwischen W 5,10 m und W 3,50 m; OK 53,90 m, UK 53,68 m über NN

Die Grube war im Grundriß, soweit sichtbar, länglichrund in Richtung N-S. Die Füllung war graubraun, etwas mergelhaltig, mit Holzkohleresten. Im Schnitt stiegen die Grubenränder leicht an.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 1 und 4) und 1:100. – Profil 102 W-O

Funde: Inv.-Nr. 67.370; 371

Grube 40

Lage: zwischen S 21,80 m und S 22,30 m und zwischen W 0,60 m und O 0,20 m; OK 53,89 m, UK 53,75 m über NN, ohne Pfosten 163

Die Grube hatte im Grundriß eine ovale Form in Richtung W-O. Ihre Füllung war graubraun, mergelhaltig, mit etwas Holzkohle. Keine Funde. Im Schnitt war die Grube flach mit schräg ansteigenden Rändern. Unter der Grube reichte der Pfosten 163 noch tiefer in den gewachsenen Boden.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 4) und 1:100. – Profil 95 W-O

Grube 41

Lage: zwischen S 2,25 m und S 3,75 m und zwischen W 21,70 m und W 20,40 m; OK 53,85 m, UK 53,67 m über NN

Die Form der Grube war im Grundriß langoval mit einer Spitze im S. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm. Im Schnitt war sie flach mit allmählich ansteigenden Grubenrändern. Keine Funde.

Grundriß 1:20 (Fläche 7 Blatt 2) und 1:100. – Profil 99 SO-NW

Grube 42

Lage: zwischen S 3,60 m und (Grabungsgrenze) S 6,00 m und zwischen W 25,05 m und W 20,70 m; OK 53,89 m, UK 53,33 m über NN

Diese große Grube hatte eine ungewöhnlich unregelmäßige Form. Nach S wurde sie nicht wei-

ter verfolgt. Ihr Inhalt war ein hellgrauer mergeliger Lehm mit einigen Holzkohle- und Hüttenlehmresten. Im Schnitt fielen Nord- und Ostrand steil, fast senkrecht ab. Süd- und Westrand verliefen schräg, beinahe stufenförmig nach unten. Der Boden war uneben. Grundriß 1:20 (Fläche 7 Blatt 2) und 1:100. – Profil 108 S-N; Profil 109 W-O

Grube 43

wahrscheinlich Gräbchen

Lage: zwischen N 0,30 m und S 3,60 m und zwischen W 30,00 m und W 25,20 m; OK 53,82 m, UK 53,65 m über NN

Die Form dieser Grube war im Grundriß unregelmäßig. Einige Pfosten, wie 107, 108, 147 und 154, lagen dicht an bzw. (147) in der Grube. Anscheinend waren Fundamentgräbchen durch sie zerstört worden. Die Füllung war graubraun bis schwarzbraun mit vereinzelt Holzkohle- und Hüttenlehmresten. Die Grube war flach mit schräg ansteigenden Rändern; z. T. von Störungen überlagert.

Grundriß 1:20 (Schnitt 2 Blatt 2 und 3, Fläche 7 Blatt 1) und 1:100. – Profil 126 NW-SO; Profil 127 W-O

Grube 44

Lage: zwischen N 0,95 m und N 0,90 m und zwischen W 27,95 m und W 27,00 m; OK 53,79 m, UK 53,54 m über NN

Die Grube hatte im Grundriß eine fast kreisrunde Form. Ihr Inhalt war schwarzgrauer Lehm mit Holzkohle- und Hüttenlehmresten. Sie war im Schnitt ziemlich flach mit schräg ansteigenden Rändern, der Boden uneben.

Grundriß 1:20 (Fläche 8 Blatt 1) und 1:100. – Profil 77 N-S; Profil 78 W-O
Funde: Inv.-Nr. 67.388

Grube 45

Lage: zwischen S 4,50 m und (Grabungsgrenze) S 6,00 m und zwischen (Grabungsgrenze) W 34,00 m und W 30,80 m; OK 53,85 m, UK 53,25 m über NN

Diese Grube wurde nach W und S nicht weiter verfolgt, über ihre Form kann daher nichts gesagt werden. Die Füllung war hellgrau, sehr stark mergelhaltig, mit einigen Holzkohlespuren. Im Schnitt war der Grubenrand sehr steil, fast senkrecht, der Boden uneben. Oben zeigte sich in der Füllung ein Spitzpfosten, wahrscheinlich neuzeitlicher Herkunft.

Grundriß 1:20 (Fläche 7 W Erweiterung Blatt 1 und 2) und 1:100. – Profil 125 S-N
Funde: Inv.-Nr. 67.374

Grube 46

Lage: zwischen (Grabungsgrenze) S 18,00 m und S 19,90 m und zwischen W 8,10 m und W 6,40 m; OK 53,71 m, UK ca. 53,51 m über NN

Die Grube lag innerhalb einer größeren Störungszone in Fläche 6. Ihre Form war länglich, aber durch überlagerte Störungen schlecht zu erkennen. Schnitte wurden nicht angelegt, die Grube wurde nur ausgenommen. Die Füllung war grau- bis schwarzbraun.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 1) und 1:100
Funde: Inv.-Nr. 67.372–373

Grube 47

Lage: zwischen S 20,25 m und S 21,65 m und zwischen W 8,35 m und W 7,60 m; OK 53,70 m, UK etwa 53,45 m über NN

Wie Grube 46 in der Störungszone der Fläche 6 gelegen. Ihre Form war, soweit sichtbar, länglichoval in Richtung N-S. Die Füllung bestand aus grau- bis schwarzbraunem Lehm mit Holzkohleresten. Auch sie wurde nur ausgenommen.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 1) und 1:100

Grube 48

Lage: zwischen S 20,80 m und S 22,25 m und zwischen W 5,95 m und W 4,85 m; OK 53,86 m, UK 53,65 m über NN

Die Grube hatte im Grundriß eine langovale Form. Die Füllung war graubraun, etwas mergelhaltig. Im Schnitt stiegen die Grubenränder schräg an. Der Boden war flach und stieg ganz leicht nach NW an. Keine Funde.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 1) und 1:100. – Profil 106 SO-NW

Grube 49

Lage: zwischen S 22,80 m und S 24,15 m und zwischen W 7,10 m und W 6,20 m; OK 53,69 m, UK etwa 53,49 m über NN

Wie die Gruben 46 und 47 in der großen Störung in Fläche 6 gelegen. Ihre Form war, soweit sichtbar, langoval. Die Füllung der Grube bestand aus dunkelbraunem Lehm mit Holzkohleresten. Sie wurde ebenfalls nur ausgenommen. Keine Funde.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 1 und 2) und 1:100

Grube 50

Lage: zwischen S 26,10 m und S 27,50 m und zwischen W 5,55 m und W 4,40 m; OK 53,88 m, UK 53,68 m über NN

Diese Grube lag am Rande der Störung in Fläche 6. Ihre Form war langoval in Richtung NO-SW. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm mit Holzkohleresten. Im Schnitt zeigte sie eine längliche Muldenform mit schräg ansteigenden Rändern. Funde?

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 2) und 1:100. – Profil 103 NO-SW

Grube 51

Lage: zwischen S 26,20 m und S 27,20 m und zwischen (Grabungsgrenze) W 11,00 m und W 9,55 m; OK 53,93 m, UK 53,78 m über NN

Die Grube lag westlich der großen Störung in Fläche 6, im W wurde ein Ende nicht erreicht. Ihre Form war wahrscheinlich oval. Die Füllung bestand aus graubraunem Lehm mit Holzkohleresten und Hüttenlehmstückchen sowie einigen Gefäßresten. Im Schnitt war der Südrand der Grube ziemlich steil, während der Nordrand schräg nach oben anstieg.

Grundriß 1:20 (Fläche 6 Blatt 2) und 1:100. – Profil 104 S-N; Profil 105 N-S

Es folgt die Beschreibung der Gräbchen:

Gräbchen 1

römisch oder später

Lage: zwischen N 17,30 m und N 17,10 m und zwischen W 12,00 m und (Grabungsgrenze) W 11,50 m; OK 53,92 m, UK 53,80 m über NN

Das Gräbchen, in Richtung W-O, war bis zu 0,20 m breit, das Westende abgerundet, im O wurde es nicht weiter verfolgt. Die Füllung war hellgrau und mergelhaltig. In ihr fand sich u. a. eine kleine römische Wandungsscherbe. Im Schnitt zeigte sich eine halbrunde Muldenform. Funde wurden nicht ausgehoben.

Grundriß 1:20 (Schnitt 1 Blatt 1) und 1:100. – Profil 1 N-S

Gräbchen 2

Lage: zwischen S 3,90 m und (Grabungsgrenze) S 6,00 m und zwischen W 31,00 m und W 29,00 m; OK 53,85 m, UK 53,65 m über NN

Das Gräbchen verlief von der südlichen Grabungsgrenze der Fläche 7 etwa 2,00 m nach NW und bog dann nach NO ab, wo es in einer Störung endete. Nordöstlich dieser Störung lag Grube 43. Beide, Gräbchen und Grube, gehörten wohl ursprünglich zusammen. Das Gräbchen war 0,55–0,85 m breit. Im Schnitt zeigte sich eine Muldenform mit fast flachem Boden. Die Füllung war graubraun.

Grundriß 1:20 (Fläche z, W-Erweiterung Blatt 1 und Fläche z Blatt 1) – Profil 123 NO-SW, Profil 124 SW-NO

Die Aushub- und Lesefunde von der ausgegrabenen Fläche sind unter den folgenden Inventar-Nrn. zu finden: 67.267–275; 308; 336–337; 346–350; 358–362; 376–377; 383–385.

Grabungskampagne 1971 (*W. Meier-Arendt*)

Grube 1–10

Lage: zwischen S 4,00 m und S 5,20 m, zwischen W 64,50 m und W 75,00 m

Es handelte sich um einen Kanalschacht, der, etwa O-W gerichtet, ungefähr parallel zur Venloer Straße läuft, im Bereich zwischen der Versandhalle der Fa. Nattermann und den in der Nachbarschaft der Venloer Straße angelegten Parkplätzen. Die Verfärbungen waren nur am östlichen Ende dieses Kanalschachtes feststellbar, wo sie sich auf etwa 13 m der Nordböschung und auf weitere Grubenverfärbung in der Südböschung beschränkten. Die Grubenverfärbung in der Südböschung (9/71) wurde, da es nicht möglich war, hier ein Planum anzulegen, lediglich eingemessen und nivelliert (Br. 1,80 m; OK 54,50 m, UK 53,78 m über NN). Auf der gegenüberliegenden Nordseite des Kanalschachtes wurde eine 13 m lange und im Schnitt 1 m breite Fläche unmittelbar an der Böschungskante angelegt und das in der Böschungskante selbst sichtbare Profil gezeichnet. In dieser Fläche wurden nach Westen hin sieben nur noch flach in den Boden reichende Verfärbungen sichtbar, die sich als stärker humos erwiesen, als bei neolithischen Verfärbungen gemeinhin zu erwarten ist. Es dürfte sich, da sie zudem durchweg fundleer zu sein schienen, um tief in den gewachsenen Boden eingedrückte Spuren von Kettenfahrzeugen handeln, die möglicherweise neolithische Siedlungsspuren an der gleichen Stelle zerstörten. Auch eine Erweiterung des Bereichs dieser Verfärbungen nach Norden hin (eine Fläche von 1,5 × 4 m) zeigte den gleichen dubiosen Befund. Lediglich das Ostende der Fläche zeigte zwei deutliche Grubenverfärbungen mit schwach humoser Einfüllung, die nur wenige Scherben oder Silices enthielt (Gruben 1/71 und 10/71). Nur Grube 9/71 an der gegenüberliegenden Böschungskante enthielt zahlreiche Scherbeneinschlüsse, allerdings meist unverzierter Gefäße. Aus der modernen Ackerkrume, die vor Anlage des Kanalschachtes von Raupenfahrzeugen zur Seite geschoben worden war, wurden noch einige Lesefunde geborgen.

Lageplan 1:250 – Detailzeichnung Profil/W längs Kanalschacht 1:20, Detailzeichnung Nord-erweiterung Fläche längs Kanalschacht 1:20, Detailzeichnung Profil O-W, Grube 10/71 1:20
Funde: Inv.-Nr. 71.28–31

Grabungskampagne 1977
(U. Süßenbach)⁴⁵

Stelle 1 (Grube)

Lage: zwischen N 35,50 m und N 37,70 m und W 82,40 m und W 84,40 m; OK 53,90 m über NN

Die Grube war kreisförmig mit einem Durchmesser von ca. 2,80 m und ca. 0,50 m in den Lößlehm eingetieft. Im oberen Bereich war sie mit hellerem Lehm und verbranntem Hüttenlehm gefüllt. Im unteren Bereich bestand die Füllung aus schwarzem Lehm und Holzkohle. Aus der Grube wurden einige Gefäßreste und Steinartefakte geborgen.

Funde: Inv.-Nr. 77.251, 1–13

Stelle 2 (Grube)

Lage: bei N 45,50 m und W 82,80 m

Es blieb nur ein geringer Rest im NW erhalten. Gestalt und Ausdehnung unbekannt, ca. 0,40 m tief. In der Füllung Asche, Holzkohle, Hüttenlehm, Keramikfragmente und Steinartefakte. Im oberen Bereich latènezeitliche und jüngere Streufunde.

Funde: Inv.-Nr. 77.252, 1–8

Stelle 3 (Grube)

Lage: bei N 39,00 m und W 58,30 m

Zur Hälfte war die Grube bereits zerstört, nur das Ostprofil konnte aufgenommen werden. Durchmesser im Profil 1,20 m, Tiefe 0,30 m. Gut erkennbare Schichtenfolge mit bandkeramischem Laufniveau. Schwärzliche Füllung aus Asche und Holzkohle.

Funde: Inv.-Nr. 77.255, 1–4

Stelle 4 (Grube)

Lage: bei N 29,00 m und W 58,40 m

Wegen einer Störung konnte nur das Ostprofil (ca. 1,80 m Ausdehnung) der Grube beobachtet werden, Gestalt und Ausdehnung daher unbekannt; Tiefe 0,30 m. Die Füllung bestand aus Lößlehm mit Kies sowie hellerer Asche, Holzkohle und einigen Keramikfragmenten.

Funde: Inv.-Nr. 77.256, 1–2

Stelle 5 (Grube)

Lage: zwischen N 47,00 m und N 48,30 m und W 81,00 m und W 82,30 m; OK 54,06 m über NN

Südliches Drittel gestört, kreisförmig, Durchmesser ca. 1,20 m, Tiefe bis 0,60 m. Die Grube war mit Asche, Holzkohle, Hüttenlehm, Keramikfragmenten und Steinartefakten gefüllt. Im oberen Bereich (Niv. 54,06 m) wurde eine kreisförmige Geröllansammlung gefunden.

Funde: Inv.-Nr. 77.257, 1–9

Stelle 6 (Grube)

Lage: zwischen N 38,60 m und N 40,50 m und W 88,00 m und W 102,40 m; OK 53,89 m über NN

⁴⁵ Vgl. Grabungsbericht SÜSSENBACH (77,25).

Nordwestliches Drittel durch einen Kanalschacht gestört; Ausdehnung langoval in Richtung NW-SO; Länge ca. 4 m, Breite ca. 1,50 m, Tiefe ca. 0,50 m. Die Grube war mit schwarzen bis roten kompakten Holzkohle- und Ascheschichten sowie Lagen verbrannten Hüttenlehms gefüllt. In der Westhälfte der Profile fanden sich am Boden erhaltene Reste verbrannter Hölzer und darüber feste Lagen Hüttenlehm. Aus der Grube wurden außerdem zahlreiche bandkeramische Scherben und Steinartefakte geborgen.

Funde: Inv.-Nr. 77.258, 1–59

Stelle 6a (latènezeitliche Grube)

Lage: zwischen N 38,20 m und N 38,60 m und W 101,50 m und W 103,00 m

Kreisförmige Grube mit 1,40 m Durchmesser und einer Tiefe von 0,50 m. Im unteren Bereich weißliche Asche ohne Funde, im oberen Bereich dunkler mit Holzkohle und einigen spätlatènezeitlichen Scherben.

Funde (spätlatènezeitliche Scherben): Inv.-Nr. 77.259, 29–30

Stelle 6b (humose Verfärbung)

Lage: unbekannt

Funde: keine

Stelle 6c (Grube)

Lage: zwischen N 36,90 m und N 38,70 m und zwischen W 98,50 m und W 100,60 m

Südlich von Stelle 6. Bei der Anlage des Planums sehr beschädigt, möglicherweise wurde dabei auch ein Pfostenloch im SO beseitigt. Die Füllung war schwarz verfärbt mit Holzkohle und bandkeramischen Scherben.

Funde: Inv.-Nr. 77.259, 31

Stelle 6d–6g (latènezeitliche Pfosten)

s. S. 229.

Stelle 6h (humose Verfärbung)

Lage: bei N 33,20 m und W 104,30 m

Funde: keine

Stelle 6i (latènezeitliche Grube)

Lage: zwischen N 34,40 m und N 35,70 m und zwischen W 108,60 m und W 109,60 m

Westhälfte nicht geborgen, Westprofil im N unklar. Kreisförmig, mit einem Durchmesser von ca. 1,20 m, im Planum 2 m. Tiefe bis 1 m in den Kies reichend. Verstürzt, sandige Verfärbung mit wenigen latènezeitlichen und bandkeramischen Funden.

Funde (spätlatènezeitliche und einige neolithische Scherben): Inv.-Nr. 77.259, 41–44

Stelle 6j

(entfällt)

Stelle 6k (latènezeitliche Grube oder Pfosten)

Lage: bei N 40,00 m und W 96,60 m

Nordhälfte teils gestört, teils nicht geborgen. Kreisförmige zweifache Verfärbung. Außen lehmig, sandig, mit horizontalen Lagen von Holzkohle und Keramik. Durchmesser im Planum

wohl mindestens 1 m. An der Sohle war die Grube noch immer über 1 m breit. Verstürzt. Der Inhalt bestand aus Holzkohle, Hüttenlehm und einer großen Anzahl von latènezeitlichen Scherben.

Funde (spätlatènezeitliche Keramik): Inv.-Nr. 77.259, 32–37

Stelle 7 (Graben)

Lage: zwischen S 4,00 m und N 0,50 m und bei W 83,20 m

Neolithischer Graben. Westprofil. Kopfbauausschachtung Westwand Südteil. Der Befund ist annähernd rechtwinklig geschnitten. Klares Profil. Die Maße lassen sich somit besser als in den anderen Stellen (10, 30, 32) bestimmen. Im unteren Drittel ist der Graben gut konserviert. Nur wenig Kieselgerölle. Danach Einschwemmungen und erst nach ca. 0,50 m Versturz der nördlichen Böschung, vermischt mit bandkeramischem Schutt. Dagegen ist die alte Böschung im S wohl noch bis zum neolithischen Laufhorizont erhalten, somit ein in die Kiese eingetiefter Sohlgraben des bekannten Typs: Sohlbreite 0,45 m, Böschungswinkel 50°, Tiefe 2,50 m vom bandkeramischen Laufniveau, Breite unter 4 m. Wall oder Palisaden konnten nicht beobachtet werden.

Funde: Inv.-Nr. 77.261, 1–11

Stelle 8 (Grube)

Lage: zwischen N 16,00 m und N 18,00 m und zwischen W 82,50 m und W 85,20 m

Kopfbauausschachtung in der Mitte der Westwand, östliches Viertel abgebagert. Übliche Höhe, O-W gerichtet, 8-förmig? Im O Durchmesser der Taille. Länge über 2,70 m, größte Breite 2 m. Kellerartig bis 0,50 m eingetieft. Schwärzliche, holzkohlehaltige Füllung.

Funde: Inv.-Nr. 77.262, 1–7

Stelle 9

(nur beobachtet)

Lage: bei N 15,30 m und W 85,70 m

Funde: keine

Stelle 9a (Verfärbung)

Lage: bei N 43,40 m und W 58,00 m

Beobachtet in der Kopfbauausschachtung Nordostecke.

Funde: Inv.-Nr. 77.260, 1

Stelle 10 (Graben)

Lage: zwischen N 14,50 m und N 20,00 m und zwischen W 57,70 m und 59,50 m

Neolithischer Graben. Fortsetzung des Befundes in Stelle 7 nach NO. Nord- und Ostprofile. Kopfbauausschachtung Ostwand, nördliche Hälfte, an einem Versprung, der ein schärferes Einbiegen des Grabens nach N erkennen läßt. Palisade oder Wall nicht beobachtet. Graben sehr schräg geschnitten und stark verstürzt, jedoch kein Widerspruch zu den in Stelle 7 festgestellten Maßen. Bandkeramik und Hüttenlehm hauptsächlich aus dem jungsteinzeitlichen Siedlungsschutt, Schicht 3.

Funde: Inv.-Nr. 77.263, 1–12

Stelle 11

(nur beobachtet)

Lage: bei N 10,00 m und W 57,50 m

Kopfbauausschachtung Südhälfte der Ostwand

Funde: keine

Stelle 12a–12c; 13 (Pfostenlöcher)

s. S. 229.

Stelle 14 (Grube)

Lage: bei S 3,00 m und W 58,00 m

Nur das Ostprofil notiert. Ausdehnung und Gestalt unbekannt. Durchmesser mindestens 1 m, Tiefe 0,60 m; in die anstehenden Kiese reichend, die jetzt höher anstehen. Die darüberliegende Lößlehmschicht nimmt an Mächtigkeit weiter ab. Füllung rötlich mit größeren Plaggen Hüttenlehmabbruchs.

Funde: Inv.-Nr. 77.265, 1–2

Stelle 15 (latènezeitliche Grube)

Lage: bei S 25,60 m und zwischen W 63,60 m und W 69,10 m

Im Südprofil beobachtet. Gestalt und Ausdehnung unbekannt. Kopfbauausschachtung Süd- wand Ostecke. Im Profil sind auf einer Länge von 2,80 m zwei ineinanderfließende schwärz- lichgraue Aschefüllungen erkennbar. Klares Profil, Gruben jedoch nur sehr flach, ca. 0,20–0,30 m in die Kiese eingetieft.

Funde (spätlatènezeitliche Scherben): Inv.-Nr. 77.266, 1–12

Stelle 16 (Pfostenloch)

s. S. 229.

Stelle 17–18

(entfallen nach Süßenbach)

Stelle 20 (Grube)

Lage: bei N 17,80 m und zwischen W 104,90 m und W 108,00 m

Hallenbauabschnitt III, westliche Pfeilerreihe, 3. Pfeiler von N. Süd- wand der Baugrube. Nur das Südprofil und einiges Material geborgen, Gestalt und Ausdehnung deshalb unklar. Länge bzw. Breite im Profil 2,40 m, ca. 0,60 m eingetieft. Gut sichtbarer Laufhorizont bei Niv. 53,91 m. Zweiphasige Füllung, hellgrau bis tiefschwarz. Reich an Holzkohle, Hüttenlehm und bandkeramischen Scherben.

Funde: Inv.-Nr. 77.268, 1–7

Stelle 21 (Verfärbung)

Lage: bei N 30,00 m und W 104,30 m

Verfärbung beobachtet beim Aushub der Baugrube für den 2. Pfeiler von N der westlichen Pfeilerreihe. Hallenbauabschnitt III. Ostwand.

Funde: keine

Stelle 22 (Grube)

Lage: zwischen N 7,50 m und N 9,50 m und zwischen W 108,50 m und W 110,60 m
Hallenbauabschnitt III, westliche Pfeilerreihe, 4. Pfeiler von N, Südwestecke der Baugrube.
Ca. ein Drittel gestört. Ovaler Grundriß in Richtung NW-SO. Ausdehnung 2,60 m, Breite über
1 m, Tiefe 0,20–0,30 m. Schwarze Füllung aus Asche, Holzkohle und zahlreichen Scherben.
Funde: Inv.-Nr. 77.269, 1–10

Stelle 23 (Grube)

Lage: bei N 21,00 m und W 100,50 m
Nur Verfärbung beobachtet und etwas Material geborgen.
Funde: Inv.-Nr. 77.270, 1–3. 5–6

Stelle 23a (Grubenrest)

Lage: bei N 23,00 m und W 99,00 m
Zu Stelle 23 zu beziehende neolithische Grubenreste. Nur Verfärbung beobachtet und etwas
Material geborgen.
Funde: ? und Inv.-Nr. 77.270, 4

Stelle 24 (Verfärbung)

Lage: bei N 22,00 m und W 85,00 m
Nur Verfärbung beobachtet.
Funde: etwas Bandkeramik

Stelle 25 (Verfärbung)

Lage: bei N 29,90 m und W 85,30 m
Nur Verfärbung beobachtet.

Stelle 26 (Verfärbung)

Lage: bei N 10,50 m und W 85,20 m
Verfärbung beobachtet.
Funde: 1 Scherbe

Stelle 27 (Verfärbung)

Lage: bei N 7,50 m und W 90,20 m
Nur Verfärbung beobachtet.
Funde: nur Hüttenlehm

Stelle 28 (latènezeitliche Grube)

Lage: bei N 8,40 m und S 4,60 m
Grubenartige Verfärbungen sichtbar, die aufgrund einer hellen, sandigen Verfüllung nicht
bandkeramisch wirkten.
Funde: bandkeramische und latènezeitliche Keramik Inv.-Nr. 77.274

Stelle 29 (Grube)

Lage: bei N 7,70 m und W 100,70 m

Nur Verfärbung beobachtet und einige bandkeramische Scherben geborgen.

Funde: Inv.-Nr. 77.275, 1–2

Stelle 30 (Graben)

Lage: zwischen S 5,50 m und 0,60 m und zwischen W 85,60 m und W 86,70 m

Neolithischer Graben. Fortsetzung nach Westen. Von N nach S: Ostprofil, Südprofil, Ostprofil. Hallenbauabschnitt III, östliche Pfeilerreihe, 5. und 6. Pfeiler von N mit Zwischenwand. In der Baugrube geschnitten und deshalb nur bis zu ihrer Tiefe verfolgt. Niv. 53,16–54,16 m. Seine Böschung war jedoch im N noch anhand der weißlichgrauen, geschwemmten und an Artefakten reichen Verfüllung erkennbar. Sichtbar auch die alten Pflugtiefen und der Verlauf des Grabens über 1 m im Boden der Ausschachtung. Südlich ist er von der Baugrube eines älteren Kanals zerstört. Die Bedeutung des Fundes liegt so vor allem in einem weiteren Nachweis seines westlichen Verlaufs, der zur Bestimmung des Krümmungswinkels beiträgt.

Funde: Inv.-Nr. 77.276, 1–7

Stelle 31 (Grube?)

Lage: bei N 3,30 m und W 94,70 m

Nur Verfärbung beobachtet.

Funde: 1 bandkeramische Knubbe Inv.-Nr. 77.27

Stelle 32 (Graben)

Lage: zwischen S 6,20 m und S 1,00 m und bei W 105,50 m

Neolithischer Graben mit darin eingetiefter eisenzeitlicher Grube. Weitere Fortsetzung nach W. Ostprofil, jedoch in der gesamten Ausdehnung. Hallenbauabschnitt III, westliche Pfeilerreihe, 5. und 6. Pfeiler von N mit Zwischenwand. Südteil durch die schon aus Stelle 30 bekannte Baugrube des alten Kanals gestört. Die Bergung bei Abschnitt b geschah am Ende der Grabung und mußte beschleunigt durchgeführt werden. In Abschnitt e waren Sohle und Böschung stark verschliffen. In Abschnitt g deshalb groberes Profil und geringere Tiefe als in Stelle 7. Sohlentiefe: Niv. 51,96 m. Bestätigung der früher gewonnenen Maße, jedoch annähernd rechtwinklig geschnitten. Einbiegung nach W deutlich. – Die eisenzeitliche Grube war mit Abschnitt c und d in den nördlichen Randbereich des Grabens eingetieft. Breite bzw. Länge 2,10 m, Tiefe 53,26 m, bis in die anstehenden Kiese reichend. In der Füllung viel Holzkohle, Hüttenlehm und Basaltlava. Dazu ein Spangenrest (?), der einzige Bronzefund der Grabung.

Funde: einige latènezeitliche Artefakte Inv.-Nr. 77.278, 1–4